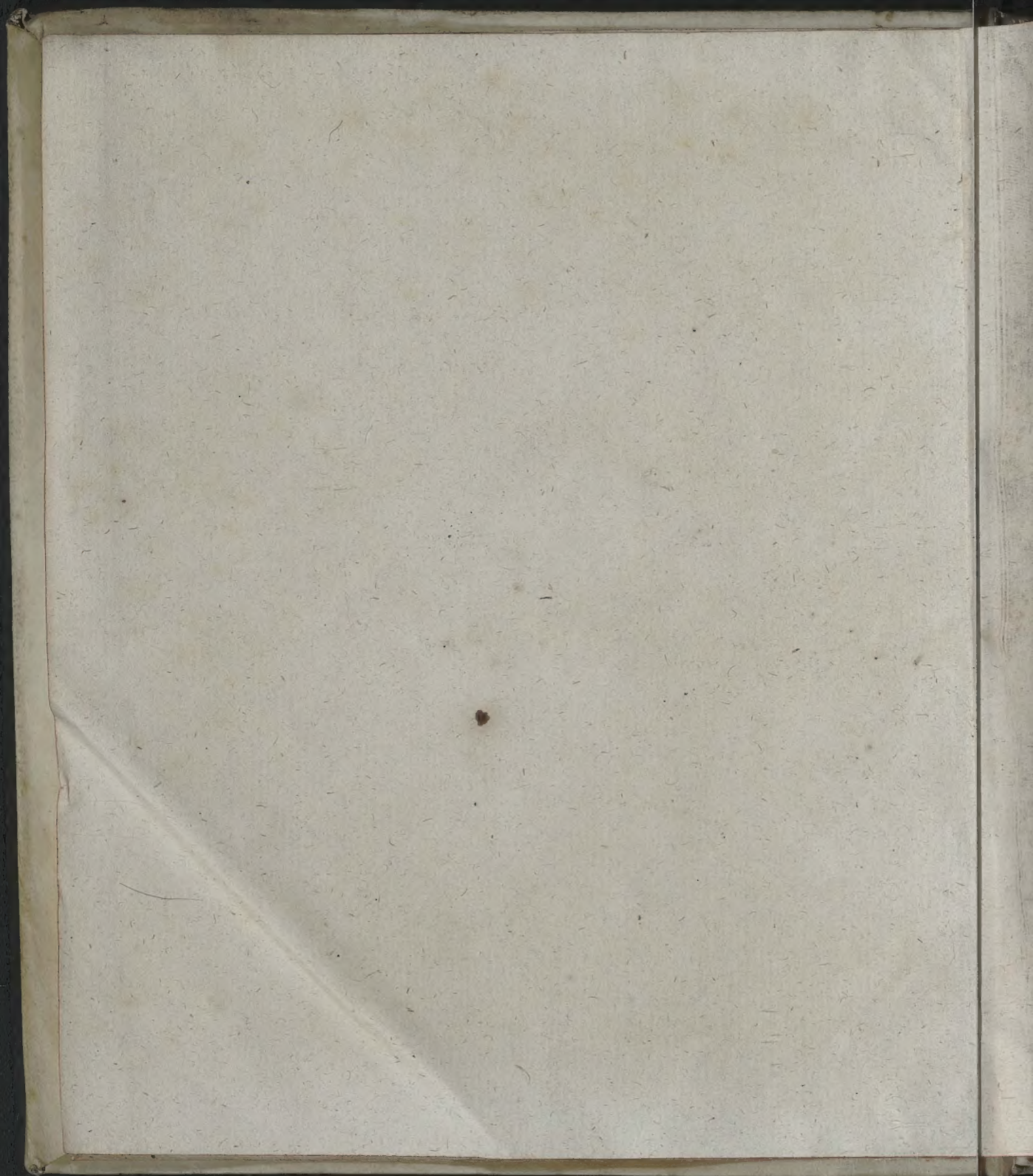






I
Mag. St. Dr.





BIBLIOTHECA
VNIV. CRACOV.
CRACOVENSIS



Georgius II. Augustus, König von Großbritannien,
Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens.

NATIONEN.

Gespräche,

Oder

Curieuse Discurse

Über die

Jetzigen Coniuncturen und wichtigsten Begebenheiten

Erste ENTREVÜE

Zwischen

Einem Engelländer

Und

Einem Spanier,

Da ein jedweder nach dem Sinn und Genie seiner Nation, gegen den andern redet, discuriert, disputiert und urtheilet.

Nebst einer, da und dorten sehr wohl mit angebrachten Critique, über die Sitten und Gebräuche der Englischen und Spanischen Nation.

Auch wird in dieser Entrevüe der Kern von der ganzen Englischen Historie mitgetheilet.

Alles sehr nützlich und ergötlich zu lesen.



587 613

[Faint, illegible handwriting]

1969 KZ 201 St. Dr

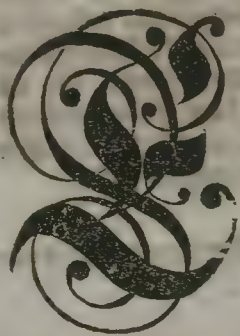
சென்னை, 13.08.2019.

Nach Standes- Gebühr angesehener
und geehrter Leser !

S Zelleicht gedencket mancher, indem
er den Titel gegenwärtiger Piece liest,
oder davon höret, in seinem Herzen ;
Abermal neue Gespräche. Allein

der Autor versichert hiemit, daß diese Nationen-
Gespräche keinen andern, sie mögen Namen haben
wie sie wollen, etwas nachgeben sollen, und er hoffet auch
daß sie unter denen besten Staats- Schrifften,
welche jekiger Zeit im Schwange sind, mit passiren
werden. Man wird allemahl Discurse, die nach dem
Sinn und Genie derer Nationen, welche auf dem Ti-
tel

tel-Blat erscheinen, gerichtet sind, darinnen finden;
 Item eine Quint-Essence derer neuesten Merckwürdig-
 keiten, und darüber gemachte vernünftige und curieuse
 Reflexiones, auch eine, da und dorten wohl angebrach-
 te Critique, über die Sitten und Gebräuche derer auf-
 geführten Nationen; endlich aber den Kern der Histo-
 rie einer ganzen Monarchie, eines ganzen Königreichs,
 Staats oder Landes, so capable, dem Leser, eine schöne
 und hinlängliche Idée davon beizubringen, dergestalt,
 daß man nicht nöthig hat viele andere, von diesem oder
 jenem Lande und Staat weitläufftig handelnde Bücher
 zu durchlesen; es wäre dann, daß man sonst Lust und
 Zeit genug darzu hätte. In Summa, man wird sich
 bemühen, ein jedwedes von diesen Nationen-Gesprä-
 chen so einzurichten, daß ein vernünftiger, bescheidener
 und unpartheyischer Leser, Vergnügen daran finden,
 und man dessen Gewogenheit dadurch gewinnen könne.
 Denn der Autor ist ein Mann, der Zeit seines Lebens
 dem Historischen und Politischen Studio ergeben gewe-
 sen, auch auf Reisen, und bey Bedienungen, Gele-
 genheit gehabt, fast alle Europäische Nationen
 ziemlich kennen zu lernen.



In Engelländer traff unlängst einen Spanier, den er ehemals, schon in Spanien selber, hatte kennen lernen, auch sehr vertraulich mit ihm umgegangen war, auf der öffentlichen Strasse zu Brüssel in Brabant an. Dieser Spanier befindet sich jeto seiner eigenen Angelegenheiten wegen hieselbst, weil sein Großvater, ehemals eine ansehnliche Bedienung in denen Niederlanden gehabt, auch Güther darinnen besessen, und also seine Familie noch eine starke Prätension deßhalb machet, die er auszuführen suchet. Der Engelländer freuete sich, diesen seinen bekandten Spanier so unvermuthet anzutreffen, redete ihn auch an, und gab seine Freude zu erkennen. Der Spanier antwortete auf eine Art, daß seine Worte ebenfalls ein Vergnügen anzeigten, den Engelländer zu sehen. Nachdem sie aber eine Weile mit Complimenten zugebracht, wurden sie, angesehen es noch Vormittag gewesen, eins, in ein Wirthshaus zu gehen, ein kleines Frühstück mit einander einzunehmen, und sich bey dem warmen Wetter mit einem kühlen Glas Wein *à la glace*, oder auf Eis kalt gemacht, zu erfrischen. Es gefiele ihnen aber dermassen wohl, daß sie auch die Mittags-Mahlzeit in diesem Wirthshause hielten, und nach solcher noch etliche Stunden beysammen sitzen blieben. Auf daß sie nun die Zeit desto angenehmer *passiren* möchten, beschloßen dieselben von denen dermaligen neuesten Begebenheiten und jetzigen *Conjuncturen* zu reden, einander treulich zu communiciren, was sie wüßten, und ihre Meynung darüber offenherzig zu entdecken; worauf der Engelländer den *Discurs* also anfieng:

Aber saget mir, mein Freund! woher ihr diesen Morgen gekommen, da ich euch anzutreffen die Ehre gehabt, und warum ihr in so tiefen Gedancken einhergegangen?

Der Spanier.

Ich kam accurat aus einem Kloster, allwo ich, diesen Morgen, vier Messen gehöret habe.

Der Engelländer.

Warum denn vier Messen? eine hätte es ja auch thun können.

Der

Der Spanier.

Eine habe ich umsonst, wie andere gegenwärtig gewesene gute Christen gehört; drey aber vor mein Geld, an sehr herrlich-privilegirten Altären, lesen lassen.

Der Engelländer.

Darzu müßet ihr eine ganz besondere Ursache gehabt haben.

Der Spanier.

Allerdings. Die Mess-lesenden Priester haben auf mein Verlangen, den Himmel expès bitten müssen, daß er sein Gedenken zu der Belagerung von Gibraltar verleyhen, und geben möge, daß solche zu dem Ruhm der Spanischen Nation einen glücklichen Ausgang erlange. Auch wie ich aus der Kirche gieng, und ihr mich angesprochen, bin ich im Begriff gewesen, noch etliche Vater Unser und Ave Maria, zu dem Ende heimlich vor mich zu beten. Ja ich würde vielleicht den ganzen Rosen-Stranz durchgelauffen haben, woferne ihr mich nicht in meiner Andacht gestöhret und unterbrochen hättet.

Der Engelländer.

Ho! ho! ho mein Freund! was sprecht ihr? Ich kan mich nicht entbrechen über eure Reden zu lachen.

Der Spanier.

Ihr lachet sonder Zweifel über meinen Rosen-Stranz. Ich bitte euch aber es nicht zu thun, wann ich bey euch bleiben, und länger mit euch conversiren soll. Wer sich über meinen Rosen-Stranz moquirt, der greiffet mein Leben an, und ich gehe lieber von hinnen.

Der Engelländer.

Nicht so hitzig, mein Freund! Ich lache nicht über euren Rosen-Stranz, sondern vielmehr über eure Einfalt, daß ihr euer Geld so vergeblich ausgethet. Denn es müßten euch ja die neulich unterzeichneten Präliminair-Artickel bekandt seyn, Krafft deren ihr Spanier gehalten seyd, die Belagerung vor Gibraltar gänzlich aufzuheben.

Der Spanier.

Was Präliminair-Artickel? Mein König hat sie noch nicht unterschrieben, wird sie auch nicht unterschreiben, sondern Gibraltar muß absolutement wieder unser seyn.

Der Engelländer.

Warum muß es dann so seyn? Ich meines Orts kan gar nicht begreifen, wie ihr so gedencken und reden möget.

Der Spanier.

Weil es ehedem, viele Secula nach einander zu unserer Monarchie gehört hat.

Der Engelländer.

Ich besinne mich, mein Freund! daß ich euch, in Spanien, gegenwärtigen King, den ich an meinem Finger trage, vor zweyhundert Stücke von Achten abgehandelt.

Wann

Wann nun dieses eine Raison ist, daß eine Sache dem andern wieder werden muß, welchem sie zuvor gewesen, ob sie gleich verkauft und abgetreten worden, so seyd ihr befugt, mir auch diesen Ring wieder zu nehmen.

Der Spanier.

Das ist etwas anders. Was zwischen Privat-Personen geschlossen, verkauft und abgetreten ist, das mag nicht zurücke verlangt werden. Gibraltar hingegen wird aus heiligen, auch hohen Staats-Raisons von uns wieder verlangt; und diese haben ganz andere Befehle.

Der Engelländer.

Ihr Spanier könnet nimmermehr suchen Gibraltar, durch gewaltsame Mittel, wieder an euch zu bringen, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen.

Der Spanier.

Au contraire, die Gerechtigkeit selber ist auf unserer Seite.

Der Engelländer.

Bedencket doch, daß wir Engelländer es durch die Waffen erobert, und Krafft des Utrechtschen Friedens in dessen Besitz bestätigt worden, welcher Friede den König Philippum V. selber auf dem Thron besetzt hat.

Der Spanier.

Der Krieg, den ihr damals wider Spanien geführt, ist etwas ungerechtes, und das, was wir Spanier, euch Engelländern, in dem Utrechtschen Frieden eingeräumt, etwas erzwungenes gewesen, welches uns die höchste Noth abgedrungen. Ueberhaupt aber sind alle Friedens-Schlüsse nichts, die man mit Regern schließt, sondern sie können zernichtet werden, wann sich eine favorable Gelegenheit desfalls zeigt. *Hæreticis non est servanda fides.*

Der Engelländer.

Diese Maxime hat ihren Ursprung in der Hölle genommen, und ist vom Satan denen Menschen eingeblasen worden. Friedens-Schlüsse sollen auch gegen Herden und Türken heilig gehalten werden. Im übrigen, mein Freund! könnet ihr versichert seyn, daß wir Engelländer damals, als wir Gibraltar erobert, wider Frankreich und Spanien einen höchst-gerechten Krieg geführt, wovon die Wohlfahrt des ganzen Europa dependiret hat.

Der Spanier.

Alles nach eurem verfinsterten Verstande. Unsere Sinnen sind weit besser erleuchtet als die eurigen, und wir in Spanien sind überzeugt, daß wir eine große Sünde begehen würden, daferne wir Gibraltar länger in euren Händen ließen, mithin obligirt sind, den Platz entweder in der Güte, oder mit Gewalt, wieder an uns zu bringen.

B

Der

Der Engelländer.

Die Raisons desfalls möchte ich gerne hören.

Der Spanier.

Gibraltar ist ein Platz, der in einem heiligen Lande lieget, wo die wahre und reine Religion floriret, in welchem folglich Ketzer, und die Ketzeren, keinen festen Fuß haben müssen.

Der Engelländer.

O du schönes heiliges Land! in welchem ich mit meinen Augen eine greuliche Menge Menschen herumgehen sehen, die in Ansehung ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten, recht eingefleischte Teuffel können genennet werden.

Der Spanier.

Kein vernünftiger Spanier wird leugnen, daß nicht viele böse Leute in Spanien seyn sollten. Ist doch das Gelobte Land selber mit Sündern und unartigen Menschen angefüllet gewesen. Genug aber, daß die Erde heilig zu nennen, wo die wahre Religion floriret, und Ketzer müssen keinen festen Fuß in dergleichen Landen haben.

Der Engelländer.

Ich pretendire nicht, mein Freund! euch den Wurm in Ansehung der Religion zu schneiden, weil ich gar wohl weiß, wie schwer es ist, einem Spanier die abgeschmackten Gedanken zu benehmen, die er von denen vermeinten und sogenannten Ketzern heget. Allein ich declarire doch franchement, daß ich keine andere, als die Protestantische, vor die wahre Religion erkenne.

Der Spanier.

Über dieses habet ihr Engelländer denen Juden freyen Eintritt in Gibraltar verstattet, wodurch unser heiliges Land noch mehr verunreiniget wird.

Der Engelländer.

Es stehet in unserer Gewalt, wenn wir freyen Eintritt in Gibraltar verstatten wollen, mögen also auch Juden, Türken und Heyden einlassen, und ihr habt euch desfalls nichts ausbedungen noch vorbehalten. Aber saget mir, mein Freund! wie es werden würde, daferne alle heimliche Juden aus Spanien verbannet werden sollten? Müßten sodann nicht, etwa, verschiedene von denen größten und ansehnlichsten Familien mit zum Lande hinaus wandern?

Der Spanier.

Man lasse sie wandern, oder setze dieselben auf den Scheiter-Haufen. Damit unser heiliges Land vollends von diesem Unkraut gereiniget werde. Leider! daß es sich noch unter unserm reinen Weizen befindet.

Der

Der Engelländer.

Verzeihet mir, mein Freund! wann ich euch sage, daß man nicht wissen kan, ob sich nicht etwa auch Juden unter euren Vorfahren befunden haben, oder sich noch heimlich unter euren Anverwandten befinden?

Der Spanier.

O pfuy! was sprecht ihr? Hättet ihr mir mit einem Dolch mein Herze durchbohret, würde es mir nicht so wehe thun, als wie diese eure Worte. Ihr wißet, daß ich pretendire ein Cavalier von alten guten Adel zu seyn. Dieses aber wäre nicht möglich, wenn sich ein Tropffen Jüdisches Geblüte, entweder unter meinen Großvätern, oder Großmüttern, jemahls befunden hätte.

Der Engelländer.

Und ich glaube, daß derjenige in der That könnte vor einen sichern und guten Edelmann passiren, welcher capable wäre darzuthun, daß er vom König Salomon, oder gar vom Mose herstammte, die alle beyde Juden gewesen.

Der Spanier.

So will ich doch viel lieber ein rein-gebohrner Spanier seyn, als die Ehre haben von Mose herzustammen. Aber à propos! wir kommen von Gibraltar ab. Euer unlängst verstorbenen König hat, in einem eigenhändigen Schreiben versprochen, diesen Platz an die Cron Spanien zurück zu geben.

Der Engelländer.

Zeiget dieses Schreiben, so werdet ihr finden, daß er es mit solchen Conditionen versprochen, die von Spanien nimmermehr erfüllet worden.

Der Spanier.

Wäre auch dieses, so sind wir doch befugt, Gibraltar nach denen Rechten des Krieges, wieder einzunehmen, weil ihr Engelländer Krieg mit uns angefangen habt.

Der Engelländer.

Wie könnet ihr mit gutem Gewissen behaupten, daß wir Krieg mit euch angefangen haben?

Der Spanier.

Ihr habt uns, einige Jahre nach dem Utrechtischen Frieden, und zwar Ao. 1717. in denen Sicilianischen Gewässern attackiret, und unsere Flotte ruiniret, hernach in selbigem und folgenden zweyen Jahren, biß auf den geschlossenen Stillstand derer Waffen, dem Kayser noch ferner beygestanden; wie dann auch damahls der Krieg wider uns, zu London sowohl als zu Paris, öffentlich abgekündigt gewesen.

Der Engelländer.

Das, was wir selbiges mal gethan haben, erforderte die Wohlfahrt von ganz Europa, weil ihr Handel anfienget und nicht stille sitzen woltet, Sardinien eingenommen, und Sicilien attackiret hattet, auch das Königreich Neapolis nicht unangefochten gelassen haben würdet, dafern man eurem Muthwillen nicht gesteuert und gewehret hätte. Indessen sind alle diese Dinge beygeleget, und der Friede zwischen uns und euch, item zwischen euch und denen Franzosen, ist vollkommen wieder hergestellt worden, indem euer König Philippus V. die Quadruple-Alliantz angenommen. Die übrigen, zwischen dem Römischen Kayser und eurem König, annoch geschwebet werden, weshalb auch Engelland und Frankreich die Mediation auf sich genommen gehabt. Allein man hat beliebt, zu Wien, Anno 1725. einen besondern Frieden zu schließen, welches uns Engelländern sowohl, als denen Franzosen, in gleichen andern Europäischen Puissancen mehr, allerdings empfindlich und bedenklich fallen müssen.

Der Spanier.

In dem vergangenen 1726sten Jahre habt ihr uns aufs neue feindlich tractiret, indem ihr den Admiral Hosier nach West-Indien gesandt, der unsere Silber-Gallionen in Porto Bello bloquieren müssen, und sie noch bis auf diese Stunde bloquirt hält.

Der Engelländer.

Hätten wir dieses nicht gethan, würdet ihr den Krieg, in Europa, schon in dem vorigen Jahre, mit uns angefangen haben. Ihr seyd ja mit nichts anders als mit Kriegs-Gedanken wider uns schwanger gegangen. Dieses beweiset unter andern der Aufenthalt, welchen ihr allen Adharenten des Pretendenten gegeben, die zu euch nach Spanien gekommen, das doch dem klaren Inhalt des Utrechtschen Friedens, welcher der Quadruple-Alliantz zu einer Grund-Säule dienet, gänzlich entgegen läuft.

Der Spanier.

In West-Indien habt ihr Engelländer uns zu allen Zeiten vexiret, da ihr entweder an unerlaubten, uns zugehörigen Orten gehandelt, oder verbotene Waaren in unser Gebiete einpracticiret, oder doch mehr eingeführet, als euch erlaubt gewesen.

Der Engelländer.

Es kan leichtlich seyn, daß solches die Schiffe und Rauffleute bisweilen vor sich thun. Aber deswegen müßet ihr nicht gleich einen Krieg in Europa erregen. Der- gleichen

gleichen Klagen sollen ordentlich specificiret, und angebracht werden. Denn es sind Sachen, welche Privat-Personen ohne Wissen und Willen des Englischen Hofes begehen, wannenhero dieser bereit ist, allemal gebührende Satisfaction zu verschaffen. Der Spanische Hof hingegen hat, in dem vergangenen Jahr, etliche Edicta publiciret, welche denen mit uns geschlossenen Commerciën-Tractaten gänzlich entgegen, mithin als eben so viele Friedens-Brüche anzusehen sind. In Summa, euer Hof ist dem jetzigen Englischen Gouvernement feind, erstlich weil wir eure seltsamen Anschläge bisweilen zernichtet; hernach aber auch, weil er sich durch den Pabst, die Beicht-Väter und andere Geistliche bewegen läßt, die Anschläge des Prätendenten zu unterstützen, worinnen ihr doch nimmermehr reussiren, sondern lauter Spott und Schande dadurch auf euch ziehen werdet.

Der Spanier.

Und wir unsers Orts hoffen, noch grosse Ehre, bey der ganzen Römisch-Catholischen Welt, damit einzulegen, wann nur erst Gibraltar wird über seyn.

Der Engelländer.

Ihr werdet es mit Gewalt nun und nimmermehr bekommen.

Der Spanier.

Wer will uns daran verhindern?

Der Engelländer.

Des Himmels Beystand, und die tapffere Faust meiner Lands-Leute.

Der Spanier.

Der Himmel stehet keinen Beizern bey; aber wohl denen rechtgläubigen Spaniern.

Der Engelländer.

Das sind lauter eitle und vergebliche Reden. Den 20. Junii dieses Jahres habt ihr, vor Gibraltar, noch kein Aussenwerck erobert gehabt, da ihr doch damals schon ganzer vier Monathe davor gelegen seyd.

Der Spanier.

Der Platz wird endlich dennoch in unsere Hände fallen.

Der Engelländer.

Aber wie bestehet unterdessen euer Generalissimus, der Graf de las Torres, welcher an die Königin von Spanien geschrieben, und versichert hat, daß er unfehlbar, den 1sten Aprilis dieses 1727sten Jahres, entweder in Gibraltar, oder in dem Paradies, seyn wolle.

Der Spanier.

Er ist zu excusiren, weil ihn ein langwieriger und ganz entseßlicher Regen, wie auch sonst mancherley Zufälle, die man nicht vorhero sehen können, an der Erfüllung seines Versprechens verhindert haben.

Der Engelländer.

Ein kluger General muß alles vorhero besorgen und befürchten, auch nicht so hochtrabend reden, so wird er keine Unehre dadurch einlegen. Absonderlich möchte ich meines Orts nichts, was von dem Glücke und zukünftigen Zufällen dependet, auff den 1sten Aprilis feste setzen, weil es ein sehr fataler Tag, der schon manchen unter die Zahl derer Narren gebracht hat. Aber noch eins: Ist der Graf de las Torres etwa keiner, der zu der Römisch-Catholischen Kirche gehöret?

Der Spanier.

Was vor eine seltsame Frage ist dieses? Man würde wohl das Commando über eine Spanische Armée einem andern, der nicht zur heil. Römisch-Catholischen Kirche gehörte, anvertrauen.

Der Engelländer.

Daferne der Graf de las Torres Römisch-Catholisch ist, so möchte ich wissen, wie er hat sagen können, daß er den 1sten Aprilis entweder in Gibraltar, oder in dem Paradies seyn wolte? Er muß gar kein Segfeuer statuiren, oder es in der Eil vergessen haben.

Der Spanier.

O Kegerische Ignorantz! und wie sehr beklage ich euch doch, mein Freund! den ich sonst so herzlich liebe, daß ihr ein Keger seyd, und mit dem Kegerischen Hauffen in die Hölle fahren müßet. Meynet ihr dann, es lehre die Römisch-Catholische Kirche, daß ein jedweder, der in das Paradies wolte, zuvor absolutement in das Segfeuer müsse?

Der Engelländer.

Alles, was ihr wider uns Engelländer, als vermeynte Keger, redet, halte ich eurer Spanischen Thorheit zu gut. Indessen weiß ich nicht anders, als daß alle, welche in das Paradies kommen wollen, vorhero eine Weile, manche auch fein lange, in dem Segfeuer schweizen müssen. Denn diejenigen, welche als Verdammte in die Hölle sollen, mögen, nach der Römischen Kirchen Lehre, derer Wohlthaten des Segfeuers nicht genießen, noch die Gnade haben hinein zu kommen, sondern müssen stracks hin an den Ort, der zu ihrer ewigen Quaal bestimmt ist.

Der

Der Spanier.

Das ist richtig, daß kein Verdammter, der in die Hölle soll, in das Segfeuer kommt, sondern die Seeligen werden, vor ihrem Eingang in das Paradies, erst vollends darinnen gefeget, gereinigt und geläutert. Aber es ist keine absolute Nothwendigkeit, daß alle, die in das Paradies kommen sollen, vorher in dem Segfeuer seyn müssen. Au contraire, etliche sind dess'n überhoben, wie z. E. Heil. Märtyrer, die sich in ihrem eigenen Blute waschen und um des Glaubens willen sterben. Wäre nun der Graf de las Torres vor Gibraltar in einem Sturm, oder sonst geblieben, indem er mit dem Degen in der Faust wider Bezer commandiret, hätte er können in den Himmel kommen, ohne das Segfeuer zu berühren, weil er um des Glaubens willen gestorben wäre.

Der Engelländer.

Ihr machet also aus der Belagerung von Gibraltar eine Glaubens-Sache, weil der Platz in denen Händen derer Engelländer ist. O Spanische Einfalt! O Spanische Thömmel! O Spanische Ehorheit! Hätte indessen dieses, was ihr saget, seine Richtigkeit, wäre es nichts geringes vor den Grafen de las Torres gewesen, wann er, als ein heiliger Märtyrer, ohne das Segfeuer zu passiren, in dem Paradies angelanger seyn möchte; und das Aufsehen bey denen Märtyrern würde seyn desto größer gewesen, je seltener, und rarer, Officiers und Soldaten unter ihrer Schaar sind; ob sie gleich sonst ebenfalls gar wohl, wenn sie gebührend thun und leben, ein Plätzgen in dem Paradies erlangen können. Aber vielleicht ist der Graf de las Torres nicht so gar nahe hinzu gekommen, daß er hätte getroffen werden können. Auch stecken sonst alle Nachrichten aus Madrid, die von der Belagerung der Stadt Gibraltar reden, voller Prahlereyen. Gleich Anfangs hieß es, ihr Spanier gienget mit so geschwinden und starcken Schritten in der Attaque des Places, als wann das Glacis vom Sande wäre, und einige leichtgläubige, die allhier zu Brüssel, zu Löwen, zu Mecheln, zu Antwerpen zu Mons, zu Charlesroy, zu Luxembourg, und zu Namur; item zu Lüttich, zu Bonn, zu Köln, zu Coblenz, zu Maynz, in Bayern, und in dem Salzburgischen re. cure Parthey halten, bildeten sich schon ein, es würde mit nächster Post die Zeitung anlangen, daß eure ganze Armée, auff einmahl, einen großen Spanischen Schritt über alle Fortifications, Gräben und Wälle der Stadt hinüber gehan, mithin den Platz erobert hätte. Mehr als einmahl runde aus Madrid geschrieben, daß ihr Spanier ehestens eine große Mine in dem Felsen spielen, das Fort St. Anna in die Luft sprengen, und den General-Sturm thun woltet; da ihr doch vielleicht, bis auff diese Stunde, noch kein Aussenwerk erobert habt. Ja, man weiß, daß ihr vom Bombardiren geredet, und fünf bis sechs Wochen hernach erst die Bomben

Bomben in eurem Lager angelanget sind. Wüßtenwile sind, durch dergleichen Nachrichten, wiederum andere schwache Gemüther, hier zu Brüssel und anderwärts, wo man eben so gesinnet wie in dieser Stadt, verleitet worden, daß sie mehr als einmahl ausgesprenget, ob wäre die Stadt durch Sturm übergegangen, weil sie, von einem Post-Tag zum andern, gehoffet zu hören, daß es wirklich also geschehen seye.

Der Spanier.

Das sind lauter Dinge, die von der Vortrefflichkeit derer Spanischen Gedanken, und der Größe der Spanischen Hoffnung hergekommen, welche endlich dennoch erfüllet werden wird. Dann Gibraltar muß wieder unser seyn, wir mögen nun, an statt des 1sten Aprilis den 1sten Julii, oder im Augusto, oder im September, oder wann es sonst ist, hinein kommen.

Der Engelländer.

Schade, daß ich unterdessen nicht derjenige Kauffmann bin, der zu London mit einem Jacobitisch-Gesinneten Fleischhauer gewettet, daß ihr Spanier Gibraltar nicht bekommen werdet.

Der Spanier.

Der Kauffmann verlieret die Wette, und der Fleischhauer gewinnt sie.

Der Engelländer.

Mit nichten, sondern der Kauffmann wird von der Wette proficiren. Denn er hat dem Fleischhauer, ein vor alle mahl, gleich auff der Stelle, zwey Guinées zugestellet, mit der Condition, daß er ihm, wöchentlich, von dem Tag der geschehenen Wette angerechnet, einen Rinds-Braten von zwanzig Pfunden geben solte, so lange biß ihr Spanier Meister von Gibraltar seyn würdet. Ist nun Gibraltar in zehn, zwanzig und dreyßig, oder noch mehr Jahren annoch in unseren Händen, so bedencket nur, wie viele Rinds-Braten der Fleischhauer wird müssen herauslangen, und wie viele Centner sie zusammen ausmachen werden. Solte er sich aber weigern seiner Wette ein Genügen zu thun, und es käme zur Klage, würden ihn die Richter, als einen Mann, der aus einem Jacobitischen Geiste sich zu der Wette verleiten lassen, sonder Zweifel condemniren, daß nicht nur er, sondern auch seine Erben nach ihm, den Rinds-Braten, an den Kauffmann und seine Erben, fourniren solten, und wann es auch etliche Secula währen möchte.

Der Spanier.

Gleichwohl bin ich erbötig, Leib, Leben, Haab und Guth zu wetten, daß wir, durch die jetzige Belagerung Gibraltar, aus euren Händen reißen werden.

Der

Der Engelländer.

Davor bewahre uns der Himmel, daß wir, als gute Freunde, mit dergleichen Wetten an einander gerathen sollten! Aber beliebt mir doch zu sagen, mein Freund! worauff sich diese eure Hoffnung gründet, daß ihr die Eroberung von Gibraltar vor eine so unfehlbare Sache haltet? Denn es ist doch wahrhaftig nichts leichtes diesen Platz wegzunehmen, so lange wir Meister zur See sind, und folglich die Communication, zu Wasser, mit der Stadt vollkommen offen haben, die ohne diß, in Betrachtung ihrer natürlichen Situation, und der Fortifications - Kunst ein Ort ist, der nicht anders als mit grosser Mühe mag eingenommen werden, wann ihr auch schon Meister zur See wäret.

Der Spanier.

Wohlan! ich entdecke euch die Ursachen meiner starcken Hoffnung: 1) Sind alle Fahnen und Standarten derer vor Gibraltar stehenden Troupen gewephet. 2) als der Aufbruch deren zu der Belagerung bestimmten Troupen vor sich gegangen haben der Graf de las Torres, und die übrige Generalität vorher alle Hauptkirchen zu Madrid besucht, fleißig Messe gehört, und die vornehmsten Reliquien verehret. 3) Werden täglich viele tausend Messen durch ganz Spanien gelesen, und auch in andern Landen, das Gedenken des Himmels auff unsere, vor Gibraltar agirende, Waffen zu ziehen. 4) Befindet sich Don Diego in dem Lager.

Der Engelländer.

Wer ist dieser Don Diego? Ist es etwa ein excellenter Ingenieur, noch besser als der bekannte Verboom, welcher sich mit dem Grafen de las Torres nicht wohl vertragen kan?

Der Spanier.

Was ist dieses abermal vor eine Keiserliche Ignorance, nicht zu wissen, wer der Don Diego ist. Es ist ein heiliger Franciscaner, der bey nahe schon dreyhundert Jahre todt ist. Um seiner Miracul und Wunderwercke willen aber ist er, bald nach seinem Tod, als ein grosser Heiliger verehret, auch hundert Jahre darauf, vom Pabst Sixto V. auf Verlangen Königs Philippi II. wirklich canonisiret und heilig gesprochen worden. Dessen Leichnam nun ist, wie man mir gesaget, mit in das Lager vor Gibraltar geführt. Wäre aber gleich dieses nicht, so wird doch wohl schwerlich ein General, ein Officier un Soldate seyn, der dess. n Bildniß nicht bey sich tragen sollte. Jedoch die Ursachen meiner starcken Hoffnung sind noch nicht alle, sondern es ist 5) bekannt, daß die Heil. Jungfrau Maria, als die Haupt-Patronin von der ganzen Spanischen Monarchie, unsere Armée stets begleitet, und das thut auch 6) der Heil. Jacobus von Compostell. 7) Befinden sich sonst noch schöne Reliquien und heilige Gebeine in dem Lager. Na fast ein jedweder von unserer Armée wird

wird eine heilige Reliquie bey sich führen. Wie könnte also eine Armée in ihrer Unternehmung unglücklich seyn, mit der es so beschaffen ist.

Der Engelländer.

Ich selber habe vor die Heil. Jungfrau Maria, und den Heil. Apostel Jacobum, allen tieffen Respekt, will auch glauben, daß dieser zu Compostell in Spanien begraben, und der Diego ein seliger Mann ist. Daß sie aber in dem Lager vor Gibraltar solten etwas zu schaffen haben, oder die andern von euch angeführten Dinge von einigem Nutzen seyn, das sind Märlein in meinen Ohren. Würdet ihr hingegen zu sagen, daß Gott vors erste das Fiat zu eurer Entreprise auf Gibraltar gesprochen hätte, und hernach zu Lande eine Armée von dreißig bis vierzig tausend Mann, unterm Commando eines Eugenii oder Marlboroughs agirte, ingleichen ein Coehorn, welches ein berühmter Holländischer General-Ingenieur gewesen, nebst einer, aus hundert Halben und Viertels- Carthaunen, fünfzig schweren Mörsern, und etlich hundert Pöllern bestehenden Artillerie, nebst genugsamer Ammunition; zur See aber eine Flotte von vierzig Kriegs-Schiffen vorhanden wären, würde ich meine Pfeiffe einziehen und ganz kleinlaut werden. Haltet ihr dann, mein Freund! das Diarium vor richtig, welches der Spanische Hof, bishero, aus dem Lager vor Gibraltar hat publiciren lassen. Mir meines Orts fällt es sehr verdächtig in die Augen. Denn die meisten Tage sind nur ein, zwey bis drey Todte, manchmal gar keiner, item, täglich, etliche wenige Blessirte aufgezeichnet.

Der Spanier.

Ich weiß wohl, daß auch dreißig Blessirte, und zehn bis zwölf Todte, auf einen Tag, in dem Diario verzeichnet stehen. Jedoch dem sey wie ihm wolle, so halte ich meines Orts es vor richtig; angesehen von unserer Armée, die durch so treffliche heilige, und so viele Reliquien beschützt wird, fast nicht mehr getödtet noch blessiret werden können. Ihr müßet wissen, mein Freund! daß ein jeder Soldat, nicht nur in seinem Bezel Weyh- Wasser hat, sich damit zu besprühen wann er ausgehet; sondern auch an dem Eingang derer Aprocken, und derer Minen, stehen Kessel mit Weyh- Wasser, und wer sich fleißig damit besprenget, ist denselben ganzen Tag vor allen Unfällen sicher.

Der Engelländer.

Auf diese Art müste von eurer Armée gar keiner, weder getödtet noch blessiret werden.

Der Spanier.

Die, so blessiret oder gar getödtet werden sind gemeiniglich Leute, welche nicht fleißig Messe hören, auch vergessen das Weyh- Wasser zu nehmen, oder es wohl gar verachten; item solche, die unterlassen sich mit dem Creuze fleißig zu segnen.

Am

Am allerschlimmsten sind diejenigen dran, welche keine heilige Reliquien, oder heilige Bilder, bey sich haben. Diese können gar leichtlich blessiret, oder gar getödet werden. Jedoch, mein Freund! es sey vorjeto genug von Gibraltar geredet. Saget mir dargegen, was ihr zu dem Todes-Fall eures Königs Georgii I. sprecht, welcher auf seiner Reise, aus Engeland nach Hannover, den 20sten Junii dieses 1727sten Jahres, unweit Lingen, in seiner Carosse, von einem Schlag-Fluß getroffen worden, hernach aber, des Ueberlassens und aller gebrauchten andern Mittel ungeachtet, in der Nacht vom 21sten zum 22sten dito, zu Osnabrüg, in eben dem Zimmer, wo er gebohren, als sein Herr Vater Bischoff allda gewesen, volends gestorben ist.

Der Engelländer.

Was sollte ich anders sagen, als daß wir Engelländer einen König verlohren haben, dessen gleichen wir, in Ansehung aller hohen Qualitäten, noch nicht gehabt, so lange jemand in Engelland den Scepter geführt, biß auf seine Zeit.

Der Spanier.

Ihr estimiret ihn also noch höher als euren Wilhelmum III?

Der Engelländer.

Allerdings. Wir nennen die Succession des Hauses Hannover ein Vermächtniß des gloriwürdigsten Wilhelm III. und werden es ihm ewig Dank wissen, daß er die Acte veranlasset, Krafft welcher die Römisch-Catholische Linie von der Englischen Succession ausgeschlossen, und solche auf die Protestantische Linie, in dem Durchlauchtigsten Hause Hannover transportiret ist. Daß aber Georgius I., in seiner gloriwürdigsten Regierung Wilhelmum III. noch übertroffen, und deswegen höher als dieser zu schätzen, das hat seine Richtigkeit. Ich meines Orts habe dem Gedächtniß des gloriwürdigsten Königs Georgii I. ein schuldiges, sehr reichliches, Ehränen-Opffer gebracht, und beseuffte noch jezo den Verlust eines so grossen, weisen, gerechten, friedfertigen und ungemeinen Königs. Vier Dinge aber, welche er in denen zwey lezttern Jahren seines Lebens gethan hat, sind die Trone aller seiner Thaten zu nennen.

Der Spanier.

Geruhet doch, mein Freund! mir diese vier Dinge nahmhafft zu machen.

Der Engelländer.

Das erste ist, daß er die schlimmen und gefährlichen Anschläge eures Hofes, wider Engelland und andere Europäische Puissancen mehr, mit so vieler Klugheit entdeckt. Vors andere, daß er die vortrefflichsten Anstalten von der Welt gemacht, euch und allen denen, die so gesonnen als wie ihr, die Stirne zu bieten und Wi-

derstand zu thun. Bors Dritte, daß er euch, nicht nur in seiner an das Parlement gehaltenen Rede, sondern auch in einer, auf seine Ordre verfertigten, und ausgetheilten Schrift, die Wahrheit so nett und rein gesagt; auch vierdtens die Präliminar-Artikel, zu einem zu haltenden seyenden Friedens-Congres, endlich selber wieder veranlasset, wodurch er alle Welt, wegen seines Gerechtigkeits- und Friedens-liebenden Gemüthes, nochmals vollkommen überzeuget.

Der Spanier.

Verschiedenes ist wohl wahr, was euer verstorbener König in seiner an das Parlement gehaltenen Rede, bey Eröffnung der ersten Session dieses 1727sten Jahres berühret, und was in der, auf Ordre des Englischen Hofes verfertigten, und ausgetheilten Schrift enthalten. Allein vieles ist auch noch zu untersuchen, und zu beweisen, biß man sagen kan, daß es der Wahrheit gemäß seye.

Der Engelländer.

Ich bin vollkommen in meinem Gewissen überzeuget, daß sich der glormwürdigste Georgius I. nicht, in seinem Königlischen Schmuck, auf seinen Thron gesetzt, und von solchem herab, der, in dem Parlement versammelten, ganzen Nation von Groß-Britannien Lügen verkauffet, und eine Nase gedreht habe. Ein solches unverschämtes Wesen ist weit von seiner Seele verbanner gewesen, die mit lauter Gerechtigkeit und Billigkeit, Weißheit und Klugheit gepranget hat. Jedoch, mein Freund! warum fraget ihr, was ich zu dem Todes-Fall des glormwürdigsten Königs Georgii Des Ersten sage?

Der Spanier.

Ich habe diese Frage mit grossem Gleich gethan, weil zu glauben stehet, daß der Todes-Fall, von dem wir jeko reden, in Engelland eine sehr grosse Veränderung verursachen werde.

Der Engelländer.

Und was doch wohl vor eine Veränderung? Saget mein Freund!

Der Spanier.

König Jacobus III. wird jeko, sonder Zweifel, den Thron bestiegen, und seine Parthey einmal anfangen den Meister zu spielen.

Der Engelländer.

Nennet mir den Prätendenten bey Leibe nicht mehr König Jacobum III. und send versichert, daß sich, en faveur seiner, weder in Engelland, noch in Schottland, noch in Irland keine Mauth geregt hat. Unser verstorbener glormwürdigster König lebet schon wieder in seinem Allerdurchlauchtigsten Sohne, und wann dieses nicht wäre, müßten aller rechtschaffenen Engelländer Augen zu unaufhörlich fließen.

fließenden Thränen-Brünen worden. So aber ist unser unschätzbare Verlust reichlich wieder ersetzt, und die, durch die Zeitung von des Königs Todes-Fall, als von einem gewaltigen Donnerschlag, betrübten Königreiche, Engeland, Schottland, und Irland, vollkommen getrübet. Mich wundert nur, daß so viele, von euch Herrn Römisch-Catholischen, insgemein die lächerliche Meynung hegen, es seye möglich, daß der Prætentent, oder jemand von den Seinigen, jemals den Groß-Britannischen Thron besteigen könne.

Der Spanier.

So ist dann der bisherige Prinz von Wallis, und Sohn des verstorbenen Königs, würcklich von der ganzen Nation vor ihren König erkannt und angenommen.

Der Engelländer.

Ja, und ich will euch erzehlen, wie es dabey hergegangen. Den 19. Junii dieses 1727sten Jahres erhielt man, zu London, einen Expressen von dem Lord Townshend, mit der Nachricht, daß Ihro Majestät unser gloriwürdigster König, Georgius I. welcher sich den 14ten dito embarquirt, und den 15ten unter Seegel gegangen, auf der Maase in Holland glücklich angelanget seye, und von dar seine Reise ferner, ungesäumt, nach Hannover fortsetzen würde. Diese angenehme Zeitung ward denen Herren Regenten sofort hinterbracht, welche sich hierauf noch denselben Abend, zu Cockpit, das erste mal versammelten, und Monsieur de la Faye zu ihrem Secretario ernannten.

Der Spanier.

Warum haben sich die Regenten binnen denen vier Tagen, seit dem sich der König embarquirt gehabt, nicht eher versammelt, sondern vorher die Ankunfft dieses Expressen abgewartet.

Der Engelländer.

Wann ein König von Engeland eine Reise außershalb Landes thut, dürfen sich diejenigen, welche von ihm ernannt sind, unterdessen der Regierung vorzustehen, eher nicht versammeln, biß sie wissen, daß der König die Englischen Gewässer wirklich verlassen, und in einem fremden Lande angelanget seye. Als dann aber nimmet ihre Commission den Anfang, und sie versammeln sich zum ersten mal.

Den 25sten Junii arrivirte zu London der Staats-Bothe Crew aus Osnabrück, von wannen er, durch den Lord Townshend, unsern berühmten Staats-Secretarium abaefertiget worden, mit der traurigen und schmerzlichen Zeitung, daß der König Georgius I. unser allergnädigster Herr, in der Nacht zwischen dem 21sten und 22sten Junii zu Osnabrück, an einem Schlag-Fluß, in denen Armen seines Durchlauchtigsten Bruders, des dasigen Bischoffs, gestorben seye.

Raum hatte der Ritter, Robert Walpole, das Schreiben des Lord Townshend, wodurch er die Herren Regenten wegen dieser kläglichen Begebenheit informirte, erhalten, so erhub er sich nach Richmond, dem hieselbst sich aufhaltenden Prinzen von Wallis zu hinterbringen, was sich zugetragen habe. Ihro Königliche Hoheit, der besagte Prinz sowohl, als die Prinzessin seine Gemahlin, entsetzten sich heftig ob der unvermutheten Zeitung, und bezeugten eine ganz besondere Wehmuth über den grossen Verlust, welchen sie in ihrem respective Herren Vater und Schwieger-Vater erlitten. Es langten auch Ihro Königliche Hoheiten noch selbigen Abend zu London, in dero Pallast Leycester an, allwo man die Wache verdoppelte. Die Herren des Geheimen Raths wurden ebenfalls unverzüglich dahin gerufen, und nachdem sie sich versammelt hatten, declarirten sie den Prinzen von Wallis zum König von Gross-Britannien, Frankreich und Irland, unterschrieben auch, nebst vielen andern Personen von Distinction, deren Anzahl sich auff hundert und sechzig belauften, eine Schrift, Krafft deren Ihro Majestät den andern Morgen proclamiret werden sollte. Das Consilium gab hiernächst dem Lord-Maire zu London ungesäumte Nachricht davon, damit er die geziemende Measures, zu Erhaltung des Ruhestandes, nehmen könnte. Sobald nun diese Magistrats-Person die besagte Ordre erhalten hatte, schickte er einen von seinen Officiers nach der Königlichen Börse, und ließ dem hieselbst in größter Menge versammelten Volk wissen, daß es sich retiriren sollte, mit beygefügter Nachricht, es würden Ihro Majestät morgen, ungefähr gegen den Mittag, proclamiret werden. Indessen hatte der neue König, in seinem Consilio, folgende Declaration gethan:

Der schnelle und unverhoffte Tod des Königs meines werthesten Vaters hat mein Hertz mit so vielem Erstaunen und Betrübniß angefüllt, daß ich mich über diesen grossen Verlust, und eine solche traurige Begebenheit, nicht sattsam *exprimiren* kan.

Ich empfinde die Last ganz plötzlich auff meinen Armen, indem ich das *Gouvernement* über eine Nation auff mich nehme, die innerhalb ihren Gränzen so mächtig ist, ausserhalb aber so viel *influentz* und Einfluß in die *Affairen* hat. Aber die Liebe und Gewogenheit, die ich zu diesem Lande gewonnen, indem ich mich beflissen, Bänntniß und *Experientz* von euch zu erlangen, machen, daß ich mich mit Vergnügen entschliesse, um meines Volkes Wohlfahrt willen, alle Schwierigkeiten zu übersteigen.

Die Religion, die Geseze, und die Freyheiten des Königreichs achte ich theuer und werth; die *Conservation* unserer Constitution und Verfassung aber, in der Kirche und dem Staat, so wie sie gegenwärtig *etabliret* ist, wird allemal das Haupt-*Objectum* meiner Sorgfalt seyn.

Und

Und gleichwie die *Alliantzen*, welche der verstorbene König mein Vater, gloriwürdigsten Andenkens, mit auswärtigen *Puissancen* geschlossen gehabt, das Ihrige zu der Wiederherstellung der Ruhe, und zu der Beybehaltung der *Balance* in Europa *contribuiret* haben; also werde ich trachten diese *Alliantzen* noch ferner zu *cultiviren*, und dieses grosse Werk zu seiner Vollkommenheit zu bringen, damit mein Volk Ehre davon haben, auch es zu seinem Interesse und zu seiner Sicherheit gereichen möge.

Den andern Morgen, nemlich den 26sten dito haben *Ihro Majestät*, unsere künigliche Königin, an *Ihro Hoheiten* dero Prinzessin Töchter, welche sich zu *Kensington* befunden, einen Brieff geschrieben, dieses Inhalts:

Ich schreibe euch, nachdem ich eine Nacht passiret habe, in der, ich durch die Gegenwart eines todten Königs den ich unauss hörlich vor meinen Augen gehabt, gar sehr verunruhiget worden bin. Niemals wird mir diese Nacht aus meinem Gedächtnis kommen, und ich hoffe, daß der Tod eures Großvaters euch zur Lehre dienen wird, über die Unbeständigkeit der menschlichen Hoheit, dergestalt, daß ihr werdet Sorge tragen, allezeit im Stande zu seyn dem Allmächtigen Rechenschaft von eurem Thun zu geben, wann es ihm gefallen wird, euch vor seinen Richterstuhl zu rufen.

In diesem Brieff nun, mein Freund, steckt eine sehr grosse Demuth, und ein Preiswürdiges Christenthum. Der Hof-Stylus ist es keinesweges, und es pflegen wenig hohe in der Welt dergleichen Gedanken zu hegen. Au contraire, an einigen Höfen ist es verboten, bey Vermeydung der Unnade, in Gegenwart derer Haupt-Personen, den Tod zu nennen, oder dessen Namen auszusprechen; geschweige, daß sie unauss hörlich daran gedencken solten, ob er sie schon zuletzt alle freisset, wie andere Menschen. Aber eben darum, weil dergleichen vortrefliche Gedanken in der Seele unserer Königin schweben, und sie sich erinnert, daß sie sterblich ist, auch stets bedencket, daß ein Richterstuhl vorhanden, vor welchem die Könige sowohl, als wie die Schäfer Rechenschaft von ihrem Thun geben müssen, haben wir Engelländer uns desto glücklicher zu schätzen, und uns um so viel mehr von ihrer Frömmigkeit zu versprechen.

Der Spanier.

Auch die Feinde und der Neid selber haben nichts an dieser vortreflichen Prinzessin auszusprechen, allermassen sich der Ruhm von ihren hohen Tugenden und Qualitäten in aller Welt ausgebreitet hat.

Der

Der Engelländer.

Es ist demnach die Proclamation unsers neuen Monarchen, den schon besagten 26. Junii dieses 1727sten Jahres, eine Stunde Nachmittags, durch die Herolde vor dem Pallast Leycester, zu Charing-Cross, bey dem Temple-Bar, und auf der Königlichen Börse verrichtet, und mit lauter Stimme abgelesen worden. Sie wurden von einem Detachement der Garde du Corps, und derer Grenadiers zu Pferde begleitet, wie auch von einem Cortege oder Ehren-Geleite, das ungefehr aus hundert Kutschen bestanden, welche mit Lords und andern vornehmen Personen angefüllt gewesen. Es geschah eine General-Loßbrennung aller Canonen, in dem Parc und in dem Tower; wie dann auch die Glocken sich von allen Kirchen hören ließen. Des Abends wurde in dem Pallast Leycester Wein und Bier ausgetheilt, an eine grosse Menge Volcks, welches sich allda versamlet hatte, und machte, daß die Luft erschallte, von dem Houssay-Geschrey; oder: *Es lebe König Georgius II.* Durch die ganze Stadt sahe man Freuden-Feuer, vortrefliche Illuminationes, und andere Freuden-Bezeugungen, die bis nach Mitternacht währeten. Eben den Tag hat man auch angefangen, in allen Kirchen dieser Haupt-Stadt, vor den König Georgium II. vor die Königin seine Gemahlin, vor den annoch zu Hannover seyhenden Prinzen von Wallis, Fridericum, und vor den Rest des ganzen Königlichen Hauses zu beten.

Der Spanier.

Wie mag dann wohl die, von denen Herolden abgelesene, Proclamation gelautet haben?

Der Engelländer.

Sie hat also gelautet: Nachdem es dem allmächtigen GOTT gefallen, in seine Gnade zu sich zu nehmen, unsern letztern Souverain und Herrn, den König Georgium, gebenedeyten Andenkens, so sind durch dessen Hintritt die Kaiserlichen Cronen von Groß-Britannien, Frankreich und Irland, einig und allein, auch mit vollen Recht, dem hohen und mächtigen Prinzen Georgio, Prinzen von Wallis anheim gefallen. Um dieser Ursachen willen publiciren und proclamiren wir, die geistlichen und weltlichen Lords dieser Königreiche, mit Tuziehung derer Geheimen Rätthe Ihrer verstorbenen Majestät, und einer Anzahl Personen aus dem vornehmsten Adel, nebst dem Lord-Maire, denen Aldermans und Bürgern der Stadt London, mit einmüthiglicher Stimme, Bewilligung, auch Hertz und Mund, daß der hohe und mächtige Prinz Georgius, Prinz von Wallis, durch den Tod unsers letztern Souverains glücklichsten Gedächtnisses, worden ist, unser einiger, rechtmäßiger und wahrer Souverain, Georgius II. durch die Gnade Gottes
König

König von Groß-Britanien, Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens, ic. dem wir Pflicht und vollkommene Treue, auch beständigen Gehorsam, mit einer herzlichen und submissen Affection versprechen; Gott bittende, durch welchen die Könige und Königinnen regieren, daß Er Ihre Majestät, den König *Georgium II.* mit einer langen und glücklichen Regierung über uns, segnen wollen. Gegeben in dem Pallast Leicester, den 25sten Junii 1727. **GOTT** segne den König!

Der Spanier.

Unter der Menge des Volks, derer Zuschauer und derer Zuhörer, werden nicht wenig die Ohren gespizet und gehorchet haben, ob nicht etwa *Jacobus III.* anstatt *Georgii II.* genennet werde? und nachdem es nicht geschehen, mit Murren und Verdruß davon gegangen sehn!

Der Engelländer.

Marren und keine klugen Engelländer haben vermuthen und sich einbilden können, daß man den Prätendenten proclamiren werde. Wer aber wider die Proclamation des Königs *Georgii II.* gemurret hat, ist nicht unter die rechtschaffenen und wohlgesinneten unserer Nation zu rechnen.

Der Spanier.

Wie kommet es dann, daß ihr die Cronen eures Königs Kaysersliche Cronen nennet?

Der Engelländer.

Das ist in Engelland so gewöhnlich, und wann ihr die Addressen von langen Zeiten her durchlesen soltet, würdet ihr die Worte: *Your Imperial Crown*, oder *Der Kaysersliche Cron* unzählig oft finden.

Der Spanier.

Solte aber diese Redens-Art den Kayserslichen Hof nicht etwa verdriessen?

Der Engelländer.

Das mag den Kayserslichen Hoff eben so wenig, und noch viel weniger verdriessen, als es den Fransösischen Hof verdreust, daß sich unser König einen König von Frankreich schreibt. Denn es sind alle eingeführte und eingewurzelte Dinge, die so leichtlich nicht können geändert werden. Aber höret mein Freund! was ich euch sage, und mercket es: Es dörfte sich fügen, daß Engelland, wann fürhin eine Puissance sich den Kayserslichen Titel neuerlich zueignete, und prätendirte, daß er derselben von uns beygelegt werden solte, sich bey allen Negotiationen mit einer solchen Puissance, ebenfalls des Kayserslichen Titels bediente, und ver-

Erste Entrevue.

D

langte

langte, daß dessen König gleichgestalt ein Käyser genennet werden sollte, wie er ohne diß schon von einigen Asiatischen und Africanischen Staaten genennet wird. Jedoch ist die Rede hier nicht, von dem Römischen Käyser, gegen welchen sich Engelland schon alle mahl gebührend zu comportiren wissen wird.

Der Pallast St. James hat bald nach der Proclamation, auff Ordre des neuen Königs von allen denenjenigen geräumet werden müssen, welche unter dem verstorbenen glormwürdigsten Monarchen Zimmer darinnen gehabt. Er ist auch seit dem von Ihro Majestäten schon bezogen, und die Hofstatt des Königs so wohl, als der Königin ihre, auf das schönste und ordentlichste eingerichtet worden. Den Grafen von Scarsboroug haben Ihro Majestät zu Dero Obrist-Stallmeistern ernannt. Diese einträgliche Charge, welche jährlich mehr als fünff tausend Pfund Sterling abwirfft, hat bißhero die Herzogin von Kendale gehabt, und sie durch Commissarien verwalten lassen. Der Graf von Scarsboroug aber ist bey dem König, als Prinzen von Wallis, Stallmeister gewesen. Bey der Königin ist die Herzogin von Dorset erste Staats-Dame, der Graf von Grantham aber, ein Sohn des verstorbenen Holländischen Feld-Marschalls Auverquerque Cammer-Herr, und der Ritter, Andreas Fontaine, Vice-Cammer-Herr worden. Auch ist bereits, durch ein Königliches Patent, der annoch zu Hannover lebende Prinz, Fridrich, zum Herzog von Edinburg, und Prinzen von Wallis creiret, und er wird, vor der Königlichen Crönung, ohnfehlbar in Engelland seyn.

Der Spanier.

Es hat der verstorbene König Georgius I. sonder allen Zweifel, grosse Schätze an baarem Gelde sowohl, als an Juwelen und Kleinodien hinterlassen. Derohalben möchte ich meines Orts wohl wissen, ob er nicht ein Testament gemacht, und darinn disponiret, wie es mit solchen Schätzen gehalten werden solle.

Der Engelländer.

Grosse Schätze mag er freylich hinterlassen haben, und man will vor gewiß wissen, daß er, bey seiner Abreise aus Engelland, sein Testament dem Erz-Bischoff von Canterbury zu Handen gestellet, der es nunmehr dem neuen König übergeben. Nur allein in dem Cabinet des Glormwürdigsten Königs, zu St. James, hat man vor sechs hundert und funffzig tausend Pfund Sterling Banco-Billets und Obligationes gefunden, die zu Reichs Thalern gerechnet, bey nahe sechs und dreyßig Tonnen Goldes ausmachen. In der Charoul, die der verstorbene

Monarch

Monarch bey sich geführt, sollen hundert und sechzig tausend Ducaten gelegen seyn; und eine mit Juwelen angefüllte Cassette hat er ebenfalls auf der Reise bey sich gehabt. Kurz zu sagen, an einem hinterlassenen grossen Schatz ist gar nicht zu zweiffeln.

Der Spanier.

Man sagt, daß der neue König gar sehr vor die Parthey derer Torris portirt seyn solle. Er wird derowegen eine grosse Veränderung in dem Ministerio machen, und dabey mancher Gelegenheit haben sich einzuschleichen, der ein heimlicher Adherent des Ritters von St. Jörgen, und capable ist ihm, unter der Hand, wichtige Dienste zu leisten.

Der Engelländer.

Flactiret euch doch mit keiner Veränderung in dem Ministerio. Es wird entweder gar nichts daraus werden, oder sie doch so beschaffen seyn, daß man sie kaum mercken könne. Warum sollte unser neuer König Georgius II. Männer von hohen Meriten von denen Affairen entfernen, die unter seinem glormwürdigsten Herrn Vater das Steuer Ruder der Regierung so geschickt, und so glücklich, haben führen helfen.

Der Spanier.

Vielleicht sind verschiedene unter diesen Männern vorhanden, die dem jetzigen König, vor einigen Jahren, Verdrießlichkeiten verursachen helfen.

Der Engelländer.

Unser neuer Monarch ist der großmüthigste, gnädigste und gütigste Herr von der Welt. Er wird in Ansehung dererjenigen, so ihm einigen Verdruß machen helfen, daferne ihrer ja welche vorhanden seyn solten, sagen und denken, wie Ludovicus XII. König von Frankreich gethan. Diesem sind zu der Zeit, als er noch Herzog von Orleans gewesen, ebenfalls einige Verdrießlichkeiten verursacht worden. Als er nun zur Crone gelanget, hat man ihm gerathen, er sollte sich an einigen rächen, die daran Schuld gehabt: Allein König Ludovicus XII. that es nicht, sondern antwortete: Der König von Frankreich erinnert sich solcher Dinge nicht mehr, die er, als Herzog von Orleans erdulden müssen.

Wie unser neuer König ungefähr beschaffen seyn müsse, solches können ihr aus dem Extract eines Paragraphi ersehen, der in dem sogenannten Craftsman, welches ein Journal, so zu London heraus kommet, enthalten ist. Ich würde, spricht der Autor, nicht zu entschuldigen seyn, sondern an der Schuldigkeit

ermangeln, welche die Treue und Dankbarkeit von einem guten Unterthanen erfordern, daferne ich, bey der Gelegenheit, meine Augen nicht gegen den Thron wendete, und nicht alles, was ich eben jeto gesätzet habe, auf den Fürsten applicirte, der ihn gegenwärtig besizet; Denn gleichwie wir keine Ursache haben, etwas von seinem Naturel zu befürchten, *au contraire*, aus einer langen Erfahrung wissen, daß es gelind, gütig und gnädig; also hat man anderer Seits, in seiner Person, Qualitäten und Talenta glänzen sehen, die einem grossen König gemäß sind, und vermögend zu machen, daß er wieder den Einfluß böser Rätthe, und die Herrschafft despotischer Minister auf seiner Luth seyn werde. Währenden Lauff so vieler Jahre, da er sich beständig unter uns aufgehalten, hat er sich dermassen beflissen unsere Sprache, unsere Maximen, unsere Geseze, und unsere Constitution zu fassen, daß sie ihm eben so lieb und gemein sind, als wann sich Groß-Britanien könnte der Ehre rühmen, ihm die Geburth gegeben zu haben. Dieselbe excellente Oeconomie, welche so mächtig in der Conduite seiner lezttern häuslichen Affairen geglänzet hat, wird sich nunmehr in einer grössern Sphere ausbreiten, und wir können uns mit allem Vertrauen überhaupt versprechen, daß die ganze Währung seiner Regierung, die ich ihm eben so lang und glorreich wünsche als die Regierung eines seiner Vorfahren gewesen, ein beständiger Commentarius derjenigen gnädigsten Declaration seyn werde, die er bereits gethan, daß nemlich die Erhaltung unserer Constitution, so wohl in Ansehung der Kirche, als des Staats, seine erste Sorgfalt ist, und sein Haupt-Zweck jederzeit seyn wird.

Der Spanier.

Wann dergleichen Portraits viele entworffen, und unter der Nation ausgebreitet werden, sind sie freylich capable, die Herzen en faveur eines Königs zu gewinnen, der über sie regieren solle? Aber du armer Ritter von St. Jörgen, ich denke immerfort an dich, und glaube, du wärest auch werth, daß man ein schönes Portrait von dir machte.

Der Engelländer.

Mich mag euer Ritter von St. Jörgen nur nicht zum Mahler erwehlen, daß erne er sich und seine Qualitäten abschildern lassen will. Ich dürffte ihn etwa, vor Mylady Ex, auf denen Knien liegende, und von Venerischen Begierden brennende; item ohne Courage in Marcialischen Berrichtungen, oder auch wohl mit einem Klingel-Beutel in der Hand, vor sich, und die Prätendenten seine Nachkömmlinge, Almosen sammelnde, abmahlen; da er dann theils sehr lächerlich, theils aber elend und erbärmlich, aussehen würde.

Den

Den 8ten Julii dieses 1727sten Jahres hat sich unser neuer Monarch zum erstenmal, als König, in grosser Ceremonie, nach dem Parlement erhoben. Das Ober-Haus bestunde damals aus hundert und zwanzig Pairs; das Unter-Haus hingegen aus mehr als drey hundert Gliedern. Ihro Majestät, unsere Königin, samt dero drey ältesten Prinzessinnen, fanden sich ebenfalls bey dieser Solennität ein, und setzten sich zusammen neben dem Thron nieder. Hier auf ließ der König die Glieder des Unter-Hauses in das Ober-Haus ruffen, und hielt gegen beyde Häuser in der Sprache unseres Landes, folgenden schönen Discurs:

Mylords and Gentlemans.

Ich bin persuadirt, daß ihr alle Theil nehmet an meinem Schmerzen, und an meiner Betrübniß, wegen des Todes des seligsten Königs, meines Vaters, der, indem er die unmittelbare Sorge und die Last des Gouvernements auf mich gezogen, machet, daß ich sehr befürchte, es möchte etwa die Wirkung meiner Bemühungen der Begierde nicht gemäß seyn, die ich unter andern habe, ein *florisfantes* und glückliches Volk aus euch zu machen.

Ich möchte hiernächst wohl den hertzlichen Wunsch thun daß diese *solenne Declaration*, welche ich heute zum erstenmal gegen das Parlement thue, die Meinung meiner Seele sattsam ausdrücken, auch euch eine gerechte und vollkommene *Idée* von meiner festen *Resolution* geben könnte, die ich habe, die Liebe und die Gewogenheit meines Volcks zu meritiren, welche ich jederzeit ansehen werde, als die beste Stütze und die größte Sicherheit meiner Crone.

Gleichwie aber die Religion, die Freyheit, Eigenthum, und eine genaue Erfüllung derer Gesetze die größte Glückseligkeit eines freyen Volcks ausmachen, und die besondere *Privilegia* dieser Nation sind; also werde ich stets Sorge tragen, die *Constitution* dieses Königreichs zu conserviren, in derselben Gestalt, wie sie so glücklich in der Kirche und dem Staat etabliret ist, unverleglich in allen ihren Theilen, und meinen Unterthanen die volle Genießung ihrer Rechte, derer geistlichen sowohl als weltlichen zu conserviren.

Ich sehe mit vielem Vergnügen die glücklichen Wirkungen des Nachdrucks, und der *Resolution*, die man in der letztern Session des Parlements, vor die Vertheidigung derer Rechte, und dessen, was diese Nation besizet, wie auch vor die Behauptung der Ruhe, und der *Balance* der Macht in Europa, hat blicken lassen. Die genaue Vereinigung, und die gute Harmonie, welche

bishero unter denen *Allirten* des *Lannoverischen Tractats* bestanden, haben hauptsächlich *contribuirt*, daß es scheint, als ob wir einen allgemeinen Frieden haben werden. Der ohalben habe ich allen meinen *Allirten* die stärcksten Versicherungen gegeben, eben dieselben *Mesures* zu beobachten, und eben dieselben *Engagemens* zu erfüllen, in welche sich die *Crone* von *Groß-Britannien* eingelassen hat.

Die *Eilfertigkeit*, mit welcher die benötigten *Subsidien*, um dieses große *Werck* zu *poussiren*, sind gehoben worden, *meritiret* gar wohl, daß man die gemeinen Ausgaben vermindert, sobald als es die Umstände derer *Affairen* erlauben werden. Ich habe auch bereits *Ordre* gestellt einige *Regimenter* nach *Irland* zurück zu schicken, und werde fortfahren meine *Macht*, sowohl zu *Wasser* als zu *Lande* zu vermindern, sobald als ich es werde thun können, ohne der gemeinen Sache einen Nachtheil zu verursachen, und ich es dem Interesse meines Königreichs vorconvenable befinde.

Ihr Herren des Hauses derer Gemeinden.

Euch ist nicht unbekandt, daß der größte Theil desjenigen, was die *Civil-Liste* beträget, verloschen ist und wie nöthiges seye, daß ihr eine neue *Provision*, zu meinem und meiner *Familie* Unterhalt ausmachet. Ich bin versichert, daß es etwas unnöthiges seyn würde, eurer Sorgfalt die Betrachtung einer Sache zu *recommendiren*, die mir so nahe gehet, auch meine Person selber betrifft. *Au contraire*, ich glaube festiglich, daß die Erfahrung des Vergangenen, und gerechte Betrachtungen vor die *Ehre* und *Dignität* der *Crone*, euch bewegen werden, mir dieses erstere Zeugniß eures *Eiffers* und eurer *Affection* zu geben auf eine Art, welche denen *Nothwendigkeiten* meiner *Administration* gemäß seye.

Mylords and Gentlemans.

Ich *recommendire* euch die *Affairen*, welche vor euch zu legen man sich nicht hat *dispensiren* können, so schleunig als immer möglich zu *expediren*. Denn die *Jahrszeit* und andere Umstände erfordern eure Gegenwart auf dem *Lande*, und erlauben nicht, daß diese *Session* von einer langen Dauer seye.

In allen Gassen, durch welche der König passiret ist, als er sich nach dem *Parlement* und wieder zurücke erhoben, hat sich eine unglaubliche Menge *Volcks* befunden, welches die *Lufft* mit seinem Geschrey: *Es lebe der König Georgius II.* erfüllet. Man kan auch mit Wahrheit sagen, daß man niemals, weder in dieser Stadt, noch in der ganze weiten Erstreckung des Königreichs, eine so gar große und allgemeine Freude,

Freude, wegen der Belangung eines Königs auf den Thron, habe blicken lassen, als jezo in Ansehung unsers neuen Monarchen geschieht. Von Edimburg aus Schottland, und von Dublin aus Irland, meldet man ebenfalls, daß Ihro Majestät auf eine ganz auffordentliche Manier daselbst proclamiret, und deswegen unge- meine Freuden-Bezeugungen gesehen worden.

Der Spanier.

Nunmehr verlanger ich auch sehr die Adressen zu wissen, welche das Ober- und Unter-Parlement dem König Georgio II. auf diese seine erste Anrede übergeben haben.

Der Engelländer.

Sager nicht, wie einige Zeitungs-Schreiber, und andere Scribenten: das Ober- und Unter-Parlement. Denn das ist sehr einfältig gesprochen, weil nicht mehr als ein einziges Parlament in Engelland ist, welches aus zweyen Häusern, nemlich aus dem Ober- und Unter-Hause besteht. Die Adressen dieser beyden Häuser aber lauten also; und zwar erstlich derer Herren und Lords ihre:

Allergnädigster Souverain!

Wir die unterthänigsten und getreuesten Unterthanen Ew. Majestät, die geistlichen und weltlichen in dem Parlament versammelten Lords, bitten um Erlaubniß, Ew. Majestät unsere aufrichtigste Dankagung abzustatten, vor Dero gnädigste von dem Thron herabgehaltene Rede, und Ew. Majestät zu versichern, daß ob wir gleich wegen des Todes unsers gnädigsten Souverains, durch den höchsten Schmerz gerühret, unsere Herzen dennoch zu gleicher Zeit, mit unaussprechlicher Freude angefüllet sind, über die friedliche Belangung Ew. Majestät zu dem Thron Dero Königlichen Vorfeltern.

Die Zärtlichkeit, mit welcher Ew. Majestät das Interesse dero Volks zu Herzen nimmet, wie auch dero gnädigste und solenne Declaration, wie Sie dessen Liebe und Affection jederzeit ansehen wollen, als die beste Stütze von Dero Cron, und daß Dero unaufhörliche Sorge dahin gerichtet seyn solle, die Constitution dieses Königreichs, so, wie sie heut zu Tage auf eine glückselige Art etabliret ist, sowohl in der Kirche als in dem Staat unverletzlich zu maintainiren, und allen Dero Unterthanen, die Genießung ihrer Rechte, welche sowohl die Religion als das Civil-Wesen angehen, zu versichern, verlanger unsere aufrichtige und respects-volle Erklärlichkeit; und man kan, als einen sichern Grund darauf bauen, weil Ew. Majestät sich so zeitig,

zeitig, und mit so großem *Eclat*, *distinguiert* haben, vor die Beschützung des Protestantischen Wesens, und derer Freyheiten *Europa*.

Nichts ist vermögender die getreuen Unterthanen *Ew. Majestät* aufzumuntern ihrer Schuldigkeit ein Genügen zu thun, als *Vero Approbation* wegen desjenigen Nachdrucks, und der *Resolution*, die sich bey der letztern *Session* des *Parlements* gezeigt hat, vor die Vertheidigung derer Rechte, und dessen, was diese *Nation* besitzt, ingleichen zur Handhabung der Ruhe, und *Balance* der Macht in *Europa*. Auch ist nichts vermögender gewesen, eine grössere *Satisfaction* zu geben, als die starcken Versicherungen, welche *Ew. Majestät* allen *Vero Allirten* gethan hat daß Sie gesonnen eben diejenigen *Mesures* zu nehmen, und die *Engagemens* zu erfüllen, in welche die *Cron* von *Groß-Britannien* sich eingelassen hat.

Wir sind festiglich *persuadirt*, daß alle diese *Merckmahle* der grossen Gütigkeit *Ew. Majestät*, gegen *Vero Volk*, alle ersinnliche *Gegen-Erweisungen* seiner Treue und Schuldigkeit, auf eine gerechte Art *meritiren*. Und wir bitten um die Freyheit, *Ew. Majestät*, unserer unverleglichen Treue halber, auf das kräftigste zu versichern, wie auch, daß wir in der festen und unbeweglichen *Resolution* verharren, bey allen Gelegenheiten, das Recht und die unstreitigen Titel *Ew. Majestät* zu der Kaiserlichen *Crone* dieser Königreiche, und denen *Domainen*, welche davon *dependiren*, zu *mainteniren*, ingleichen, daß wir uns äusserst bemühen werden, zu folge derer solennen Versicherungen, welche wir gegeben haben, die unstreitigen Rechte *Ew. Majestät* zu allen andern Theilen Ihrer *Domination*, wider alle Arten derer Angriffe, sie mögen seyn wie sie wollen zu handhaben; ja, daß wir mit Freuden alle Gelegenheiten ergreifen wollen, die Ehre, und die *Dignität* der *Crone* zu unterstützen und zu befördern.

Auf diese Adresse hat der König geantwortet:

Mylords.

Ich dancke euch von Herzen vor diese getreue Adresse. Ein solches *Merckmahl* eures Eifers und eurer *Affection* mag mir anders nicht als sehr angenehm, ihr aber versichert seyn, daß währenddem ganzen Lauff meiner Regierung, ich keine andere Absichten vor Augen haben werde, als das Interesse und die Glückseligkeit meines Volks zu befördern.

Der Spanier.

Wohin zielen denn die Worte: Und man kan als einen sichern Grund, darauf bauen, weil *Ew. Majestät* sich so zeitig, und mit so großem *Eclat* *distin-*

distinguiret haben, vor die Beschützung des Protestantischen Wesens und der Freyheiten Europa.

Der Engelländer.

Unser jetziger König *Georgius II.* den Gott segne, und lange Jahre erhalte! hat bereits in dem Spanischen Successions-Krieg, und zwar vornchmlich An. 1708. bey der in Glandern, unweit Audenarde vorgefallenen Bataille, obschon nur als *Volontaire*, seine Tapfferkeit gezeiget, währende da der Prätendent, welcher sich accurat auch damahls als *Volontaire* bey der Französischen Armée befunden, auf einem Thurn gesteckt, und von solchem herab, in aller Sicherheit, der Schlacht zugesehen. Die Adresse des Unter-Hauses ist also verfasset gewesen.

Allergnädigster Souverain!

Wir, die allergehorsamsten und getreuesten Unterthanen Ew. Majestät, die Gemeinden von Groß-Britannien, welche im *Parlement* versamlet sind, und deren Herze recht durchdrungen ist von Erkenntlichkeit und dem Andencken so vielen Segens, den wir unter der Regierung unsers letztern allergnädigsten *Souverains* genossen haben, bitten auf die gehorsamste Art um Erlaubniß, Ew. Majestät wegen des Todes des seligsten Königs Dero Vaters zu *complimentiren*, welcher Tod vor diese Nation ein Verlust ist, den Ew. Majestät einig und allein wieder ersetzen können.

Dero *immediate Succession* verbannet allen unsern Schmerz, und die ohnunterbrochene *Continuation* des Segens, dessen wir von langer Zeit her genießen, obligiret uns, mit *Respect* und Dankbarkeit, die gerechte Meynung zu bekennen, welche wir von unserer gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeit hegen, und Ew. Majestät zu bitten, die aufrichtigen *Congratulations* von Dero getreuen Gemeinden, bey Gelegenheit der glücklichen Zukunfft Ew. Majestät zu dem Thron Ihrer Königlichen Vorfeltern, anzunehmen.

Die gnädigste Rede Ew. Majestät, welche von dem Thron herab zu uns gekommen ist, verlangt eine mehr als gewöhnliche Gegen-Erweisung des Gehorsams und der Erkenntlichkeit vor die zärtliche und väterliche Sorgfalt, welche Ew. Majestät vor unsere Religion, unsere Gesetze, und unsere Freyheiten zu bezeugen geruhen wollen, und vor die weitläufftigen Versicherungen, welche Ew. Majestät uns gegeben haben, die *Constitution* dieser Königreiche, in der Gestalt, wie sie gegenwärtig, in der Kirche und in dem Staat, so glücklich *etabliret* ist, unverleglich zu *conserviren*, und alle Dero Unterthanen des vollen Genusses ihrer Rechte, in Ansehung der Religion sowohl als in Betrachtung des *Civil* Wesens, zu versichern. Und

Erste Entrevü.

¶

gleich.

gleichwie dieser Segen das allerschätzbarste und theureste Vor ein freyes Volk ist, und die besondern *Privilegia* dieser Nation ausmachet; also können wir die Gütigkeit Ew. Majestät nicht genugsam admiriren, noch das Vergnügen ausdrücken, welches wir über diese *Declaration* haben, und wegen der *Resolution*, welche Ew. Majestät genommen, daß Sie das Heyl und die Wohlfahrt Dero Volcks Ihro allerbeständigste und Haupt-Sorgfalt seyn lassen wollen.

Wir congratuliren hiernächst Ew. Majestät wegen der Unterzeichnung derer *Preliminar-Articel*, und sehen mit Lust, daß der Anfang der Regierung Ew. Majestät mit glücklichen Anzeigungen eines allgemeinen Friedens begleitet ist. Die Versicherungen, welche Ew. Majestät Dero *Allirten* gegeben haben, daß sie eben denenselben *Mesures* folgen wollen, welche durch den seligsten König Dero Vater genommen worden, und die unterschiedenen *Engagemens* erfüllen, in welche sich die Eron von Groß-Britannien eingelassen hat, befestigen und verkitten die genaue Vereinigung, so bis hieher zwischen denen *Allirten* des Hannoverischen *Tractats* bestanden hat. Sie bestätigen auch unsere Hoffnung, indem sie machen, daß wir die Schließung eines allgemeinen Friedens auf *honorable*, sichere und vortheilhafte *Conditiones*, als etwas nahe bevorstehendes ansehen.

Die Betrachtungen, und die Aufmerksamkeitsamkeit, so wir gehabt haben, und jederzeit haben werden, die Rechte dieser Nation, und das was sie besitzt, zu defendiren, auch die Ehre unsers *Souverains* zu soutenir, und die *Balance* der Macht in Europa zu maintenir, haben uns während der letztern Sitzung des *Parlements* engagiret, mit Freuden die nöthigen *Subsidien* zu accordiren ein so großes Werk zu pouffiren. Nichts aber kan uns noch mehr encouragiren, als da wir sehen, daß Ew. Majestät so zeitig anfangen, die gemeinen Ausgaben zu mindern, und sich zu entschließen. Dero Macht zu Wasser sowohl als zu Lande, zu reducirn, so bald als es möglich seyn wird, ohne dem gemeinlichafflichen Wesen zu präjudiciren, und wann Sie es dem Interesse und der Sicherheit dieser Nation vor *convenable* erachten werden.

Die grossen und häufigen Proben der Gütigkeit Ew. Majestät, und Ihrer Absichten auf die Glückseligkeit und die Wohlfahrt Dero Volcks, verlangen von uns die allerstärkste Gegen-Erweisung des Gehorsams, Erffers und der Liebe vor die Person Ew. Majestät, und vor Dero Regierung. Und gleichwie wir vollkommen überzeugt sind, daß unser eigenes Interesse, und unsere *Conservation*, von dem Interesse und der *Conservation* Ew. Majestät inseparable sind; also bitten wir um Erlaubniß Ewer Majestät zu versichern, daß wir, auch mit Aufsehung unsers Lebens und
unfers

unfers Vermögens, die unstreitigen Rechte und Titel Ew. Majestät zu der Kaiserlichen Crone dieser Königreiche, und allen andern Domainen Ewer Majestät, wider alle Arten derer Unternehmungen handhaben, behaupten und unterstützen werden. Wann wir unsere *Reflexiones* über die Königlichen Tugenden Ew. Majestät machen, die uns allen Seegen versprechen, der nur, aus einem wahrhaftig grossen Herzen hervor kommen kan; in gleichen wann wir den besondern Character der Königin, Dero Königlichen Consortin, betrachten, und den Zuwachs der Glückseligkeit, den ihre hohen und überflüssigen Qualitäten dero Volk geben; ja wann wir an Dero Ehe-Seegen gedenken, der so zahlreich, und von einer so grossen Hoffnung, auch ein beständiges Pfand vor die Sicherheit unserer glückseligen Einrichtung ist; so erachten wir uns *indispensablement* und unumgänglich obligiret, Ew. Majestät zu versichern, daß wir derer Revenuen halber vor Ew. Majestät solche Vorsehung thun werden, daß sie hinlänglich seyn können, die Ehre und die Dignität der Crone in allem ihrem Glantz zu sustentiren.

Daß diese Adresse des Unter-Hauses dem König werde sehr angenehm gewesen, auch eine sehr gnädige Antwort darauf erfolgt seyn, solches ist leicht zu erachten, in gleichen wie prächtig es in die Augen fallen müsse, wann sich das Ober-Haus sowohl, als das Unter-Haus, jedwedes in Corpore, nach dem Pallast erhebet, wo der König residiret, und ihre Adressen überreichen. Seit dem aber ist noch eine andere Nachricht eingelauffen, wie nemlich das Unter-Haus, unserm jetzigen König, den vollen Ertrag, und den ganzen Genuß der sogenannten Civil-Liste, zu seines und seines Königlichen Hauses Unterhalt zugestanden, dergestalt, daß er alle Jahre, zum wenigsten hundert und fünffund dreißig tausend Pfund Sterling, oder bey nahe sieben Tonnen Goldes Reichsthaler mehr, als sein verstorbener gloriwürdigster Herr Vater einzunehmen hat. Denn die sogenannte Civil-Liste beträgt jährlich acht hundert und fünffund dreißig tausend Pfund Sterling, wovon der verstorbene König, vor seine Person, mehr nicht als sieben hundert tausend Pfund Sterling gezogen, und der Rest ist employiret worden, zum Theil die Schulden der Nation davon zu bezahlen, zum Theil aber andere Unkosten damit zu bestreiten.

Der Spanier.

Die heimlichen Freunde und Anhänger des Ritters von St. Jörgen, deren sonder allen Zweifel eine Anzahl mit in dem Parlament sitzen, werden ganz gewiß, in ihrem Herzen, über diese reichliche Bewilligung, heftig gemurret, auch wohl einige von ihnen öffentlich dawider geredet haben.

Der Engelländer.

Deffentlich hat kein Mensch das Maul dargegen aufgesperret, als ein so genannter Schippen in dem Unter- Haus, von welchem bekannt, daß er sich durch Jacobitischen Geist beherrschen läffet, und allemahl die Zähne blöcket, wann dem Hof etwas angenehmes bewilliget wird, oder Mesures genommen werden, welche dienlich sind, unsere jetzige Constitution, in Ansehung des weltlichen sowohl als des geistlichen Wesens, zu conserviren und zu maintainiren. Dieser Esprit turbulent hat vorgegeben, „es würde die Summa derer Sieben mal hundert tausend Pfund Sterling, welche man dem verstorbenen König assigniret gehabt, vor den jetzigen König auch hinlänglich genug seyn, wann nur dessen Hofhaltung durch kluge, getreue und tugendhafte Leute dirigiret würde. Es habe die Cron Groß-Britannien niemals einen größern Lustre und Dignität gehabt, als zur Zeit der Königin Anna. Und ob ihr gleich bey weitem keine so grosse Summa auf die Civil-Liste assigniret worden, auch dieselbe zu der Zeit nicht sieben mal hundert tausend Pfund Sterling ausgemachet; so seye dennoch gedachte Königin so genereux gewesen, daß sie, im andern Jahre ihrer Regierung, von ihren assignirten Revenüen, dem Publico hundert tausend Pfund Sterling zu denen Kriegs-Unkosten geschencket. Da sie auch nachgehends wegen derer schweren Negociationen, welche ihr zur Last gefallen, grosse und extraordinaire Depensen machen müssen; so habe sie doch niemals um Vermehrung ihrer Revenüen angehalten. Unter der Regierung des lezt-verstorbenen Königs aber hätten die Minister eine ganz andere Conduite geführt. Denn obwohl, bey Anfang desselben Regierung, das Parlement Sorge getragen, damit die Fonds der Civil-Liste möchten vermehret werden, gleichwie dann dieselben völlig auf sieben mal hundert tausend Pfund Sterling, jährlich, reguliret worden; so hätte man sich dennoch zu verschiedenen malen genöthiget gesehen, zu unnützen Depensen anderthalb Millionen Pfund Sterling zu verwilligen, wie dann dieses Geld in der That zu nichts anders, als Raupelen und Erkauffung derer Stimmen, wann man Parlements - Glieder erwählen sollen, gebraucht worden wäre, dadurch die ungerechten und arbitrарischen Mesures, welche man genommen, zu behaupten. Diesen Mißbräuchen würde man endlich ja einmal abzuheiffen suchen. Wie er dann zu eben dem Ende sich verbunden erachte, seine Anmerkungen über die Conduite des Premier - Ministers unter der vorigen Regierung zu machen.“

Der Spanier.

Das ist ein sehr freyer Discurs. Aber auf wen zielt er dann mit dem Namen eines Premier - Ministers?

Der

Der Engelländer.

Er zielet auff den Ritter Robert Walpole, der doch gleichwohl vor diesesmal so moderat gewesen, daß er sich darauff nicht heraus gelassen, sondern lieber alles mit Stillschweigen übergehen wollen; allein er wird es dem Schippen schon ein andermal gedenccken. Indessen sehe man nur, wie grob und verblendet die Jacobiten sind. Dieser Jacobitisch-gefinnete Hänfflings-Kopff machet eine Vergleichung zwischen der Königin *Anna*, und des jetzigen Königs Majestät, und will, daß dieser nicht mehr Revenüen haben solle als jene; da doch die Königin *Anna* eine, von allen Kindern entblößete, Wittwe und einzelne Person gewesen, das jetzige Königliche Haus hingegen aus einer sehr Zahlreichen Familie bestehet. Wiewol es ist genug, daß die Rechtschaffen-Gesinneten in dem Parlement die Ober-Hand haben, und sich an kein Geschrey der Jacobitischen Parthey kehren, die folglich eine bloße Stimme in der Wüsten kan genennet werden. Also hat sie auch nicht vermocht es zu verhindern, da das Parlement den König authorisiret, die Wittwen-Gelder der Königin, von dem Tag des Todes eines Königs angerechnet, jährlich, auf hundert tausend Pfund Sterling zu setzen, da die vorigen Königlichen Wittwen mit vierzig tausend Pfund haben müssen zufrieden seyn. Das Lust-Schloß zu Richmond aber, nebst seinen Dependencien, ist führohin einer Königlichen Wittwe zu ihrer Wohnung ausgemacher.

Der Spanier.

Das ist wahrhaftig eine vortreffliche Provision, vor eine Königliche Wittwe, und es wird sie weder eine Königin von Spanien, noch eine Königin von Frankreich besser haben. Aber meynet ihr, mein Freund! daß es dabey verbleiben, und das Parlement nicht etwa noch ein mehrers vor das Königliche Haus bewilligen werde?

Der Engelländer.

Wann der nunmehrige Prinz von *Wallis* nach Engeland kommet, und sich vermählet, kan ihm das Parlament, gar leichtlich, noch ein besonder starck Revenü bewilligen, und so auch seinem Bruder, dem Herzog von *Cornovaille*, wann er noch besser erwachsen seyn wird.

Der Spanier.

Ist dann dieser Prinz, nemlich der Bruder des Prinzen von *Wallis*, bereits zum Herzog von *Cornovaille* creiret.

Der Engelländer.

Ich glaube ja. Wann es aber noch nicht geschehen ist, so wird es doch ehestens und unfehlbar geschehen. Daferne sich auch die Königlichen Prinzeßin-

nen verheyrathen, wird allemahl eine jedwede Braut, von der Nation, mit einer reichen und stattlichen Aussteuer bedacht. Denn seyd versichert, mein Freund! daß so lange ein König von Groß-Britannien geneigt ist, l'homme de son peuple, der Mann, oder der Vater seines Volks zu seyn, und niemanden an seinen Rechten und Freyheiten, noch an seinem Gewissen kräncket, er alles kan, alles vermag, und von der Nation alles erhält, was er verlangt.

Der Spanier.

Wollet ihr nicht geruhen mir die Prinzen und Prinzessinnen mit Namen zu nennen, aus welchen das Haus des jetzigen Königs von Groß-Britannien besteht.

Der Engelländer.

Ich will euch, mein Freund! die ganze Genealogie des Durchlauchtigsten Hauses des verstorbenen gloriwürdigsten Königs *Georgii I. Ludovici*, communiciren. Sein Durchlauchtigster Herr Vater war *Ernestus Augustus*, geböhren den 10ten Novembr. 1629. Anno 1661. gelangete Derselbe, Krafft der, in dem Westphälischen Frieden erlangten Anwartsung zu dem Bisthum Osnabrüg, und erbtte, nach dem Tod seines Herrn Bruders, *Johannis Friderici*, Anno 1679. das Fürstenthum Calenberg oder Hannover. Anno 1692. den 19ten Decembr. ward er zu der Churfürstlichen Dignität erhoben, und ist den 28sten Januarii 1698. in dem 69sten Jahre seines Alters gestorben. Seine Gemahlin ist gewesen *Sophia*, eine Tochter Churfürst *Friderici V.* zur Pfalz und Enckelin *Jacobi I.* Königs von Engelland, welche den 13den Octobr. 1630. geböhren, 1658. vermählet, und erst den 8ten Junii Anno 1714. in dem 84sten Jahre ihres Alters, aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgefördert worden. Hätte sie noch zehn Wochen oder drey Monathe gelebet, würde sie noch vor ihrem Ende den Thron von Groß-Britannien bestiegen haben, und als eine Königin gestorben seyn. So aber hat der Himmel den Gloriwürdigsten *Georgium I.* ausersehen und erwöhlet gehabt, der erste König von Groß-Britannien aus dem Durchlauchtigsten Hause Hannover zu seyn.

Dieser vortreffliche Fürst ist der erstgebohrene Sohn seines Vaters, und hat den 28sten May Anno 1660. das Licht der Welt erblicket. Anno 1705. erbtte er das Herzogthum Saxe, und den 7. Septembr. Anno 1708. ist er würcklich in das Churfürstliche Collegium introduciret worden; worauf er Anno 1709. das Erz-Schatzmeister-Amt bekommen. Anno 1714 den 1ten Augusti hat man ihn als König von Groß-Britannien, Frankreich und Irreland proclamiret, und den 31sten Octobr. eben dieses Jahres ist er gecrönet worden. Seine
Durch-

Durchlauchtigste Gemahlin ist gewesen *Sophia Dorothea*, eine Tochter seines Herrn Vatters, Herzogs *Georgii Wilhelmi*, welche in dem November des vergangenen 1726sten Jahres das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat. Ferner hat der Churfürst *Ernestus Augustus*, mit seiner Durchlauchtigsten *Sophia* annoch erzeugt: 1) *Fridericum Augustum*, der den 3ten Octobr. Anno 1661. gebohren, und in dem Januario 1691. in Siebenbürgen, in einem Scharmügel mit denen Türcken geblieben ist. 2) *Maximilianum Wilhelmum*, gebohren den 14den Dec. Anno 1666. und zu Wien, allwo er sich lange Jahre aufgehalten, den 27sten Julii 1726. Römisch Catholisch gestorben. 3) *Sophia Charlotte*, gebohren den 20sten Octobr. 1668. Diese Prinzeßin hat sich den 28sten Septembr. 1684. mit *Friderico*, dem König von Preussen vermählet, von dem sie des jetzt regierenden Königs von Preussen Majestät, *Fridericum Wilhelmum*, den Gott noch lange Jahre in aller hohen Königlichen Glückseligkeit regieren lasse, erzeugt hat. Den 1sten Februarii Anno 1705. aber ist sie zu Hannover, wohin sie eine Reise gethan, gestorben. 4) *Carolus Philippum*, gebohren den 13ten Octobr. 1669. und den 1sten Januarii 1690. in Albanien von denen Tartarn erschlagen. 5) *Christianum*, gebohren den 29sten Septembr. 1671. und Anno 1703. bey einer mit denen Frankosen vorgefallenen Action, unweit Ehingen in der Donau ertrunken. 6) *Ernestum Augustum*, gebohren den 17. Sept. 1674. Er ist den 4. Dec. 1715. Bischoff zu Osnabrück worden, wir in Engelland aber nennen ihn, als unsers glormwürdigsten verstorbenen Königs *Georgii I.* Bruder insgesamt Herzog von *Porck*; und dieses sind also die sechs Geschwister Sr. verstorbenen Groß-Britannischen Majestät.

Der Spanier.

Wie ist es aber möglich, daß der verstorbene König zu Osnabrück gebohren seye, da sein Vater erst Anno 1661. Bischoff daselbst worden, er aber schon Anno 1660 das Licht der Welt erblicket hat?

Der Engelländer.

Weil der Herr Vater Sr. verstorbenen glormwürdigsten Majestät, Krafft des Westphälischen Friedens, wie schon gesagt, die Anwartschaft auff das Bisthum gehabt. so kan es ja leichtlich seyn, daß er sich eine Zeitlang zuvor dahin begeben, um in der Nähe zu seyn, gleich die Possession zu ergreiffen, wann der damalige Römisch-Catholisch-Bischoff, welches der Cardinal, Franz Wilhelm von Wartenberg, gewesen, mit Tode abgehen würde. Jedoch horet den Rest der Genealogie, unsers heutigen Königlichen Hauses in Engelland.

Aus der Durchlauchtigsten Ehe unsers verstorbenen glormwürdigsten Monarchens

narchens sind erzielet 1) unser jetziger König, *Georgius II. Augustus*, der den 30. Octobr. Anno 1683. geboren worden, und 2) Ihre Majestät, die jetzige Königin von Preussen, *Sophia Dorothea*, geboren den 16. Martii Anno 1687. und vermählt den 28ten Novembr. 1706.

Unser deromaliger Monarch und König vermählte sich Anno 1705. den 2ten Septembre mit der Prinzessin *Wilhelmina Dorothea Charlotte*, eine Tochter *Fo-hannis Friderici*, Marggrafens zu Brandenburg, Anspach, oder Onoltzbach. Diese ist geboren den 1sten Martii, Anno 1683. und ihre ungemeine Qualitäten und Tugenden haben gemacht, daß sie nicht nur von dem jetzigen Römischen Käyser, als damahligen König von Spanien, sondern auch von dem letztern König in Schweden, *Carolo XII.* zur Gemahlin verlangt worden; allein der Himmel hat sie zu einer Königin von Groß-Britannien bestimmt und erwehlet gehabt, wovor ihm alle rechtschaffene Engländer in Ewigkeit danken. Denn wer weiß, ob eine andere Prinzessin den Groß-Britannischen Thron mit so vielen Säulen unterstützt hätte, auf welchen derselbe, nebst unserer Hoffnung, sicher ruhet. Unsere Sicherheit aber ist um so viel desto grösser, wann wir auch die Augen auf die gesegnete Familie Ihrer Majestät des jetzigen Königs von Preussen wenden, als welche ebenfalls mit, unter die Säulen der Protestantischen Succession in Groß-Britannien, zu rechnen sind.

Was nun die Kinder betrifft, welche unser jetziger Monarch *Georgius II. Augustus*, mit seiner Durchlauchtigsten Consortin und Gemahlin, als unserer allergnädigsten Königin währenden seinem zwey und zwanzig-jährigen Ehestand erzeugt, so sind dieselben: 1) *Fridericus Ludovicus*, nunmehriger Prinz von Wallis, geboren den 31sten Januarii, Anno 1707. 2) *Anna*, geboren den 2ten Novembr. Anno 1709. 3) *Amalia Sophia Eleonora*, geboren den 10. Julii 1711. 4) *Elisabetha Carolina*, geboren den 16. Junii 1713. 5) *Wilhelmus Augustus*, geboren zu London, den 26sten Aprilis Anno 1721. 6) *Maria*, geboren den 5ten Martii 1723. und 7) *Louise*, geboren den 18. Decembr. Anno 1724. Über diese sieben annoch lebendige Kinder hat unsere Königin noch zwey Prinzen geboren. Einer davon aber ist den 20sten Novembr. 1716. todt auf die Welt gekommen; der andere hingegen, *Georgius Wilhelmus* genannt, den 13 den November 1717 geboren, und den 17. Februarii Anno 1718. verstorben.

Der Spanier.

Ich bin euch, mein Freund! vor diese Genealogie verbunden, und observire, daß drey Brüder von eurem verstorbenen glückseligen König, *Georgio I.* in dem Krieg umgekommen sind. Aber saget mir doch, wie es kommet, daß ein Lutherischer

scher Fürst Bischoff zu Osnabrück ist. Das sind ja unerhörte Dinge, die in Spanien nimmermehr angiengen, sondern einen Grauffen verursachen, wann man nur davon reden höret.

Der Engelländer.

Man hat vor Zeiten in Deutschland auch nicht gemeynet, ob seye es möglich, daß ein Protestantischer Bischoff einem Römisch-Catholischen, und ein Römisch-Catholischer wieder einem Protestantischen succediren könne. Allein ein dreißigjähriger blutiger Krieg, und darauf erfolgter theurer Friede, hat dieses und viele andere Dinge möglich gemacht. Denn in diesem Frieden, welcher von denen Römisch-Catholischen der Münsterische genennet wird, weil sich ihre Gesandtschaften zu Münster aufgehalten, von denen Protestanten hingegen der Osnabrückische, weil sich ihre Gesandten zu Osnabrück befunden, jedoch insgemein der Westphälische heisset, weil beyde Orte in Westphalen, etwa acht Meilen von einander gelegen, wurde feste gesetzt, daß hinfüro, wechselsweise, ein Römisch-Catholischer und Protestantischer Bischoff regieren sollten, jedoch so, daß der letztere allezeit aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg genommen werden muß. Damit aber dabey allerhand Unordnungen verhütet werden möchten, so ist diese Vernehmung geschehen, daß, so oft ein Augspurgischer *Confessions-Verwandter* dem Bisthum vorstehet, der Erz-Bischoff von Cölln über die Römisch-Catholischen Stiffts-Genossen und Unterthanen das Metropolitan-Recht, oder diejenigen geistlichen Verrichtungen, welche eigentlich einem Bischoff zukommen, exerciren, wider die Evangelische aber dasselbe, wann ein Römisch-Catholischer zum Bisthum gelanget, ganz aufgehoben seyn solle. Die übrigen Regalia und Landes-Hoheit verbleiben einem Bischoff, er sey von was Religion er wolle, allerdings ohne Eintrag. Jedoch so viel das *Jus reformandi* betrifft, so ist keinem erlaubt, die ihm widrigen Religions-Verwandten zu beeinträchtigen.

Der Spanier.

Aber hilff Himmel! was sagen denn Ibro Päpstliche Heiligkeit zu einer so wunderlichen Einrichtung bey Bisthümern? und warum wiedersehen sie sich derselben nicht mit aller Macht?

Der Engelländer.

O mein lieber Freund! der Papst ist, in Ansehung seiner pretendirten geistlichen Gewalt und Hoheit, ein sehr elender und schlechter Mann in aller Protestanten Augen, ob man ihn gleich sonst vor einen considerablen Italienischen Fürsten, gar

Erste Entrevue.

3

gerne

gerne passiren lassen würde. Also wird der Pabst bey solchen Fällen, wann es auf die Rechte ankommet, welche die Protestanten durch theure Friedens- Schlüsse erlanget haben, gar nicht gefraget, was er darzu saget? oder ob es ihm gefalle? Jedoch ich weiß gar wohl, daß alle Discurse, welche die Religion oder einige damit verknüpfte Dinge angehen, schon über den Horizont eines Spaniers sind, und daß eure Nation in dergleichen Sachen gar nicht weit siehet, auch nicht einmal weit sehen darff, wannenhero wir uns auch deswegen nicht weiter einlassen, noch im Discurs vertieffen wollen. Dargegen hätte ich wohl Lust euch ein wenig zu sagen, was ich etwa lächerliches in Spanien gesehen, und seltsames an eurer Nation observiret habe. Allein ich muß bekennen, daß ich fast nicht weiß, wo ich anfangen solle, weil mir in Spanien alles thöricht vorgekommen, so bald ich nur selbst einen Fuß an das Land gesetzt gehabt.

Der Spanier.

O seydt versichert, mein Freund! daß einem Spanier, der nach Engelland kommet, alles eben so lächerlich und wunderlich in die Augen fällt, wie einem Engelländer die Spanischen Gewohnheiten. Ich rede aus der Erfahrung, weil ich in denen Jahren 1714. und 1715. selber in Engelland gewesen.

Der Engelländer.

Was ist euch dann aber, bey uns in Engelland sogar wunderlich und seltsam vorgekommen?

Der Spanier.

Als wir zu Plymouth einliefen, lagen hin und wieder viele Schiffe. Alles Volk aber, daß sich auf denen Schiffen befande, schrie ganz entsetzlich, daß die Luft davon erthönete. Einige riefen Houssai! andere aber machten sonst ein sehr confuses Geschrey, wobey sie mit denen Müßen und Hüten winketen, solche in der Luft herum schwungen, oder in die Höhe wurffen, auch sonst allerhand wunderliche Geberden und Stellungen machten. Weil nun dieses bey uns in Spanien gar nichts gewöhnliches ist, gedachte ich bey mir selber, wir hätten uns etwa auf dem Meer verirret, und kämen in ein Africanisches Land, das mit vielen lächerlichen Creaturen angefüllet wäre.

Der Engelländer.

Indessen ist dieses eine sonderbare Freundschaft und Höflichkeit, welche die Engelländer einem ankommenden fremden Schiffe erweisen. Sie erfreuen sich dadurch über dessen Ankunfft, und heißen es willkommen.

Der

Der Spanier.

Als ich zu Plymouth an das Land stieg, und in die Stadt kam, lag das Frauzzimmer, in größter Menge, hin und wieder in denen Fenstern, mit entdeckten Angesicht. O was vor ein Spectacul war das nicht in denen Augen eines Spaniers, in dessen Land das honnerte Frauzzimmer die Gesichter nicht so bloß und entdeckt zu denen Fenstern heraus strecken dürffen. Aber noch weit grösser wurde mein Erstaunen, als ich weiter gieng, und sahe, daß viele Manns- und Weibs-Personen, welche einander auf öffentlicher Strasse begegneten, sich ganz ungeschueet embrassirten, herketen und küßeten. O was vor eine *Prostitution!* gedachte ich in meinem Herzen. Diese Frauens oder Jungfern, wer sie seyn mögen, würden in Spanien Zeit ihres Lebens vor *infam* geachtet, weil sie sich von Manns-Personen, auf öffentlicher Strasse haben herzen und küßen lassen. Jedoch es stunde nicht lange an, so ward ich vollends in die höchste Verwunderung gesetzt. Denn ich hatte eine Adresse oder Recommendation-Schreiben bey mir, an einen zu Plymouth wohnenden Englischen Kauffmann, der sich lange Jahre in Spanien aufgehalten, auch perfect Spanisch redete. Nach diesem erkundigte ich mich, und gieng zu ihm. Er umarmete mich, so bald er das Schreiben gelesen, offerirte mir auch ein Quartier in seinem Hause, und führte mich selber in solches, sagende, ich sollte diesen Tag wohl ausruhen, und er wolle den andern Morgen mit mir sich nach dem Schiff begeben, meine Cofres und übrige Bagage abzuholen. Ein artiges Dienst-Mädgen brachte verschiedene Erfrischungen herbey, weil es heiß Wetter gewesen, und die Aufwartung dieses Mädgen war schon wieder etwas ungewöhnliches in meinen Augen, weil wir in Spanien unsere Gäste, männlichen Geschlechtes, weder in Wirths- noch in Bürger-Häusern, durch das weibliche Geschlecht niemals bedienen lassen, sondern solches geschiehet nur in Bordels- und Hur-Häusern. Unterdessen ruffete man uns zu der Mittags-Mahlzeit, und wir traten in das Zimmer, wo sie sollte gehalten werden. Eine einzige Schüssel erblickete ich auf dem Tische, und auf denen Tellern, deren sechs auf dem Tische lagen, keine Servietten. Indem wir nun stunden, und die übrigen, so mit uns speisen solten, erwarteten, traten drey schöne Frauensbilder in das Zimmer. Die, welche vorne an gieng, näherte sich mir, und grüßte mich freundlich, durch eine artige Reverentz. Der Kauffmann, als Herr des Hauses, hingegen sprach: Mein Herr! das ist meine Geliebte, und ihr werdet, nach der Gewohnheit unsers Landes, belieben, ihre beyde Backen zu küßen. Ueber diese Worte erröthete ich in meinem Angesicht! unterließ aber doch nicht, mich nach der Gewohnheit des Landes zu accommodiren. Die andern beyden schönen Frauensbilder waren zwey Schwestern von der Patronin des Hauses, ebenfalls verheyrathet, und wohnten auf dem

Land, befanden sich aber damals in der Stadt. Sie grüßten mich, gleichwie ihre Schwester gethan hatte, wurden mir von dem Herrn des Hauses genennet, und ihre Backen empfiengen von mir die gewöhnlichen Küsse; alles nach der Manier des Landes. In meinem Herzen regierten Erstaunen und Verwunderung, gedachte auch bey mir selber: O ihr seltsamen Engelländer! wie einfältig handelt ihr doch, daß ihr eure Weiber also herzen und küssen laßet, ohne zu bedenken, daß es eurer Reputation schmähligh falle. Ich, als ein Spanier, hielt mich verunehret, daferne die Backen meiner Ehegattin von andern als meinen Lippen jemals im geringsten berührt würden, und ich würde sie nicht mehr vor meine Ehegenossin erkennen.

Der Engelländer.

Daß wir Engelländer, in dergleichen Dingen, weit mehr Complaisance vor unsere Weiber haben, als wie ihr Spanier vor die eurigen, und ihnen ganz andere Freyheiten gestatten, das hat seine gute Richtigkeit. Euch aber erlaubet die Jalousie eures seltsamen Naturels nicht, es zu thun; und es ist doch im übrigen die Frage, ob euch eure Weiber so getreu sind, als wie uns Engelländern die unserigen? und ob euch nicht mehr Possen von denen Weibern als uns gespielt werden?

Der Spanier.

Den ganzen Nachmittag passirte ich en Compagnie dieser drei schönen Frauensbilder, und des Abends leuchtete mir das schöne junge Aufwart-Mägdgen zu Bette. Da gedachte ich wieder bey mir selber: Wie leichtlich könnte nun jetzt diese junge Creatur verführet, und diesem Hause ein Schand-Fleck angehänget werden. Nein, nein, ich billige es nimmermehr, daß man in honneten Wirths- und Privat-Häusern die Gäste, männlichen Geschlechts, durch Mägde bedienen und ihnen aufwarten läßt, sondern wir Spanier seynd ein vor allemal klüger, daß wir denen Gästen durch Haus-Knechte betten, auslehren und ihnen aufwarten lassen. In Summa, mein Freund! es kam mir den ersten Tag, welchen ich in Engelland passirte, alles seltsam, lächerlich und wunderbarlich vor.

Der Engelländer.

Aber hat euch dann der Freund, an den ihr recommendirt gewesen seyd, wirklich nicht mehr als eine einzige Schüssel, gleich das erste mal, vor gesetzt?

Der

Der Spanier.

So ist es nicht zu verstehen; sondern es kamen noch etliche Schüsseln nach, ob schon nur alle mal eine auf der Tafel stande.

Der Engelländer.

Ich habe euch sagen wollen, was ich seltsames und lächerliches in Spanien gesehen und observiret; allein ihr eures Orts habt das Prævenire gespielt. Jedoch verziehet nur ein klein wenig, so sollet ihr sehr viele lächerliche Spanische Gewohnheit, und seltsame Streiche von mir erzehlen hören.

Der Spanier.

Vorjehs nicht, wann ich bitten darff. Ein andermal hingegen will ich die Schwachheiten meiner Nation mit grosser Gedult erzehlen hören. Denn wir werden doch noch einmahl zusammen kommen, und ich habe selber noch von verschiedenen Dingen zu reden, welche mir in Engelland seltsam vorgekommen sind. Aber wisset ihr wohl, mein Freund! wie wir die jetzige Stunde, welche wir noch beyssamen bleiben werden, vergnügt employren könten?

Der Engelländer.

Saget und disponiret, mein Freund! nach eurem Belieben. Denn ich meines Orts werde mir alles gefallen lassen.

Der Spanier.

Ihr sollet mir die Historie von Engelland, in möglichster Kürze verfasset, erzehlen, wovon ich euch recht herzlich verbunden seyn würde.

Der Engelländer.

Ganz gerne. Engelland, mein glückseliges Vaterland, hieß vor Zeiten Albion, von denen weissen Bergen, die am Ufer sind. Gomer, ein Sohn Japhets, soll die allerersten Einwohner hinein gebracht haben. Aber wie? und ob es gewiß? das lasse ich dahin gestellt seyn.

Im Jahr der Welt 2828. folglich 1119. Jahre vor Christi Geburt, als bey denen Kindern Israhel Simson, und in Italien Ascanius regierte, ist ein Mann Brutus oder Brythus genannt, nach Engelland gekommen. Dieser war ein Bruder des Italiänischen Königs *Aeneas II.* und Sohn des Königs *Sylvii*, ein Enkel des Königs *Ascanii*, und Ur-Enkel des berühmten Trojaners *Aeneas*. Er brachte seinen Vater auf der Jagd um das Leben, und wurde deswegen nach

Griechenland flüchtig, allwo er von dem Oraculo die Verheißung einer schönen Insel gegen Westen bekommen, in welcher Hoffnung er hernach mit 304. Trojanern in Engelland solle angekommen seyn.

Jedoch viele halten dieses vor eine Fabel, und glauben vielmehr, daß die alten Britanni oder Britonnes ihren Namen von dem Wort Brich haben, welches so viel heisset als gemahlet, weil sich die alten Einwohner dieses Landes an ihren Leibern würcklich gemahlet haben. Wiewohl das seye alles dahin gestellet; genug, daß von und mit einem sogenannten Bruto an, bis auf das Jahr der Welt 3895. neun und sechzig Könige verzeichnet stehen, und diese Zeit, welche 1080. Jahre beträget, heisset der *Britannische Periodus*. Unter diesen Königen sind merckwürdig der Achte, *Ebrancus*, dem man die Erbauung der Stadt York zuschreibet. Der Fülffte, *Rudubras* genannt, solle Canterbury und Winchester erbauet haben. Der Zwölffte, *Radubus*, wolte fliegen lernen, fiel sich aber gleich anfangs bey der Kurzweil zu tode. Verschiedene von diesen Königen sind auch ermordet worden, weil sich bisweilen Gegen-Könige aufgeworffen. Der dreißigste König, *Morvidius*, war so grausam, daß er die Menschen selber folterte, und endlich gar mit wilden Thieren kämpffete, von denen er aber zerrissen ward. Der zwey und funffzigste, *Bellinus*, soll ein Bruder desjenigen Brenni gewesen seyn, welcher Anno Mundi 3564. die Gallier nach Italien geführt, und Rom eingenommen. Unter dem neun und sechzigsten Könige, der *Cassivellanus* geheissen, ist Julius Cæsar, Anno Mundi 3895. nach Britannien gekommen, und hat die Insel unter das Joch der Römer gebracht. Einige wollen, die Britten hätten bey seiner von Frankreich aus unternommenen Landung, alsobald um schön Wetter gebeten, und sich submittiret, weil es damals von ihnen geheissen: Britanni nec sunt fortes in bello, nec fideles in pace; das ist: Die Britannier taugen nichts im Kriege, und seynd auch in Friedens-Zeiten nicht getreu. Andere aber versichern, Cæsar wäre erstlich mit troßigen Worten und guten Stößen zurücke getrieben worden, bis er zum drittenmal angesehet, und endlich durchgedrungen habe.

Allein es seye auch dem wie ihm wolle, so ist doch dieses eine ausgemachte Sache, daß die Britannier damals denen Römern zinsbar worden; ob man ihnen gleich grosse Freyheit gelassen, und sind von dem Einfall Julii Cæsaris, bis auf die erste Ankunfft derer Sachsen 502. Jahre verflossen, binnen welcher Zeit die Britannischen Könige als Römische Vasallen anzusehen, und Römische Statthalter neben sich leyden müssen. Unter denen Königen, die in dem Römischen Periodo specificiret stehen, werden erstlich Sieben gezehlet. Der erste hieß *Theomantius*; und der andere, *Cimbellinus*, regierte zur Zeit des Käysers Augu-

Augusti, eben wie Christus der Herr ist geboren worden. Der dritte, *Guindarius*, wolte zur Zeit des Råysers Claudii denen Römern den Tribut nicht abstaten. Jedoch der Råyser schickte Plautium über ihn, der sehr gute Progressen machte. Hierauf kam der Råyser, Anno Christi 43. selber nach Britannien, und verwandelte das Land vollkommen in eine Römische Provinz. Dem ungeachtet mochten die Britannier noch allemal einen einheimischen König haben, wann sie nur denen Römern Tribut entrichteten. Unter dem vierdten König und Römischen Vasallen, *Arvigarus* genannt, rebellirten die Britannier abermals wider die Römer, als Råyser Nero den Statthalter Suetonium Paulinum hinein geschickt hatte. Erstlich erschlugen die Einwohner wohl siebenzig tausend Römer, und hernach revangirte sich Paulinus in einer andern Schlacht, dergestalt, daß 80000 Britannier auf der Stelle blieben. Das geschehe Anno Christi 61. und etwa ein Jahr zuvor solle Joseph von Arimathia, in Person, nach Engelland gekommen seyn, hieselbst den Christlichen Glauben zu predigen; woran aber doch, um vieler Ursachen willen, billich zu zweiffeln ist. Der fünffte König *Marius* regierte von Anno 72. bis 120. zusammen 48. Jahre. Binnen der Zeit herrschten die Råyser Vespasianus, Titus, Domitianus, Nero, Trajanus und Hadrianus nacheinander in dem Römischen Reich. Unter denen Statthaltern, welche die Råyser nach Britannien geschicket haben, ist Julius Agricola absonderlich berühmt; dieser kam zur Zeit des Råysers Titus Anno 79. hinein, und schlug erstlich die rebellischen Britten. Alsdann gieng er, in denen folgenden Jahren, nach Schottland, und zog so viel Nachricht ein, daß das Land eine Insel wäre; allermassen man Britannien bishero vor ein Stücker von einer neuen Welt gehalten hatte. Julius Agricola ist auch hinüber nach Irland gekommen, und hat im übrigen die Britannier noch gar sehr gedemüthiget. Der sechste König hieß *Coyllus*, und regierte von Anno 120. bis 165. Zu seiner Zeit kam Råyser Hadrianus selber nach Britannien, und weil er nicht vor gut befande die wilden Völcker in Schottland unter das Joch zu bringen, so ließ er zwischen Schottland und Engelland eine Mauer aufführen, damit die beyden Länder solten unterschieden, und Britannien vor allen Einfällen sicher seyn. Der siebende König hieß *Lucius*, und hat von Anno 165. bis 196. regieret. Man will, er seye ein Christ gewesen; wiewohl er hatte keine Erben, und also ist nach seinem Tod die Königliche Würde in Britannien, von Anno 196. bis 286. zusammen 90. Jahre verloschen gewesen, binnen welcher Zeit die Römischen Statthalter alleine regieret haben. Anno 211. aber ist der Römische Råyser *Severus* selber in Britannien gewesen, und hat die angelegte, bereits gedachte, grosse Mauer repariren lassen.

Von Anno 286. an, und so lange Britannien noch unter denen Römern stand, haben wieder Könige regieret. Einer davon hieß *Choel*, dessen Tochter solle

Solle die berühmte Helena gewesen seyn, mit welcher der Kaysler Constantius Chlorus den berühmten Kaysler Constantinum M. gezeuget hat. Sie ward zwar hernach von ihrem Gemahl verstoßen, zog aber nach Jerusalem, und ist, wegen ihrer Heiligkeit, in der Historie sehr hoch gepriesen. Indessen stehet der Kaysler Constantinus Magnus selber mit unter den Britannischen Königen verzeichnet, weil er daselbst geböhren, und auch in Britannien zum Kaysler aufgeworffen worden. Maximus ein anderer Britannischer König lebte zu denen Zeiten derer Kaysler Gratiani und Valentiniani, und wurde von seiner Armée in Britannien ganz und gar als Kaysler proclamiret und ausgeruffen. Er machte sich auf, den Kayslerlichen Thron zu behaupten, und Gratianum zu vertreiben. Anfangs war Maximus auch sehr glücklich, und spielte den Meister in Gallien, woselbst er die Provinz Bretagne sonst nur Klein-Britannien genannt, einem Britannischen Fürsten, Namens Conan, zur Belohnung vor seine treue Dienste schenckte. Dieser Conan hatte eine Braut in Britannien, die eines andern Fürsten Tochter gewesen. An solche schriebe er, und verlangte, si. sollte mit so vielen Britannischen Jungfrauen zu ihm kommen, als nur immer mit ihr ziehen wolten; da sich dann ihrer zusammen Eilff tausend aufmachten. Allein es fügte sich, daß sie durch Sturm nach Holland verschlagen wurden, und zu Ziel in Geldern anlangeten, welches ein Hafen ist gegen den Einfluß des Rheins in diese Provinz. Von dannen fuhren sie mit ihren Schiffen den Rhein hinauf bis nach Eöln. Hieselbst nun solle der Pabst Cyriacus, als ein Britannier von Geburt, zu denen eilff tausend Britannischen Jungfrauen gekommen seyn, auch sie insgesamt zu dem Christenthum bekehret und getauffet haben. Die Vornehmste unter ihnen, nemlich die Braut des Conans, solle bey der Tauffe Ursula genennet, und ihr Bräutigam, der sich aus Gallien bey ihr eingefunden, ebenfalls ein Christ worden seyn. Andere hingegen sagen, die heilige Ursula seye, nebst ihrer Reise-Gesellschaft, nach Rom gezogen, und habe allda die Tauffe empfangen. Indessen ist doch so viel gewiß, daß sie unweit Eöln am Rhein, denen Hunnen, welche vor den Kaysler Gratianum wider den Maximum zu Felde gelegen, in die Hände gefallen, und insgesamt massacrirt worden. Wiewohl es finden sich Leute, welche zu behaupten suchen, es wären nicht mehr als eilff Jungfrauen, an statt eilff tausend gewesen. Diese Meynung gründet sich auff einige alte Titels, worinnen die Anzahl derer Jungfrauen, in Römischen Figuren, also ausgedrucket wird: XI. M. V. welches so viel heißen soll, als Undecim Martyrizatae Virgines; das ist: Eilff zu Märtyrern gemachte Jungfrauen.

Der Spanier.

Die letztere ist eine ganz falsche Auslegung derer Römischen Figuren, welche

che eilff tausend Jungfrauen bedeuten, als so viel ihrer würcklich gewesen sind, die den Märtyrer-Todt erlitten haben. Ihre heiligen Gebeiner werden noch jeho zu Cölln am Rhein verwahrlich aufgehoben, wohin ich ehestens eine Reise thun werde, sie zu grüssen und zu veneriren, absonderlich die Hirnschalen der heiligen Ursula und ihres Bräutigams. Unterdessen, O Sancta Ursula! ora pro me.

Der Engelländer.

Maximus wurde endlich, von dem Kaysler Theodosio Magno ertappet und hingerichtet. Nach ihm folgten Gracianus, Constantinus und Constans, welche ebenfalls, in Britannien, von denen Soldaten, als Römische Kaysler aufgeworffen wurden, denen rechten Kaysern viel zu schaffen gemacht haben, aber zulezt alle schändlich umgekommen sind. Darüber entstande in Britannien eine solche Confusion, daß niemand wuste, wer Koch oder Keller war, weswegen die Britannier sich wieder einen eigenen König erwählten.

Dieser hieß Vortigerius, hatte aber vor denen Schottländern keine Ruhe, wannenhero er die, in denen heutigen Holsteinischen, und andern benachbarten Landen, zwischen der Nord- und Ost-See wohnende, so genannte Angel-Sachsen zu Hülffe ruffete, welche sich auch Anno 449. in grosser Menge in Engelland einfanden. Sie wurden von zwey Brüdern, als ihren Fürsten commandiret, welche Hengst und Horst geheissen. Diese trieben die Schotten zwar gewaltig zu paaren, und zurücker in ihre Gränzen; blieben aber davor selber in Britannien, brachten, nach und nach, das ganze Land unter sich, und weil solche Sachsen nur insgemein Angeln hießen, ist das ganze Königreich, nach ihnen, Engelland genennet worden.

Daran war König Vortigerius guten Theils selber Ursache. Denn erstlich begieng er, wie gesagt, den Staats-Fehler, daß er so ein gewaltiges Volk in das Land ruffete. Hernach aber, als sie angelanget waren, brachte der Sächsische Fürst Hengst seine Tochter Ronix mit zur Tafel, daß sie dem König Vortigerio aufwarten solte. Weil nun die Prinzessin sehr schön gewesen, verliebte sich Vortigerius in sie, verstieß seine Gemahlin, und ließ sich die schöne Ronix beylegen. Also ward Hengst, oder Hengistus, des Königs Vortigeri Schwieger-Vater, und bekam die Provinz Kent eingeräumt, in der Meynung, er würde damit zufrieden seyn, und die Sachsen nicht weiter um sich greiffen. Als diese aber das Widerspiel zeigten, wolte sie Vortigerius absolutement wieder zum Lande hinaus haben. Es glückte ihm auch in so weit, daß er Anno 456. Horstum erschlug, und Hengistum würcklich verjagte. Allein Hengistus kam wieder, und setzte sich Anno 459. aufs neue feste. Hernach hat er den Schwieger-Sohn Vortigerium, nebst drey hun-

Erste Entrevüe.

§

Dert

dert von denen vornehmsten Britanniern zu Gaste, soffe sie voll, fieng Handel mit ihnen an, und schlug sie alle todt, biß auf den König, den er gefangen nahm, biß er seine Freyheit mit etlichen Landschafften wieder erkauffte. Von derselben Zeit an wurden die Angel-Sachsen immer gewaltiger in Britannien, nahmen nach und nach die schönsten Landschafften ein, und machten sie zu besondern Königreichen. Einige Nachkömmlinge des Vortigerii wehrten sich zwar tapffer, und schlugen sich ganzer zwey hundert Jahre mit ihnen herum, biß sie endlich gänzlich unterlagen. Der Letztere, von des Königs Vortigerii Nachkömmlingen, hieß Cadovalladrus, und war immerfort frantz, dergestalt, daß er denen Feldzügen nicht gehörig vorstehen kunte. Es ereignete sich auch Hunger und Pest, und der König selber mußte sich nach Bretagne in Gallien retiriren. Er wolte zwar nachgehends wieder in das rechte Britannien schiffen; allein man lieset, es seye ihm in der Nacht ein Geist erschienen, der demselben davon abgerathen; worauf er nach Rom in ein Closter gegangen, und Britannien ist denen Sachsen zu Theil geblieben.

Derer Sächsischen Königreiche, welche sich nach und nach formirten, waren sieben, nemlich: 1) *Kent*. 2) *Suffex*. 3) *Ost-Angel*. 4) *Essex*. 5) *Mercia*. 6) *Northumberland*. 7) *Westsex*. Das Land Wallis aber behielt damals seinen eigenen Herrn, weil die Sachsen wegen derer Gebürge nicht kunte hinein kommen. Deswegen ist auch die Wallische Sprache immerfort von derer andern Engelländer ihrer unterschieden gewesen, als welche viel von der Sächsischen Sprache angenommen hat. Nachgehends sind die Wallischen Könige oder Fürsten zwar denen Sachsen zinsbar worden; aber Anno 1283. hat als leerst Eduardus I. das Land der Englischen Cron gänzlich unterworfen, und es in eine Englische Provinz verwandelt.

Gleichwie sich aber, nach und nach, sieben Sächsische Königreiche formirt gehabt; also ist auch, nach und nach, eines von dem andern selber überwältiget und unterdrucket worden, biß sie endlich in ein einziges zusammen geschmolzen sind. Die Zeit hingegen, darinnen diese sieben Reiche gestanden haben, wird mit dem Griechischen Namen *Heptarchia* beleget, und beträget 369. Jahre. Daß es, unter der Zeit, sein confus müsse seyn hergegangen, solches ist leicht zu erachten; und mit denen Schoitten haben die Sachsen blutige Kriege zu führen gehabt. Zu mercken aber ist, daß während der Heptarchia immer ein König nach dem andern den Christlichen Glauben angenommen, biß sich endlich die Christliche Religion in dem ganzen Königreich ausgebreitet. Auch ist damals der alte Name *Britannien*, nach und nach, verschwunden, und hingegen der Name *Engelland*, oder *England*, Mode worden.

Endlich

Endlich hat unter denen sieben Königreichen das Königreich *Westsex* den Platz alleine behalten. Egbertus war der erste König zu *Westsex*, der Anno 808. das Königreich *Essex*, Anno 822. das Königreich *Kent*, und Anno 826. das Königreich *Northumberland* eroberte. Die andern drey Königreiche sind ihm zum wenigsten zinkbar gewesen. Derothalben ließ er einen ausdrücklichen Befehl ausgehen, daß er von nun an König von Engelland solte tituliret werden, und das geschehe Anno 827. zu seiner Zeit sind Anno 809. die Dänen schon das erstemal nach Engelland gekommen, die aber König Egbertus wieder zum Lande hinaus gejaget.

Der Successor dieses Königs ist darum in der Historie merckwürdig, weil er Anno 848. nach Rom gezogen, und sein Land dem Pabst Leoni IV. unterworfen, auch sich anheischig gemacht, jährlich einen sogenannten gewissen *Peters-Groschen* nach Rom zu bezahlen.

König *Alfredus*, der von 872. biß 900. regieret, ist unter denen Königen von *West-Sex* darum ins besondere anzumercken, weil er Anno 875. auch das Königreich *Mercia* seiner Crone gänglich einverleibet, nachdem er den letzten *Mercischen* König *Cerolphum* überwunden. Seiner Gelehrsamkeit wegen wird er hoch gepriesen, hat auch Anno 895. die Universität *Oxford* angeleget, und sich, zu Rom, vom Pabst *Adriano* selber crönen lassen.

Der Spanier.

Man sehe nur, wie die ehemaligen Christlichen Könige aus Engelland den Heil. Stuhl zu Rom verehret, und sich vor demselben gedemüthiget haben. Jezo hingegen habt ihr Engelländer so gar Gesetze gemacht, Krafft deren diejenigen Fürsten, welche mit Jhro Heiligkeit dem Pabst einige Gemeinschaft haben, von dem Englischen Thron ausgeschlossen sind.

Der Engelländer.

Das rühret von einem himmlischen Licht her, das seit der Reformation den Verstand derer Engelländer erleuchtet; Vor zwey, drey, vier und mehr hundert Jahren aber unseren Vorfahren ermangelt hat.

Eduardus Senior succedirte dem *Alfredo*, und regierte 23. Jahr. Dieser vereinbarte das Königreich *Ost-Angeln* mit seiner Crone, und man weiß gewiß von ihm, daß er derjenige ist, der ganz Engelland, biß auf die Provinz *Wallis*, ganz alleine besessen hat. Mit denen Dänen hingegen bekam er viel zu schaffen. Einsten ritte dieser *Eduardus* spazieren, und erblickte ein Mägdgen, die er sich beylegte, und seinen Sohn und Nachfolger am Königreich, *Adelstanus*, mit ihr erzeugte. Diese Person hieß *Edgina*, und es hatte derselben in ihrer Kindheit ge-

träumet, als ob aus ihrem Schooß der Monden aufgieng, und ganz Engelland beschienet.

Unter denen übrigen Sächsischen Königen sind annoch zu mercken: 1) *Eduardus*, Sanctus und Martyr, der von Anno 975. bis 979. regieret hat. Seine Etieff. Mutter *Alfreda* brachte ihn um das Leben. Denn als er auf der Jagd bey ihr einsprach, langte sie ihm etwas zu trincken, hatte aber einen starcken Kerl bestellt, der ihm hinterwärts eines versehen muste, daß er vom Pferde fiel und des Todes war. Es sollen hernach unzehlige Wunder bey seinem Grabe geschehen seyn.

Ihm succedirte sein Sohn *Ethelredus*, und regierte bis 1016. folglich 37. Jahre. Als dieser Prinz getauffet wurde, so besudelte er das Bad, woraus man alsobald ein böses Omen schöpfte. Das traff auch in so weit ein, weil die Dänen das Land starck verwüsteten. Denn ob er gleich alle Kräfte gebrauchte sie zu vertreiben, auch Anno 1002. alle ermorden ließ, die er nur in Engelland antraff, und so gar die gefangenen Weiber bis an den Bauch in die Erde grub, hernach aber mit Hunden hesete; so kam es dennoch dahin, daß *Ethelredus* denen Dänen zinsbar wurde. Zu dieses Königs Zeiten kam im übrigen eine Schakung in Engelland auf, welche *Danigeld* genennet, und eingeführet worden, entweder dem Dänischen Tribut davon zu bezahlen, oder aber Soldaten wider die Dänen damit anzuwerben.

Edmundus I. die eiserne Seite zugenahmet, war der letzte Sächsische König in Engelland, und regierte nur ein Jahr, von 1016. bis 1017. Er machte mit dem Dänischen König *Canuto* einen Frieden. Krafft dessen sie Engelland mit einander theilen wolten. *Edmundus* aber starb bald darauf, durch die Hand eines ungetreuen Dieners. Etliche sagen er wäre an einem garstigen Ort, per posteriora: erstochen worden. Andere geben vor, es seye durch ein Bild geschehen, welches sich in Gegenwart des Königs durch eine verkorgene Machine gereaget, und dem König einen Dolch ins Herze gestossen hätte. Also blieben die Dänen vollkommen Meister von Engelland, und die Regierung derer Sächsischen Könige endigte sich, nachdem sie, die Hephtharchie mitgerechnet, 564. Jahre gewähret hatte.

Jedoch es dauerte derer Dänen Regierung in Engelland gar nicht lange, sondern nur etwa dreißig Jahre, binnen welcher Zeit mehr nicht als drey Dänische Könige eigentlich in Engelland zu zehlen sind, nemlich: 1) *Canutus Magnus* König in Engelland, Dännemark und Norwegen. Dieser ließ sich Anno 1017. in Engelland crönen, und ist 1035. gestorben. Er gebrauchte viel List, sich bey den Engelländern beliebt zu machen, heyrathete die Wittve des vorigen Königs *Ethelberti*, *Emma* genannt, und schickte die Dänen meistens nach Hause.

Hause. Alles aber, was aus dem Geblüte derer Sächsischen Könige herstammte, ward aus dem Wege geräumt, oder zum wenigsten verjaget. Weil er drey so mächtige Königreiche besaß, so flatterte ihm einstmals ein Abgesandter mit dem Titel eines allmächtigen Königs. Da ließ der König sich mit seinem Stuhl an das Meer setzen, und befahl dem Wasser, daß es seine Füße nicht benetzen sollte. Weil sich nun die Wellen an seinen Befehl nicht hielten, so verwies er dem Schmeichler seine Schmeicheley. 2) *Haraldus I.* ein Sohn des vorigen, regierte nur 4. Jahre, und verfolgte seine Stieff-Mutter Emma dergestalt, daß sie sich verstecken mußte. 3) *Canutus II.* Haralds Stieff-Bruder, regierte nur zwey Jahre, von 1040. bis 1042. Er ließ seinen Bruder *Heraldum* wieder ausgraben, Köpffen und in die Teme werset; brachte sonst seine Zeit mit Fressen zu, und hielt te des Tages viermal Taffel. Sein Tod ereignete sich plötzlich, und er ist vielleicht am Gift gestorben. Weil er keinen Erben hatte, so beschloffen die Engelländer niemals mehr einen Dänen zu ihrem König anzunehmen, und suchten dagegen einen verjagten Prinzen vom Sächsischen Geblüt wieder hervor.

Dieser hieß *Eduardus*, und hat wegen seines Eynfers vor die Religion, den Beynamen *Confessor* bekommen. Er war des letzten Sächsischen Königs *Edmunds* Stieff-Bruder, und *Ethelberts* Sohn. Seine Regierung währte 24. Jahre, nemlich von 1042. bis 1066. Sein Bruder *Alfredus* suchte ihm auf dem Thron vorzukommen, und verlorh darüber sein Leben. *Eduardus* schaffte das Dani-Geld ab, und ist auch derjenige unter denen Königen von Engelland, welcher die sonderbare Gabe Kröpfen zu heilen, soll erhalten haben. Ihm succedirte ein Engelländischer Graf *Heraldus*, konnte sich aber nicht auf dem Thron behaupten, sondern ward von *Wilhelmo* dem Conqueranten Herzogen aus der *Normandie* erschlagen.

Der Vater dieses *Wilhelmi* war *Robertus II.* Herzog in der *Normandie*, und stammte nebst seinen Normännern von denenjenigen starken Arméen her, welche in dem neunten und zehenden Seculo aus denen Nordischen Königreichen heraus gekommen sind, auch Deutschland, Frankreich und Italien gar sehr incommodiret haben. *Robertus II.* aber hat seinen Sohn *Wilhelmum* den Conqueranten mit einer Concubine erzeugt. Diese war ein Kürschner-Mädgen *Hervela* oder *Harlotta* genannt, die der Herzog *Robertus II.* einstmals tanzen sah, und sich in sie verliebte. Wegen seines hohen künftigen Glückes ereigneten sich unterschiedene Anzeigen. Seine Mutter *Hervela* hatte, während der Zeit, da sie mit ihm schwanger gieng, einen Traum, als wann ihr Eingeweide um die ganze Normandie, und um Engelland herum gezogen würde. Als das Kind zur Welt gekommen war, ließ es die Behe-Mutter auf dem Strohe liegen, von wannem es auf den bloßen Erdboden kugelte, und beyde Hände voll Staub auffasser.

te, welches man alsobald dahin auslegte, daß es dereinstens viel Erdreich unter sich bringen würde.

Als Anno 1066. der König von Engelland *Eduardus* Confessor starb, hatte *Wilhelmus* schon ganzer dreißig Jahre als Herzog in der Normandie regieret. Er gab sich, sobald er des Königs *Eduardi* Tod vernommen, vor einen Erben der Englischen Cron aus, vorwendende, *Eduardus* habe ihn zu seinem Erben eingesetzt. Denn *Eduardus* hatte sich, als er vor denen Dänischen Königen fliehen mußte, in der Normandie aufgehalten, war auch guten Theils durch Hülffe des Herzogs *Wilhelmi* auf den Thron seiner Väter in Engelland gelanget, und mochte also gar leichtlich, aus Dankbarkeit, eine so wichtige Belohnung versprochen haben; ob sich gleich noch ein näherer Erbe am Leben befand, nemlich *Edgarus*, des *Edmundi* Enckel. Der schon-erwehnte Englische Graf, *Haraldus*, aber hatte *Wilhelmo* vorgeschiet, und sich auf den Thron gesetzt, dergestalt, daß sich *Wilhelmus* entschliessen mußte seine Prætension mit Gewalt auszuführen, wolte er anders König von Engelland seyn.

Als er Anno 1066. die Descente in Engelland unternahm, und aus dem Schiffe stieg, eilte er dermassen, daß er mit der Nase in den Schlamm fiel, und das Maul ziemlich voll Englischer Erde bekam. Er machte sich aber ein gutes Omen daraus, und sagte: Gott ist mein Helffer, und die Erde mein. Hierauf geriethen beyde Arméen bey *Hastings*, in der Provinz *Sussex* aneinander. Da *Wilhelmus* den Harnisch anlegte, nahm er ihn unversehens verkehrt; deutete es aber ebenfalls zum besten aus, und sprach: Mein Herzogthum wird sich in ein Königreich verwandeln. Die Nacht vor der Schlacht hörte er im Traum die Verheißung: *Wilhelm!* du und deine Nachkömmlinge werden regieren. In der Schlacht hielten sich die Normänner sowohl, daß *Wilhelmus*, nach vielem Blutvergießen, endlich den Sieg davon trug. *Haraldus* ward mit einem Pfeil durch den Kopff geschossen, und *Wilhelmus* noch selbiges 1066ste Jahr am Heiligen Christi Tage gecrönet. Weil er auch nunmehr nicht sonderlich Ursach hatte *Eduardi* Confessoris Donation vorzuwenden, nachdem er, *Jure Victorix*, König von Engelland war, so bekam er den Zunamen *Conquestor*. Die Zeit seiner Regierung in Engelland beliefte sich auf 21. Jahr; angesehen er Anno 1087. da er 64. Jahre alt gewesen, gestorben ist. Fast alles, was er anfieng und that, gieng ihm glücklich von statten. Er verjagte den Prætendenten, *Edgarum*, nach Schottland, und trieb diese schlimmen Nachbarn sehr zu paaren. Mit denen Frankosen, welche anfiengen über seine Macht jaloux zu werden, auch seinen ältesten Sohn, *Robertum*, verheheten, daß er wider den Vater in der Normandie rebellirte, führte er ebenfalls einen Krieg, der zu seinem Ruhm ausschlug; ob er gleich darüber um sein Leben kam. Denn er war sehr dick und fett, wolte aber dem ungeachtet, auf einem

Pferd;

Pferd, über einen Graben setzen. Da zersprang ihm etwas im Leibe, und er mußte gleich auf der Stelle seinen Geist aufgeben; worauf sein Körper spoliert worden, und etliche Tage nackt auf der bloßen Erde gelegen ist, bis man, zu Caen, in einem Kloster, Anstalt zu seinem Begräbniß gemacht, dergestalt, daß man sagen könnte, es habe sich das Glück noch nach seinem Tode an ihm revangiret, weil es demselben die ganze Lebens-Zeit über zu Diensten stehen mußten. Über die Englische Nation hat er mit grosser Strenge regieret. Er machte sie wehrlos, und wann der Seiger des Abends Achte geschlagen hatte, so durfte kein Licht mehr angezündet werden, damit die Nächtl. n Zusammenkünfte verhindert würden. Mit seinem Jagen fiel er denen Unterthanen ebenfalls sehr beschwerlich, indem er nicht nur ganze Dörffer einriß, damit das Wild desto besser kunte geheget werden, sondern auch demjenigen die Augen ausstechen ließ, welcher ein Wild ohne Erlaubniß fällere, daher er auch *Pater ferarum*, oder der Wildprets-Vater ist genennet worden. An schweren Contributionen ließ er es nicht ermangeln, und alle gerichtliche Handel wurden in Normännischer Sprache tractiret, welche die Engelländer nicht verstunden.

Ihm succedirte sein Sohn *Wilhelmus II.* dessen Regierung 13. Jahre, bis Anno 1100. gewähret. Seine beyden Brüder, *Robertus* und *Henricus*, wollten sich ihm nicht submittiren, sondern erregten einen Aufstand in der Normandie; ließen sich aber doch endlich mit Gelde befriedigen. Dieser König wagte es am ersten, die Geistlichen, ohne Vorwissen des Pabsts, zu straffen, und zu schätzen, auch die geistlichen Stellen zu besetzen. Mit denen Schotten führte er glückliche Kriege, und zwunge sie der Cron Engelland den Eyd der Treue zu schwören. Sein Leben beschloß er unglückseliger Weise auf der Jagd, da ihm einer von seinen Dienern ein Pfeil durch das Herze schosse. Jedoch saget man, es seye von ungesehr, und nicht aus Vorsatz geschehen.

Sein Bruder *Henricus I.* des *Wilhelmi* Conquestoris dritter Sohn, folgte nunmehr auf den Englischen Thron, hat ihn auch 35. Jahre, nemlich von 1100. bis 1135. besessen. Sein älterer Bruder, *Robertus*, lebte zwar noch, befand sich aber accurat in dem Gelobten Lande, und als er nach Hause kam, ließ er sich mit einer Pension abfinden. Nachhero, da er den Vergleich brach, ward er Anno 1106. in der Normandie gar gefangen, und geblendet, passirte 27. Jahre in seinem Elende, und hungerte sich letztlich aus Verzweiflung zu Tode. Mit Frankreich führte er Krieg, weil ihm selbige Crone, die Besizung der Normandie mißfiel. Zu denen Zeiten dieses Königs hat die Versammlung derer Stände des Königreichs Engelland den Namen eines *Parlements* bekommen. Da auch solche Versammlung bißhero nur aus Bischöffen und dem hohen Adel bestanden hat.

te; So introducirte *Henricus I.* nunmehr auch den Bürger-Stand, und das ganze Collegium wurde in das Ober- und Unter-Haus eingetheilet. Dieser König starb in der Normandie, und hinterließ weiter keinen Erben, ausser eine einzige Tochter, *Mathildis* genannt. Solche ward erstlich Anno 1114. an den Römischen Kaiser *Henricum V.* vermählet, welcher Anno 1125. unvererbet gestorben. Hernach vermählte sie sich zum andermal Anno 1127. mit *Godofredo Plantageneta*, Grafen von *Anjou* aus Frankreich, mit dem sie Kinder gezeuget hat, und das ist sehr wohl zu mercken.

Diese *Mathildis* nun sollte nach dem Tod ihres Vaters in Engelland succediren. Allein ein Vetter von ihr, Namens *Stephanus*, der bisher den Titel eines Grafen von *Boulogne* geführt, profitirte von der Abwesenheit der rechtmäßigen Erbin, und setzte sich auf den Thron. Solches wolte Anfangs der König in Schottland, *David*, als ein naher Anverwandter der *Mathildis*, nicht gestatten, wurde aber von *Stephano* geschlagen, und büßete auf einmal eilff tausend von seinen Leuten ein; worauf er sich ganz stille hielte. Dargegen fandte sich *Mathildis* selber in Engelland ein, ihr väterliches Erbe zu behaupten. Der Anfang war auch sehr gut, und *Stephanus* ward bey *Chester*, in einem blutigen Treffen, überwunden und gefangen, *Mathildis* aber als Königin angenommen, und hielte zu *London* ihren Einzug. Allein weil sie die Englische Nation in vielen Dingen disgustirte, auch die Parthey des gefangenen Königs noch sehr starck war, kunte sich *Mathildis* gleichwohl nicht auf dem Thron maintainiren; sondern wurde bey fortwährenden Krieg etlichemal geschlagen, und entkam mit genauer Noth nach der Normandie. Endlich machte *Godf.* selber der Unruhe ein Ende. Denn es starb Königs *Stephani* einziger Sohn, *Eustachius*, und damit ward ein Vergleich getroffen. Es erkannte nemlich *Henricus*, ein Sohn der *Mathildis*, den alten *Stephanum* vor einen rechtmäßigen König; und dieser erklärte dargegen *Henricum* zu seinem Erben. Das geschah Anno 1153. und das folgende Jahr starb *Stephanus*, nachdem er 19. Jahre regieret hatte.

Ob nun wohl das Geblüte *Wilhelmi Conquestoris*, oder des Conqueranten, noch heutiges Tages auf dem Englischen Thron floriret; so pfeget man dennoch zu sagen, es seye der Normännische Stamm Anno 1154. in Engelland abgegangen. Denn *Henricus II.* welcher nunmehr succedirte, kam zwar in Ansehung seiner Mutter von dem Normännischen Stamm her; in Betrachtung seines Vaters aber ist er ein Prinz aus dem Hause *Anjou*; obschon einige daran zweiffeln, und vorgeben wollen, *Mathildis* habe ihn im Ehebruch, und zwar mit dem König *Stephano*, heimlich erzeuget, da sie noch gute Freunde gewesen, und ihr Vater *Henricus I.* noch gelebet.

Jedoch

Jedoch dem seye wie ihm wolle, *Henricus II.* gelangete auf den Thron, und besaß ihn 34. Jahre. Von seinem wahren oder falschen Vater *Godofredo* erbt er *Anjou*, und von seiner Mutter die *Normandie*, über dieses, daß er zu der *Englischen Krone* gelangete, weil er ihr Sohn war. Mit seiner Gemahlin *Eleonóra* aber, von der sich der König von *Frankreich*, *Ludovicus VII.* hatte scheiden lassen, bekam er die Provinzien *Guierne* und *Poitou*. In der Historie ist *Henricus II.* auch darum sehr merkwürdig, weil er das Königreich *Irland* der *Tron Engelland* unterworfen, wiewohl er sich keinen König, sondern nur einen Herrn von *Irland* geschrieben. Seine Gemahlin, mit der er doch so schöne Lande bekommen, ließ er 16. Jahre in dem Gefängniß sitzen, weil sie sich über seine Liebes-Excesse cyffersüchtig erwiese. Der Erz-Bischoff von *Canterbury*, *Thomas Becket*, wurde auf seine Veranlassung vor dem Altar ermordet, wovon aber der König schwere Poenitenz gethan, und sich so gar mit Ruthen streichen lassen; ob er sich gleich gegen den Pabst mit einem Jurament purgirt gehabt, daß er eigentlich nicht Schuld an der Mordthat seye. Sein eigener Sohn *Henricus*, den er bey seinen Lebzeiten krönen lassen, rebellirte wider ihn; starb aber da er die rebellischen Waffen in denen Händen führte. Die *Schotten* wolten von der Unruhe profitieren; aber ihr König *Wilhelmus* ward Anno 1174. von *Henrico* gefangen. Endlich conspirirten seine übrigen drey Söhne, *Richardus*, *Godofredus* und *Johannes* wider ihn, und machten mit Hülffe derer *Frankosen* dem Vater so viel Noth, daß er Anno 1185. vor Betrübniß starb. Er solle eine schlimme Phisionomie gehabt, und daher der Heil. *Bernhardus*, als er den König an dem *Frankösischen Hofe* gesehen, woselbst er in seiner Jugend erzogen worden, Anlaß genommen haben zu sagen: Dieser ist von dem Teuffel gekommen, und wird wieder zu dem Teuffel gehen.

Ihm succedirte sein Sohn *Richardus I.* und regierte 10. Jahr, biß 1199. Er that in Gesellschaft des Königs von *Frankreich* *Philippi* einen Zug in das *Gelobte Land*, es denen Ungläubigen aus denen Händen zu reißen. Auf diesem Zug hat er viele Avanturen gehabt, groffe Gefahr ausgestanden, und wunderliche Händel angefangen; wie er dann unter andern die Stadt *Messina* in *Sicilien*, unterm Vorwand, als ob sie einige von seinen Leuten beschimpffet, eingenommen, und nicht eher wieder gegeben, biß er von dem *Sicilianischen* König *Tancredo* Satisfaction an Gelde erhalten. In der Insel *Cypern* wolte man ihm das Anlanden verwehren, weswegen er die ganze Insel einnahm; und sie nachhero, Anno 1192. dem vertriebenen König von *Jerusalem*, *Guidoni* verkauffte. Der *Cyprische* König *Isaac* ward von ihm gefangen, und

Erste Entrevue.

H

in

in güldene Ketten gelegt, weil er sich bedungen gehabt, mit feinen eisernen gebunden zu werden. Hierüber, und wegen vieler andern eigenmächtigen Unternehmungen, gerieth er nicht nur mit dem König von Frankreich, sondern auch mit dem Herzog von Oesterreich, Leopoldo VII. der sich mit seinen Kriegs-Völkern ebenfalls in dem Gelobten Lande eingefunden hatte, in große Verdrießlichkeiten; wie sie dann auch nach Hause zogen, und ihn nebst seinen Troupen alleine ließen. Er wolte den Krieg continuiren, sahe sich aber gleichergestalt genöthiget, nach Hause zu eilen, weil mancherley schlimme Zeitungen einliefen. Seinen Weg nahm er durch Oesterreich, und wolte incognito passiren, ward aber verrathen, und, unweit Wien, in einem Wirths-Haus arretiret; wiewohl er seinen Degen nicht eher von sich gab, biß sich der Herzog Leopoldus selber einfand, und ihn abforderte. Sobald der Kays-fer Henricus davon Nachricht bekam, ließ er dem Herzog von Oesterreich nicht vom Halße, biß er ihm den gefangenen König aushändigte, und das darum, weil Richardus in Sicilien großen Schaden verübt hatte, welches Königreich der Gemahlin des Kaysers, Constantia zukam. Endlich, nachdem er 15. Monath gefessen hatte, ward er An. 1194. gegen Erlegung hundert tausend Marck Silber loß gelassen. Dieses ist der Ausgang des nach dem Gelobten Lande unternommenen Zugs gewesen, dessen Kosten zu bestreiten Richardus alles verkauffet, was zu verkauffen war, absonderlich dem König Wilhelmo in Schottland, vor zehn tausend Marck Silber, alle seine und seiner Vorfahren Prætensionen auf selbiges Königreich; Mit Frankreich hat er nachhero noch einen schweren Krieg geführet, in welchem er unter andern auch den Bischoff von Beauvais, Philippum, gefangen bekam, der einen Harnisch angezogen hatte, und Richardo lose Händel machte. Der Pabst war übel drauff zu sprechen, und vermahnete den König, daß er seinen Sohn in Christo loß lassen solte. Allein Richardus schickte dem Pabst den Harnisch zu, und ließ ihm dabey sagen: Diesen haben wir funden. Siehe, ob es deines Sohnes Rock seye? Endlich ward Richardus, als er ein Schloß um eines darinnen gefundenen Schazes willen belagerte, mit einem vergifteten Pfeil verwundet, woran er starb. Auff seinem Todt-Bette soll er sich noch haben peitschen lassen, weil er derer Kirchen-Güther nicht verschonet.

Sein jüngster Bruder, Johannes, mit dem Bey-Namen Sine Terra, succedirte ihm, und regierte 17. Jahre, biß 1216. den Zunamen hatte er sich selber gegeben, weil er von seinem Vater Henrico II. nichts an Land-Güthern bekommen. Es war ein Sohn von seinem ältern Bruder, Godofredo, verhan-

den.

den. Dieser hieß Arthur, hatte folglich ein näheres Recht, wurde aber Anno 1200. gefangen genommen, und heimlich aus dem Wege geschafft. Mit Frankreich führte er Krieg, und verlor darüber die Normandie. Mit dem Pabst zerfiel er wegen der Geistlichkeit in Engelland gleichfalls, und wurde einmal über das andere in den Bann gethan; wie dann auch Pabst Innocentius III. Engelland dem König von Frankreich schenkte; Unter andern Drangsaalen, die er der Geistlichkeit anthat, ließ er einstmals einem Pfaffen einen geistlichen Habit von Bley anlegen. Die vornehmsten Weiber mißbrauchte er zu seiner schnöden Lust, wodurch er sich alle Welt zum Feinde machte. Endlich verglich er sich Anno 1213. mit dem Pabst, unterwarff sein Königreich dem Pabstlichen Stuhl, schwur dem Pabst den Eyd der Treue, und versprach, jährlich, ohne den Peters-Groschen, ungefehr noch eine Tonne Goldes in die Pabstliche Cammer zu liefern. Allein die Stände des Königreichs Engelland drungen noch immerfort auf seine Absetzung, und die würde auch erfolget seyn, wann er nicht gestorben wäre.

Ihm succedirte sein zehen-jähriger Prinz, Henricus III. der 56. Jahre, biß 1272. regieret hat. Seine Historie klinget gar nicht rühmlich. Denn er submittirte sich dem Pabst allzusehr, und es sind zu seiner Zeit, jährlich, mehr als fünff mal hundert tausend Thaler aus Engelland nach Rom gekommen; worgegen der Pabst Italiänische Geistliche nach Engelland schickte, die einträglichen Geistlichen Stellen damit zu besetzen. Solches verursachte einen allgemeinen Aufstand in Engelland, und der König mußte nach Frankreich entfliehen, woselbst er, gegen eine Summa von drey mal hundert tausend Thalern, auf die Normandie, Anjou und Poitou renuncierte, mithin von denen Ländern seiner Vorfahren in Frankreich weiter nichts behielt, als die Provinz Guienne. Mit diesem Gelde vermeynte er die Kosten zu bestreiten, welche zu Dämpfung derer innerlichen Unruhen in Engelland erfordert würden. Als Henricus III. aber wieder dahin kam, ward er Anno 1264. in einer Schlacht, nebst seinem Bruder Richardo, und seinem Cron-Prinzen, Eduardo, gefangen. Jedoch der Cron-Prinz entwich bald hernach wieder aus dem Gefängniß, und befreiete darauf auch seinen Vater und Vetter, dergestalt, daß der Vater biß an seinen Tod bey der Crone gelassen ward. Der Bruder dieses Königs, Richardus, ist merckwürdig, weil ihn die Deutschen, währenden grossen Interregno, Anno 1256. zum Römischen Kayser erwählten, und wirklich cröneten. Er kunte aber die Sache wider seine Gegner nicht ausführen, sondern mußte wider nach Hause wandern. Zu denen Zeiten

des Königs Henrici III. hat man auch in Engelland zuerst die Münze geschlagen, welche *Sterling* genennet, jeso aber nicht mehr gesehen wird, ob man gleich nach *Pfunden Sterling* rechnet. Das Wort heisset so viel als ein *Staar*, und soll daher gekommen seyn, weil man das Bildnis dieses Vogels damals darauf geprägt hat.

Ihm folgte sein Sohn, *Eduardus I.* auf dem Thron, den er 33. Jahre, bis Anno 1307. besessen. Er heisset unter denen Königen von Engelland der *Erste Eduardus*, obgleich, vor ihm, dieser Name schon von drey Königen in Engelland geführt worden. Als sein Vater starb, befande sich *Eduardus* eben in dem Gelobten Lande, woselbst er von einem Dieuchel. Mörder, mit einem vergifteten Messer in die Hand gestochen worden, dergestalt, daß das Messer stecken blieb. *Eduardus* aber zog es aus der Wunde, und gab dem Mörder den Rest damit; worgegen er durch einen gefährlichen, jedoch glücklich, Schnitt an seiner Blessur curiret ward. Die Provinz *Wallis* brachte er Anno 1283. völlig unter den Gehorsam der *Cron Engelland*. *Schottland* trieb er ebenfalls gewaltig zu paaren, und es ist, von selbiger Zeit an, der Haß zwischen denen *Engelländern* und *Schottländern* dermassen gewachsen, daß die beyden Nationes einander drey hundert Jahre lang, fast unaufhörlich, in denen Haaren gelegen haben. *Philippus Pulcher* in *Frankreich* citirte ihn, als seinen Vasallen, unterschiedener Dinge wegen vor Gerichte. Als aber *Eduardus I.* nicht erschien, thaten die *Frankosen* einen Einfall in die Provinz *Guienne*, welcherwegen sie das Vasallagium prätendirten, und nahmen die Hauptstadt *Bordeaux* hinweg. Bald hierauf erfolgte der Friede zwischen *Frankreich* und *Engelland*, bey welcher Gelegenheit der *Engelländische Cron-Prinz*, *Eduardus II.* mit der Königlichen *Frankösischen Prinzessin*, *Isabella*, vermählet worden, aus welcher Vermählung nachgehends unbeschreiblich Unglück entstanden ist. Die *Juden* insgesamt, an der Zahl bey nahe siebenzehen tausend, hat *Eduardus I.* Anno 1290. aus *Engelland* gejaget, weil sie das Geld beschnitten, und ein *Christen-Kind* ermordet.

Sein Sohn *Eduardus II.* folgte nach ihm auf den Thron, und regierte 19. Jahre, bis 1327. Mit denen Ständen des Königreichs hatte er, seiner Favoriten halber, großen Verdruß und innerliche Unruhen. Die Stände bekamen den einen Favoriten, *Gaveston* genannt, gefangen, und ließen ihn enthaupten; worgegen hinwiederum viele brave Leute von denen Ständen das Leben lassen mußten. Mit seiner Gemahlin *Isabella* gerieth er, ebenfalls

derer

Derer Favoriten wegen, in Verdrießlichkeiten, und sie entwiche, nebst dem jungen Cron-Pringen Eduardo III. nach Frankreich. Unter ihrem Comitatz befand sich Rogerus Mortimer, mit welchem sie der König in Verdacht hielt. Sie ward ungesäumt zurücke geruffen, und weil sie nicht gehorchete, gänzlich aus dem Reiche verbannet. Allein sie kam endlich selber mit vielen Französischen und Niederländischen Soldaten zurücke, bekam von den Engelländern einen grossen Anhang, und setzte sich auf den Thron. Zwey Favoriten des Königs ließ sie jämmerlich hinrichten. Den König ihren Gemahl selber nahm sie gefangen, der in dem Gefängniß übel tractiret, und endlich von denen Wächtern ermordet worden. Mit Schottland hat dieser König ebenfalls einen unglückseligen Krieg geführt.

Eduardus III. besaß den Thron 51. Jahre, biß 1377. Er war eines bösen Vaters guter Sohn. Den von Mortimer, seiner Mutter grossen Favoriten, ließ er, nach erlangter Majorennität, und selbst angetretener Regierung, an den Galgen hängen. Eben das Jahr, da Eduardus III. auf den Thron in Engelland gelangte, starb in Frankreich die Königliche Capetingische Linie aus, und Eduardus III. prätendirte zu succediren, weil seine Mutter des letztern Capetingischen Königs Caroli Pulchri leibliche Tochter gewesen. Allein die Franzosen schützten die Leges Salicas vor, Krafft deren alle Weibes-Personen, nebst ihren Kindern, von der Crone ausgeschlossen seyn sollten, setzten auch Philippum von Valois auf den Thron. Also gab es einen blutigen Krieg zwischen Frankreich und Engelland. Aber Eduardus war fast allezeit glücklich, bekam auch einstmals so gar den König von Frankreich gefangen, und entrißte dieser Cron stattliche Provinzien. Mit denen Schotten führte er ebenfalls einen glücklichen Krieg, und bekam Anno 1346. ihren König David II. gefangen, den er Eilff ganzer Jahre als einen Gefangenen bey sich gehabt. Anno 1349. stiftete Eduardus III. den Ritter-Orden des Blauen Rosen-Bandes. Die Normännische Sprache schaffete er in dem Foro ab, machte auch sonst viele heilsame Geseze. Sein ältester Sohn und Cron-Pring, Eduardus genannt, ein überaus tapfferer Herr, ward im Siebenden Jahr zum Herzog von Cornuaille, und im Zwölfften zum Herzog von Wallis creiret, starb aber ein Jahr vor dem Vater. Indessen ist daher die Gewohnheit gekommen, daß die Cron-Pringen in Engelland, bey der Geburt, Herzoge von Cornuaille genennet, und hernach zu Herzogen von Wallis creiret werden. Nebst diesem Eduardo hatte Eduardus III. noch vier Söhne. Den ersten, Lionellus genannt, machte er zum Herzog von Clareuce. Den andern, Johannem, zum

Hertzog von Lancaster. Den dritten, Edmundum, zum Hertzog von York; und der vierdte, Thomas, wurde Hertzog von Glocester. Dieses ist darum merckwürdig, weil die Prinzen vom Königlichem Geblüte, bißhero, nur Grafen waren genennet worden. Die Autorität des Pabsts in Engelland beschnitte Eduardus III. ziemlich, und es hat auch unter seiner Protection der berühmte Engelländer, Johannes Wiclef, hefftig wider den Pabst geschrieben, und gleichsam den Grund zur Reformation in Engelland gelegt; obgleich seine Nachfolger, die Wiclefiten genannt, nach der Zeit, groffe Verfolgungen ausstehen müssen.

Den Thron bestieg nach Eduardo III. sein Enckel Richardus II. ein Sohn des verstorbenen Cron-Prinzen Eduardi. Er regierte 21. Jahre, biß 1399. da er in dem 32sten Jahre seines Alters gestorben. Während seiner Minorennität lieff alles sehr schlimm. Absonderlich giengen, in Frankreich, die meisten von Eduardo III. eroberten schönen Landschaften wieder verlohren, biß auf die Städte Calais, Bourdeaux, Cherbourg und Bayonne, derohalben Anno 1396. mit Carolo V. König in Frankreich ein, der Cron Engelland nachtheiliger Friede geschlossen werden müssen. Innerliche Unruhen, mit dem Parlement und sonst, hat dieser König ebenfalls gehabt, woran er selber Ursache gewesen, weil er alles nach seinem Kopffe gethan. Indessen büßete Thomas Hertzog von Glocester, seines Vaters Bruder, das Leben darüber ein, den Richardus II. erwürgen ließ, weil er sich zum Haupt derer Malcontenten aufgeworffen, und als ein Gefangener in des Königs Hände fiel. Den Hertzog von Lancaster, Henricum, jagte Richardus II. zum Lande hinaus; ob er gleich nicht überwiesen werden kunte, daß er Theil an denen Unruhen, oder einiger Conspiration genommen. Anno 1399. that Richardus II. eine Reise nach Irland. Da kam der Hertzog von Lancaster, Henricus, eiligst nach Engelland, und schwunge sich auf den Thron. Hiervon erlangte Richardus II. in sechs Wochen keine Nachricht, weil der Wind contraire gieng. Als er nachgehends wieder nach Engelland kam, ward er gefangen, vor Gericht gestellt, des Reichs entsetzet, und zu einer ewigen Gefängniß condemniret. Wiewohl es währete nicht lange, so fanden sich Leute, welche Richardum II. entweder mit, oder ohne Consens des neuen Königs, in dem Gefängniß ermordeten. Er soll sich wacker gewehret, dem einen Mörder die Art aus der Hand gerissen, und vier andern den Rest damit gegeben haben. Im übrigen sind die Wiclefiten unter Richardo II. zum ersten mal verfolgt worden, weshalb ihrer viele aus Engelland, nach Böhmen, entwichen sind.

Also

Also saß das Haus Lancaster auf dem Thron in Engelland, nachdem die Könige aus dem Hause Anjou 245. Jahre denselben innen gehabt hatten. Es war aber Henricus IV. ein Sohn Johannis, Herzogs von Lancaster, und Enckel des Königs Eduardi III. Das Haus von Clareuce, als der älteste Zweig, von welchem damals etliche Männliche und Weibliche Nachkommen übrig waren, die sich von Mortimer schrieben, hätten freylich succediren sollen. Allein es gieng Gewalt vor Recht, und Henricus IV. regierte 14. Jahre, biß 1413. Jedoch sponne sich eine innerliche Unruhe nach der andern an. Auch hatte sich die letzte Erbin aus dem Hause Clareuce, Anna von Mortimer, an den Herzog Richardum von Yorck vermählet, von dem ihre Prætension, auf die Crone, sehr urgiret ward, und die Schotten regten sich, so oft als in Engelland etwas passirte. Er hat 36. Rebellen mit eigener Hand erlegt.

Diesem ersten König aus dem Hause Lancaster succedirte sein Sohn Henricus V. und regierte 9. Jahre, biß 1422. Richardus, der Herzog von Yorck, wolte ihm, wegen seiner Gemahlin, der schon gedachten Anna von Mortimer, die Crone disputirlich machen, ward aber Anno 1415. darüber enthauptet. Von der Zeit an hat der Haß zwischen denen Häusern, Lancaster und Yorck, gewaltig zugenommen, und das wird, in der Historie, der Streit zwischen der rothen und weissen Rose genannt, weil das Haus Lancaster eine rothe, das Haus Yorck aber eine weisse Rose im Wappen geführet. Indessen suchte gleichwohl Henricus V. die Prætension seiner Vorfahren auf Frankreich von neuem hervor, führte auch einen sehr glücklichen Krieg wider die Frankosen, und brachte in kurzer Zeit die Normandie wieder unter seine Gewalt. Er heyrathete hiernächst die Französische Prinzeßin Catharina, eine Tochter des einfältigen Königs Caroli VI. mit der Condition, daß nach dessen Todt er, Henricus V. in Frankreich succediren, der Dauphin, Carolus VII. aber, wegen einer an dem Herzog von Burgund begangenen Mordthat, von dem Thron ausgeschlossen seyn sollte. Ob nun wohl daraus niemals etwas worden; so ist doch diese Catharina wohl zu mercken.

Der Nachfolger dieses Königs, auf dem Thron, war sein Sohn, Henricus VI. der nur etliche Monathe alt gewesen, als der Vater Anno 1422. gestorben. Der Vater verordnete ihm zwey kluge Vormünder, nemlich den Herzog von Bedford, Johannem, über Frankreich, oder die in Frankreich con-

querirten Provinzien; und den Herzog von Gloucester, Humphredum, über Engelland. Dieses waren zwey Brüder, und des jungen Königs nahe Vetter. In Frankreich gieng auch Anfangs alles nach Wunsch, und es ward nach des alten Königs Caroli VI. Todt, Henricus VI. nicht nur Anno 1422. als König von Frankreich ausgeruffen, sondern auch Anno 1431. im zehenden Jahre seines Alters, zu Paris öffentlich gekrönt. Aber in wenig Jahren änderte sich das Blatt, und die Engelländer verlohren alles, was sie in Frankreich besaßen, bis auf Calais. Dieses schreibet man theils der Unkunst des, in der Historie berühmten, Mägdgens von Orleans zu, theils, daß der Herzog von Burgund, Philippus Bonus, von der Englischen Alliance abgetreten, theils aber dem Tod des tapffern Herzogs von Bedford, der sich Anno 1435. ereignete, und andern Begebenheiten mehr. Hernach verheyrathete sich Henricus VI. mit Margaretha, einer Tochter Renati, des Herzogs von Anjou. Weil nun solches wider den Willen Humphredi, des Herzogs von Gloucester geschah, und er dargegen redete, machte die neue Königin, bald nach ihrer Ankunst, daß er von dem Parlement zum Gefängniß verurtheilet, und in solchem Anno 1446. stranguliret ward. Ein dergleichen erbärmliches Ende nahm dieser Herzog, welcher die Administration über Engelland ganzer 25. Jahre rühmlichst geführet, und dadurch den Titel, *Patris Patriæ*, verdienet hatte. Eben deswegen gerieth ein grosser Theil der Nation in den Harnisch, und der Herzog von Yorck warff sich zum Haupt derer Malcontenten auf. Das Glück war wandelbar, favorisirte aber doch dem Herzog von Yorck mehr als dem König, welcher zum andernmal gefangen, und nach London geführet ward, nachdem ihn seine Gemahlin Margaretha, welche selber mit zu Felde zog, das erstemal befreyet hatte. Ob auch wohl der Herzog von Yorck, in einer Bataille wider die besagte Königin auf dem Platz blieb; reparirte doch sein Sohn Eduardus den erlittenen Schaden, machte, daß Henricus VI. des Königreichs ent- und er dargegen auf den Thron gesetzt wurde, dergestalt, daß die weisse Rose endlich dennoch über die Rothe triumphirte.

Der erste König aus dem Hause York, Eduardus IV. regierte von Anno 1461. bis 1483. zusammen 22. Jahre. Er mußte sich Anfangs mit dem abgesetzten Henrico VI. und seiner Gemahlin, nochmals herum schmeissen, siegte, und trieb sie nach Schottland. Hernach zerfiel Eduardus IV. mit dem Herzog von Warwick, der eine gewaltige Parthey, zu der auch des Königs Bruder, Georgius, Herzog von Clarence trat, wider ihn formirte, worüber

über Eduardus IV. etlichemal in grosse Noth gerieth. Er wurde gefangen, und entwischt zwar; allein Warwick brachte, dem ungeachtet, den abgesetzten Henricum VI. wieder auf den Thron, und Eduardus IV. mußte so gar in die Niederlande, zu dem Herzog von Burgund entweichen. Von dannen kam er wieder nach Engelland, und verlangte als ein Privatus zu leben, schwang sich aber von neuem auf den Thron, sobald er seinen Vortheil ersah. Dem ungeachtet würde er noch grosse Noth gehabt haben, sich zu maintainiren, wann er nicht endlich den Herzog von Warwick in einer Schlacht überwunden hätte; wobey dieser selber auf dem Platz bliebe. Seinen Bruder Georgium, Herzogen von Clarence, ließ er in einem Faß Malvasier ertränken, welche Todes-Straffe sich der, zum Todt verurtheilte Herzog, selber erwahlet. Mit seinem Schwager, dem Herzog von Burgund, Carl dem Kühnen, trat er etliche mal in ein Bündniß wider den König von Frankreich, Ludovicum XI. hat aber niemals etwas heilsames ausgerichtet.

Ihm folgte sein Sohn Eduardus V. ein Herr von 13. Jahren, regierte aber nur zwey Monate. Denn seines Vaters Bruder, Richardus, Herzog von Gloucester, der ihm von dem Vater war zum Vormund verordnet worden, stiftete es an, daß ihn die Canaille zu Londen der Crone verlustig erklärte, unterm Vorwand, er und sein Vater wären im Ehebruch erzeuget; worgegen sich der Herzog von Gloucester, Richardus, zum König aussprechen und crönen, den jungen König aber, nebst seinem Bruder Richardo, in dem Towr zu Londen, ganz unschuldiger und jämmerlicher Weise, ermorden ließ.

Dieser Richardus III. regierte indessen länger nicht, als zwey Jahre, von Anno 1483. biß 1485. Er war ein ganz greulicher Mörder und Tyrann. Anfangs erregte der Graf von Buckingham, sein gewesener gröster Freund, gewaltige innerliche Unruhen, fiel aber dem König in die Hände, und ward um eine Spanne kürzer gemacht. Nachhero kam der Graf, Henricus von Richmond, mit ungefehr fünff tausend Mann aus Frankreich in Engelland an, von welchem Richardus III. in einer Schlacht überwunden, und selber erschlagen ward; worgegen Henricus den Englischen Thron bestieg.

Erste Entrevüe.

3

Dieser

Dieser Henricus war aus dem Hause Tudor, welches auf der einen Seite einen gar schlechten Ursprung gehabt; angesehen Owenus Tudor, von welchem der Name her gekommen, nur ein gemeiner Edelmann aus dem Lande Wallis gewesen, aber mit solchen Gaben des Leibes ausgerüstet, daß Königs Henrici V. hinterlassene junge Wittwe, Catharina, eine Tochter des Königs von Frankreich, Caroli VI. kein Bedencken trug, denselben zu heirathen. Ein Sohn, Edmundus genannt, der aus dieser ungleichen Ehe erzeugt ward, hatte das Glück, daß er die Prinzessin, Margaretha von Sommerzet, aus dem Königlichen Hause Lancaster bekam, und mit ihr den Weltberühmten Henricum, Grafen von Richmond, zeugete, dergestalt, daß dieser Henricus, vom Vater her, aus dem Hause Tudor; von der Mutter her aber aus dem Hause Lancaster entsprossen ist.

Unter denen Königen von Engelland ist Henricus der Siebende dieses Namens, und hat von Anno 1485. bis 1509. vier und zwanzig Jahre regieret. Nachdem er den König Richardum III. erlegt, und den Thron besessen, auch den Grafen von Warwick Eduardum, in das Gefängniß gesetzt hatte, bloß weil er aus dem Hause York herstammte, wurde ihm seine Regierung durch etliche Betrüger sauer gemacht, welche vielleicht von der vermittelten Herzogin von Burgund, Carl des Kühnen gewesenen Gemahlin, die eine Schwester Eduardi IV. und Richardi III. war, angestiftet seyn mochten. Der eine Betrüger gab sich vor den im Gefängniß sitzenden Grafen von Warwick aus, und mit dem hatte es nicht viel zu bedeuten. Der andere Betrüger aber, Perkin, oder Peterkin, genannt, prätendirte der, in seiner Unschuld ermordete Richardus, Herzog von York, und Bruder des Königs Eduardi V. zu seyn, und da hatte es was mehr zu sagen. Jedoch Henricus VII. dämpffete alles glücklich. Aus dem falschen Grafen von Warwick machte er erstlich einen Bratenwender in der Küche, und hernach einen Feder Vieh Inspector; Perkin hingegen bekam den Strick zu Lohn. Mit denen Schotten, und mit Frankreich, hat Henricus VII. einige Kriege gehabt; die übrige Zeit aber glücklich und friedlich regieret, wobey er große Schätze gesammelt. Anno 1499. ließ er den im Gefängniß sitzenden Grafen von Warwick hinrichten. Als dieser starcke Competent zur Crone aus dem Wege geräumt war, vermählte er seinen Cron-Pringen, Arthur genannt, mit der Prinzessin Catharina, eine Tochter Ferdinandi Catholici von Spanien, mit der er einen Brautshatz von zwey mal hundert tausend Ducaten erhalten. Wiewohl der Prinz Arthur war immer fräncklich, und lebte nach seiner Vermählung

mählung kein Jahr mehr. Weil nun der geizige Henricus VII. den Braut-
 schas nicht gerne zurücke geben wolte, karthete er die Sache dergestalt, daß die
 Wittwe des Eron-Pringen, Archurs, mit seinem andern Sohn, Henrico, ver-
 mählet ward, unterm Vorwand, sie seye von ihrem erstern Gemahl nicht
 berühret worden. Diese verkehrte Heyrath hat hernach zu einem Sunder
 werden müssen, durch welchen das Licht des Evangelii in Engelland aufge-
 gangen. Auch hat Henricus VII. zwey Töchter gehabt. Die erste, Mar-
 garetha, ist an den Schottischen König Jacobum IV. vermählet worden,
 und das hat nachhero Gelegenheit gegeben zu der Vereinigung beyder Kö-
 nigreiche. Die andere, Maria, hat erstlich den König von Frankreich,
 Ludovicum XII. und hernach den Herzog Carolum von Suffolck geheyr-
 rathet.

Ihm succedirte sein Sohn, Henricus VIII. der acht und dreyßig Jahre,
 biß 1547. regieret hat. Er war überaus wolcküstig, und verschwendete die
 Schätze seines Vaters, die sich wohl auf hundert Tonnen Goldes mochten
 belaufen haben. Mit denen Schotten hat er glückliche Kriege geführt. Mit
 dem Käyser Carolo V. hat er sich etliche mal wider Franciscum I. von
 Frankreich in Alliance eingelassen, ist auch selber wider die Franzosen zu Fel-
 de gezogen. Er war Anfangs ein grosser Vertheidiger des Pabsts, und
 schrieb ein Buch wider *Lutherum*, welches aber dieser heßlich beantwortet;
 ob gleich, deswegen, der Pabst dem König den Titel eines Defensoris Fidei,
 bengelegt hatte. Endlich kam ihm der Appetit an, von seiner Gemahlin,
 Catharina, geschieden zu seyn, mit der er 20. Jahre gelebet, und drey Kin-
 der aus dieser Ehe erzeuget. Er wandte einen starcken Gewissens-Scrupel
 vor, länger mit ihr zu leben. Weil ihm aber Pabst Clemens VIII. die Sa-
 che lange und schwer machte, schied er sich selber, und zerfiel darüber derma-
 ssen mit dem Pabst, daß er, diesem zum Vossen, eine neue Religion, nach sei-
 ner Fantaisie, in Engelland einführte. Von der Zeit an ist der Peters-
 Pfennig, der sich, jährlich, wohl auf funffmal hundert tausend Thaler be-
 laufen, nicht mehr nach Rom gelieffert worden, und wer in Religions-Sa-
 chen nicht that, was der König haben wolte, der muste sterben; wodurch sich
 Henricus VIII. zum grausamsten Tyrannen in der Welt gemacht; aller-
 massen auf diese Weise, mehr als siebzig tausend Menschen, unter seiner Re-
 gierung, in Engelland, sollen hingerichtet worden seyn. Dem Pabst zum Ver-
 druß schriebe er sich auch einen König von Irreland, an statt daß sich seine
 Vorfahren nur Herren von Irreland geschrieben. Nachdem er seine Ca-

tharina verstofft gehabt, hat er noch fünf Gemahlinnen genommen. Die erste hieß Anna von Bolen, und ward, wegen Untreue im Ehe-Bette, oder auch wohl aus bloßem Verdacht, enthauptet, hat aber doch dem König eine Prinzessin, Elisabeth genannt, zur Welt gebohren. Die andere hieß Johanna von Seymour, und gebahr dem König einen Prinzen, der Eduardus genennet worden. Sie ist in der Geburt gestorben. Die dritte war Anna Hertzogin von Cleve, aus Teutschland, und man will, der König habe sie unberührt dimittiret, weil er sie, nach ihrer Ankunfft in Engelland, nicht schön genug befunden, sie auch sonst mancherley Gebrechen an sich gehabt habe. Ueber dieses hat der König nicht Teutsch, und sie nicht Englisch verstanden. Die vierdte hieß Catharina Howard, und ward ebenfalls enthauptet, weil sie vor, und nach der Vermählung mit dem König, ihren Leib, auch andern prostituirte. Die fünffte war Catharina Parre, hat zuvor schon zwey Männer gehabt, und auch den König überlebet. Man saget, daß wann bey Henrico VIII. das Gewissen angefangen zu brennen, er es stets wieder mit Wein gelöscht habe. Auch auf dem Todt-Bette soll er sich haben noch lassen ein Glas Wein langen; wobey er zu denen Umstehenden gesagt: Ihr Freunde! Wir haben doch alles, das Königreich, das Leben, und die Seele verlohren. Wegen der Succession machte er eine Verordnung, Krafft derer erstlich sein Prinz, Eduardus, hernach die mit der verstorbenen Catharina erzeugte Tochter, Maria; und dann die mit der Anna von Bolen erzeugte Elisabetha folgen sollen. Es ist auch würcklich so geschehen; und diese Verordnung Henrici VIII. ist um so viel merckwürdiger, weil er, zuvor, besagte beyde Prinzessinnen vor Bastarte declarirt gehabt.

Der Spanier.

Wie meines Orths kommet ein Graußen an, so oft ich etwas von diesem Henrico VIII. höre oder lese.

Der Engelländer.

Also bestieg, nach dem Tod Henrici VIII. sein Sohn Eduardus VI. den Englischen Thron, im zehenden Jahre seines Alters, besaß ihn aber länger nicht, als sechs Jahre, nemlich biß 1553. Seiner Mutter Bruder, Eduardus, Herzog von Sommeret, war unterdessen Protector des Reichs. Dieser und

Der **Erz-Bischoff** von Canterbury, Thomas Crammer, brachten die Protestantische Religion ziemlich in die Höhe; wogegen sie die Römisch-Catholische nach aller Möglichkeit unterdrückten. Johannes Dudley, Herzog von Northumberland, stürzte endlich den Protector, und brachte es durch viele Beschuldigungen dahin, daß er enthauptet ward. Hernach persuadirte der Herzog von Northumberland den jungen König, daß er ein Testament machte, wodurch er seine beyden Stieff-Schwestern, als Bastarte, von der Succession ausschloß, und dargegen Johanna von Gray, zu seiner Nachfolgerin ernannte. Dieser Person Groß-Mutter ist Henrici VIII. leibliche Schwester gewesen, und ihr Vater war Henricus, Herzog von Suffolck. Nachdem das Testament seine Richtigkeit hatte, vermählte der Herzog von Northumberland, seinen Sohn, Gilford, mit der vermeinten Cron-Erbin; und gleich darauf starb König Eduardus VI. sonder Zweiffel, an beygebrachten Gifft.

Die, zur Cron-Erbin eingefetzte, Johanna von Gray, wurde zwar von dem Herzog von Northumberland, und seiner Parthey, als Königin proclamirt; allein die Prinzessin Maria bekam den stärksten Anhang im Königreich, und behielt die Ober-Hand. Ob nun wohl ihre Regierung länger nicht als fünf Jahre währte, nemlich von Anno 1553. biß 1558. so ist doch unter solcher, aus Grausamkeit, und dann aus Haß gegen die Protestantische Religion, weil sie eiffrig Römisch-Catholisch gewesen, viel Blut vergossen worden. Der Herzog von Northumberland, die als Königin proclamirte Johanna von Gray, wie auch ihr Gemahl und Vater, mußten sterben, nebst vielen andern, die ihre Parthey gehalten hatten. Unter denen, welche um der Religion willen den Tod erlitten, befande sich der **Erz-Bischoff** von Canterbury, Thomas Crammer, der lebendig verbrannt worden. Sie vermählte sich an Philip-pum II. König in Spanien; hat aber von dieser Heyrath keinen andern Profit gehabt, als daß sie denen Spaniern zu gefallen, mit denen Franzosen in einen Krieg gerathen; worüber sie den Hafen Calais verlohren, den die Engländer über zwey hundert Jahre besessen.

Weil Maria keine Kinder hinterließ, gelangte ihre Stieff-Schwester, Elisabeth, auf den Thron. Die Königin Maria haßte diese Prinzessin über alle massen, mag auch öfter als einmahl entschlossen gewesen seyn, sie hinrichten zu lassen. Allein der Himmel hat sie erhalten, dergestalt, daß sie 44. Jahre, nemlich, von Anno 1559. biß 1603. über Engelland regieret hat.

Regierung ist unter die glücklichsten zu rechnen. Anfangs wußte man nicht, wessen man sich zu ihr, der Religion halber, zu versehen hatte, weil sie, unter ihrer Stieff-Schwester, Maria, ihre Hergens-Meynungen gar sehr verborgen gehalten. Nachdem sie aber den Thron bestiegen, declarirte sich dieselbe vor die Protestantische Religion; ob sie gleich die Bischöffe, den Kirchen-Pracht, und viele Kirchen-Ceremonien beybehalten. Sie unterstützte die Niederländer wider die Spanier, ingleichen die Hugenotten in Frankreich. Die Königin Maria aus Schottland, welche vor den Malcontenten fliehen mußte, und nach Frankreich gehen wolte, nahm sie gefangen, und ließ sie nach einem neunzehnjährigen Gefängniß enthaupten. Der König von Spanien, Philippus II. suchte sie vom Thron herab zu treiben, und rüstete, zu dem Ende, eine so genannte unüberwindliche Flotte aus, die aber durch den Wind und die Wellen ruiniret worden. Fast alle Europäische Könige und Fürsten, samt den Korb bekommen. Indessen stunde sie doch in Verdacht, als ob sie, mit einigen Favoriten, der Liebe heimlich pflegte. Einer davon war der Graf von Essex, den sie nachhero enthaupten lassen, weil er ihr nach der Crone gestrebet. Mit ihr starb das Haus Tudor aus, und sie setzte den König von Schottland, Jacobum VI. der enthaupteten Maria Sohn, aus dem Hause Stuart zum Erben ein.

Unter denen Königen von Engelland heisset er Jacobus I. und ward darum zum Erben eingesetzt, weil seine Ur-Großmutter, Margaretha, eine Tochter Henrici VII. gewesen. Er regierte in Engelland 22 Jahre, nemlich von Anno 1603. bis 1625. Sonderliche tapffere Thaten sind von ihm nicht aufgezeichnet. Au contraire, er war eines sehr weibischen Gemüths, und wird ein Pedant genennet, weil er immerfort Lateinisch geredet, und selber Bücher geschrieben. Es wurden etliche Conspiraciones formiret; aber auch entdeckt. Die merckwürdigste ist diese, daß man gesucht den König und das Parlement durch Pulver in die Luft zu sprengen, und soll ein Jesuit, Namens Heinrich Garnet, der Haupt-Urheber davon gewesen seyn. Dem ungeachtet hat man Jacobum I. vor einen heimlichen Catholicken gehalten. Solches erhellet unter andern daraus, weil er seinen Cron-Prinzen, Carolum, nach Spanien geschicket, und mit Gewalt haben wollen, daß er eine Spanische Infantin heyrathen sollen, ihn auch, da er in Spanien den Korb bekommen, hernach dennoch an eine Römisch-Catholische Prinzeßin, und zwar an Henricam Mariam, des Königs in Frankreich Ludovici XIII. Schwester vermählet. Auch

Auch ist seine Tochter Elisabeth zu mercken, die eine Gemahlin des unglückseligen Churfürsten von der Pfalz Friderici V. durch ihn aber zur Mutter, der Durchlauchtigsten Prinzessin *Sophia*, und eine Großmutter unsers glorwürdigsten Königs *Georgii I.* worden. Unter Jacobo I. und unter der Königin Elisabeth haben sich die Engelländer starck in West-Indien ausgebreitet; wie man dann unter der Elisabeth das Land Virginia entdeckt, und es ihrem jungfräulichen Stand zu Ehren also genennet hat. Gleichwie aber die beyden Cronen von Engelland und Schottland auf dem Haupte Jacobi I. vereiniget worden; also sind sie auch bis auf diese Stunde beständig beyammen geblieben.

Ihm succedirte auf dem Thron sein Sohn *Carolus I.* der Anno 1649. den 30. Januarii, zu London vor dem Pallast Whitehal auf einem Chavot öffentlich enthauptet ward, nachdem er eine 24 jährige Regierung geführt, woran er, und seine Römisch-Catholische, schon genannte Gemahlin selber Ursache gewesen. Denn der König machte sich wegen der Religion sehr verdächtig, und man will, daß er die grosse Massacre in Irreland, da Anno 1641 bis zwey mal Hundert tausend Protestanten, von denen Römisch-Catholischen niedergemetzelt worden, selber angestiftet habe. Mit Frankreich und Spanien zugleich fieng er Krieg an, und legte auf keiner Seite Ehre ein. Die Autorität des Parlaments suchte er abzuschaffen, beruffte in langer Zeit keines, sondern schriebe nach eigenem Gefallen Contributiones aus. Die Presbyterianer und Puritaner druckete er auf allen Seiten, und machte sich dadurch absonderlich bey denen Schottländern verhaßt. Die Independenten aber waren zu seiner Zeit ebenfalls grossen Verfolgungen unterworfen.

Der Spanier.

Was sind das eigentlich vor Leute, die Presbyterianer oder Puritaner? und denn die Independenten?

Der Engelländer.

Zur Zeit des Königs Caroli I. florirten in Engelland und Schottland drey Haupt-Religionen. Etliche waren Episcopales, und wolten die Kirche durch Bischöffe regieret wissen, auf die Weise, wie etwa zur Zeit der Königin Elisabeth

beth die Reformation war angeleget worden. Die andern waren Presbyteriani, oder Puritani, welche von keinem Bischoff noch grossen Kirchen = Ceremonien hören wolten, sondern nach Art der Reformation zu Genèv und in der Schweiz, eine Gleichheit unter denen Geistlichen verlangten, und daß die Kirchen-Sachen nur durch Presbyteros oder Seniores solten dirigiret werden. Die Dritten waren Independenten; Diese statuirten, man solte einen jeden glauben lassen, was er wolle, und sich keiner um des andern Religion bekümmern. Abhier will ich beyläuffig dieses mit anfügen, daß heutiges Tages in Engelland annoch die Bischöfliche Kirche, in Schottland aber die Presbyterianer dasjenige sind, was Religio dominans kan genennet werden.

Der Spanier.

O elender Zustand eines Königreichs, wo es mit der Religion also beschaffen ist!

Der Engelländer.

Indessen hat sich doch ein solches Königreich weit glückseliger zu schätzen, als diejenigen Länder, in welchen eine Spanische Inquisition etabliret ist.

Als der König ein allgemeines Mißvergnügen, der ganzen Englischen und Schottischen Nation, die von seines Vaters Zeiten an, den Rang = Streit bey dem Titel zu vermeiden, mit dem Namen von Groß-Britannien belegt wurden, vermerckte, beruffte er endlich Anno 1640. ein Parlament. Allein eben dieses Parlament brach ihm den Hals. Denn es approbirte erstlich ein sogenanntes Conventant, Krafft dessen sich die Schotten zusammen verbunden hatten, ihre Religion und Kirchen-Ordnung wider den König mit Leib und Leben, Haab und Guth, zu vertheidigen; machte auch sogar ein Bündniß mit denen Schotten. Hernach zwunge das Parlament den König, daß er versprechen mußte, es nicht zu dissolviren, biß alle Ubertreter würden gestraffet seyn. Nachdem es einmal so weit gekommen war, mußte sich der König bequemen seine zwey größten Favoriten dem Zorn des Parlaments zu sacrificiren. Der eine war der Vice-Roy aus Ireland Thomas von Straffort, und der andere der Erzbischoff von Canterbury, Wilhelm Laud. Der König vermeynte das Parlament würde sich an dem Blut dieser Männer begnügen lassen.

sen. Allein das Parlament stieß nicht nur die Bischöffe aus dem Ober-Hause, sondern machte es auch in Ansehung vieler anderer Dinge so arg, daß endlich eine öffentliche Ruptur zwischen dem König und dem Parlament erfolgte, und ihre Arméen gegen einander zu Felde zogen.

Anfangs fochte man mit abwechselndem Glücke. Als aber die Schotten dem Parlament mit zwanzig tausend Mann zu Hülffe kamen, wurde es dem König sehr überlegen, und dieser erlitt etliche harte Niederlagen. In seiner Noth sahe er sich Anno 1646. gezwungen zu denen Schotten überzugehen, und ein Asylum bey ihnen zu suchen. Alleine diese liefferten ihn dem Englischen Parlament, gegen eine Summa von vierzig tausend Pfund Sterling aus. Sie hatten zwar dabey bedungen, daß man dem König keyn leyd thun sollte; jedoch mankehrte sich in Engelland nicht daran, sondern fieng bald nach der Auslieferung, Anno 1647. an, ihm den Proceß zu machen. Das schlimmste vor den König war, daß dem Parlamentischen General Fairfax, ein Mitglied des Parlaments, Oliver Cromwel genannt, ein Erß-Independent in Religions-Sachen, adjungiret worden, welcher endlich alles in allem ward. Dieser riß den König aus denen Händen des Parlaments, setzte ihn auf die Insel Wight, bemächtigte sich der Stadt Londen, schlug die Schotten, welche sich nunmehr des gefangenen Königs annehmen wolten, zum Lande hinaus, und befahl endlich dem Parlament selber, daß es weiter mit dem König keine Traactaten mehr pflegen sollte, wie bishero geschehen war. Bald hernach da Cromwel wieder nach Londen kam, zerstreute er das alte Parlament gänzlich, und sagte ein neues, das aus seinen Cameraden und Creaturen bestunde, welches zum Theil Officiers, zum Theil Handwercks-Leute, alle aber Independenten waren. Das Ober-Haus ward ganz abgeschaffet, und das Unter-Haus sollte ins künfftige das Regiment alleine führen; der Königliche Name hingegen in Engelland nicht mehr gehöret werden. Endlich ward Anno 1648. ein Blut-Gerichte von 150. Personen aus dem neuen Parlament des Cromwels aufgerichtet. Dessen Präsident hieß Johannes Bratshau, und war ein gemeiner Mann, auch die Assessores bestunden aus Schneidern, Brauern und dergleichen Leuten. Vor diesem Tribunal sollte sich der König verantworten, und als er, wie leicht zu erachten, wider dieses Forum excipirte, so ward er, ohne alle Barmherzigkeit, als ein Feind des Vaterlandes, zum Tode verurtheilet, auch der Sentenz, wie bereits zuvor gedacht, in dem 49sten Jahre seines Alters, würcklich zur Execution gebracht. Von der Wache ist auch dem König, etliche Tage vor seinem Tod, alles ersinnliche Herzeleid

Erste Entrevuë.

R

leid angethan worden, und es haben ihm die Soldaten absonderlich den Tobacks-Rauch, den der König nicht riechen können, häufig in die Nase geblasen. Die Gemahlin Caroli I. war zu der Zeit nach Frankreich entflohen.

Nach diesem sollte Engelland nun wirklich in eine Republic verwandelt werden; wie denn auch bereits auf der Münze der Name *Reipublicæ Anglicana* gebraucht ward. Die Schott- und Irrländer hingegen tradirten mit dem flüchtig herum gehenden Cron-Prinzen *Carolo II.* der Anno 1650. nach Schottland gekommen, und daselbst gecronet worden. Das Englische Parlament castirte seinen General Fairfax gänzlich, weil es ihm nicht recht mehr traute; wogegen nunmehr Cromwel in Staats-Militair- und Civil-Sachen alles allein dirigitte. Dieser nun suchte mit aller Macht, Schottland und Irland mit Engelland verknüpft zu halten, und gieng zu dem Ende mit der Armée des Parlements zu Felde. Die Irrländer trieb er gar bald zu paaren. Auch über die Schotten, welche doch weit stärker waren als er, erfochte er bey Leith, unweit Dumbar, einen wichtigen Sieg. Fünfftausend Schotten blieben hieselbst auf dem Platz, eilff tausend wurden gefangen, und Cromwel eroberte das Schloß zu Edinburg. In dem folgenden 1651sten Jahr kam Carolus II. mit achtzehn tausend Schotten nach Engelland, hatte aber wenig Zulauff; wogegen er den 3ten September bey Worchester, vom Cromwel angegriffen und totaliter geschlagen ward. Carolus II. irrete erbärmlich herum, mußte auch einstmals drey ganzer Tage auf einem Baum sitzen, weil es sehr unsicher vor ihn gewesen; ist aber doch endlich in versteckter Kleidung nach Frankreich entkommen. Weil es nun schiene, als ob das Parlament alles erhalten hätte, wornach es gestrebet, wolte das Parlament die Armée abdanken. Allein Cromwel gieng nach Londen, ließ ein Parlements-Glied nach dem andern, bey dem Ermel, aus der Versammlung führen, das Parlements-Haus aber zuschliessen, und einen Zettel an dasselbe schlagen, als ob es zu vermietthen wäre. Jedoch setzte er gar bald ein neues Parlament, das wiederum aus lauter ihm ergebenen Leuten bestunde. Er hätte bey sogenannten Sachen gar leichtlich sich als König proclamiren und crönen lassen können. Weil er aber gar wohl wuste, daß der Königs-Titel etwas verhasstes bey denen meisten Engelländern war, ließ er sich nur zum *Protector der Republic Engelland* erklären.

Der Spanier.

Das ist ja eine recht erbärmliche Anarchie zu nennen, da in Engelland;
Schott-

Schottland und Irland, niemand gewußt, wer eigentlich Koch oder Keller gewesen.

Der Engelländer.

Gewisser Massen habt ihr recht, mein Freund! Könnet aber auch versichert seyn, daß Engelland niemals zuvor florisanter gestanden, als zu denen Zeiten Cromwels es gestanden hat. Er war ein gemeiner Gentleman von Geburt, hatte studiret und gereiset: Nachhero heyrathete er eines Brauers Wittwe, und ließ brauen; wie dahn sehr viele wackere Leute in Engelland Brauerey zu treiben pflegen. Sind aber Cromwels Glücke und Thaten, die ihr bißhero gehört, etwas erstaunens-würdiges; so könnet ihr versichert seyn, daß auch die Zeit seines Protectorats zu bewundern ist, welches fünf Jahre, nemlich von Anno 1653. bis 1658. gewähret hat, in welchem Jahr Cromwel gestorben ist. Mit denen Holländern führte er, unterm Prætext des Herrings-Fangs, einen glücklichen Krieg, und gewonne binnen einer Zeit von zwey Jahren, fünf See-Schlachten, machte aber Anno 1644. Friede mit ihnen. Krafft dieses Friedens mußte Carolus II. aus Holland weichen, allwo er sich damals befand, und seiner Schwester Sohn, der Prinz Wilhelm von Oranien, sollte auf ewig von der Statthalterschaft ausgeschlossen seyn. Alle Europäische Puissancen bewarben sich um die Freundschaft dieses Mannes, und es caressirten ihn absonderlich der König von Frankreich, Ludovicus XIV. wie dann auch um seiner willen, Carolus II. aus Frankreich nach Deutschland zu dem Churfürsten von Cölln entweichen müssen. Auch die Juden aus Asien schickten Anno 1655. eine Gesandtschaft an Cromwel, und hätten ihn lieber gar vor ihren Messiam angesehen. Er züchtigte die See-Räuber auf der Africanischen Küste, und schickte eine Flotte nach America, von der Jamaica, eine von denen wichtigsten Inseln, eingenommen worden. Mit Frankreich trat er wider die Spanier in eine Alliance; da dann durch die Engelländer und Franzosen, denen Spaniern der wichtige Hafen Dünkirchen entrissen, und denen Engelländern eingeräumt ward. Kurz zu sagen, wäre Cromwel kein Königs-Mörder gewesen, so hätte man an ihm nichts auszusetzen gehabt. Zu bewundern ist hiernächst, daß er eines natürlichen Todes gestorben; da man doch, fast alle Monate, eine neue Conspiration wider ihn entdeckt hat. Er wurde Königlich begraben, und ist zu Westmünster in die Begräbnisse derer Könige beygesetzt worden. Nachhero hat man den Körper wieder ausgegraben, den Kopff abgehauen, und solchen auf einen eisernen Pfahl gesetzt;

cket; der Rumpff aber ist unter dem Galgen verbrandt, und die Asche in das Wasser gestreuet worden. Dieses ist noch zu merken, daß sich zu seiner Zeit die Quäcker hauptsächlich in Engelland eingeschlichen haben.

Er hinterließ zwey Söhne, Richardum und Henricum. Der älteste Richardus sollte ihm in dem Protectorat succediren, kunte sich aber nicht maintainen, weil er die Klugheit und Qualitäten des Vaters nicht hatte. Also retirirte er sich auf seine Land-Güter, nahm sich keiner Affairen an, sondern ließ das Parlement machen, was es wolte. Da nun entstande erst eine rechte Anarchie in Eng-land. Diesen Zustand zog der General Georgius Monck in Erwegung, und weil ihm damals die ganze Schottländische Armée anvertrauet war, so gieng er mit derselben unvermuthet auf Londen loß, zerstreute das Parlement, und ruffte den rechtmäßigen Cron-Erben *Carolus II.* wieder in das Reich; wofür er unter andern, mit dem Titel eines Herzogs von *Albemarle* begnadiget ward. Er ist auch in die Königlische Begräbnisse zu Westminster beygesetzt, und sein Bildniß in Wachs pouffirt, in voller Kleidung allda zu sehen. Die beyden Söhne des Cromwels wurden flüchtig. Man hat ihnen aber nachhero zugestanden, wieder nach Engelland zu kommen. Nur in Londen und bey Hofe haben sie sich nicht dörffen sehen lassen. Einer davon ist erst vor etlichen Jahren gestorben, und man sagt, es sey der Richardus gewesen.

Carolus II. langte Anno 1661. an seinem Geburts-Tag in seinem väterlichen Königreich an, und regierte 25. Jahre, nemlich bis 1685. in welchem Jahre er, den 25. Februarii, in dem 55ten Jahre seines Alters gestorben ist. Er ließ einen General-Pardon publiciren; diejenigen aber, welche von dem Blut-Gerichte noch übrig waren, die seinem Vatter den Kopff abgesprochen hatten, blieben davon ausgenommen, und bekamen folglich ihren verdienten Lohn. Das geistliche und weltliche Regiment in allen dreyen Königreichen setzte er wieder auf den alten Fuß, und es wurde auch ein jährlicher allgemeiner Fast-Bet- und Buß-Tag angeordnet, GOtt zu bitten, daß er das vergossene Königlische Blut nicht an dem Lande rächen möchte. Dieser Buß-Tag bestehet noch bis auf diese Stunde. Anno 1662. vermählte er sich mit einer Portugiesischen Princeßin, und dieses war ein Anzeigen, daß ihm seine Mutter, ingleichen der viele Umgang mit Römisch-Catholischen, gute Neigung zu dieser Religion beygebracht. Tanger auf der Africanischen Küste bekam

bekam er zum Braut-Schatz mit, das aber der Englischen Nation weit mehr zur Last als zu Nutzen gereichet, wannhero es auch nachhero demoliret und verlassen worden. In eben dem Jahr verkauffte Carolus II. Dünkirchen an Frankreich vor fünff Millionen Thaler, und employirte das Geld zu seiner Wollust; welches gar nicht zu seinem Ruhm gereichet. Auch sonst hat er nicht viel rühmliches noch gutes gethan. Anno 1664. fieng er Krieg mit denen Holländern an, und nahm zum Prætext die Streitigkeiten, so sich auf der Küste von Guinea zwischen beyden Nationen ereignet hatten. Der Krieg lieff aber unglücklich vor Engelland. Hierzu kam noch 1665. die Pest, welche nur in London allein biß hundert tausend Menschen wegriffe. Item erstunde Anno 1666. zu London ein Brand, der vier ganzer Tage währete, durch welchen zum wenigsten dreyzehnen tausend Häuser im Rauch aufgegangen sind. Hierauf wurde Anno 1667. zwischen Carolo II. und denen Holländern, zu Breda, nicht nur ein Frieden, sondern auch Anno 1668. zwischen Engelland, Schweden und Holland eine Triple-Alliantz geschlossen, zu Beschützung derer Spanischen Niederlande, und den König von Frankreich zu verhindern, daß er seine Absichten auf dieselben nicht erreichen möchte; wodurch auch der zu Nachen erfolgte Friede vermittelt worden. Es währete aber nicht lange, so trat Carolus II. mit Frankreich selber in eine Alliantz, und half von Anno 1672. biß 1674. die Holländer von neuem bekriegen. Allein der Krieg lieff zur See nochmals unglücklich vor Engelland, und der König wurde vom Parlement gezwungen in dem lezt, besagtem Jahre einen Particular-Frieden mit denen Holländern zu schließen. Sein Bruder, der Herzog von Yorck, Jacobus, machte öffentlich Profession von der Römisch-Catholischen Religion, und es schlichen sich auch viele Römisch-Catholische bey Hofe und in dem Königreich ein. Altem Ubel nun vorzubeugen, machte das Parlement ein Gesetz, welches der Test genennet wird, Krafft dessen ein jedweder einen gewissen Religions-Eyd schwehren muß, wann er zu einem Amt in Engelland gelangen will. Es wolte auch ein Gesetz wider den Herzog von Yorck machen, und ihn von der Succession ausgeschlossen wissen. Hierüber zerfiel Carolus II. mit dem Parlement, und hat mehr als eines eben deswegen dissolviret. Aus seiner rechtmäßigen Ehe hat Carolus II. keine Kinder erzeugt; von unterschiednen Maitressen aber, worunter die Herzogin von Portsmouth, eine Französin von Geburt, die vornehmste, sind deren ein ganzes Duzend vorhanden gewesen, davon jeho noch etliche am Leben, als die Herzoge von St. Alban und Richmond, &c. Nach seinem Tod hat man in einer Casette sein Glau-

bens-Bekändniß gefunden, welches vollkommen gezeiget, daß er Römisch-Catholisch gestorben. Das Rühmlichste, was er gethan, ist dieses, daß er Anno 1670. die berühmte Königliche Societät derer Wissenschaften zu London gestiftet hat.

Ihm succedirte sein Bruder, der mehr-erwähnte Herzog von York. Unter denen Königen von Engelland heisset er *Jacobus II.* hat sich aber länger nicht als drey Jahre, nemlich von Anno 1685. bis 1688. auf dem Thron maintainiret. Seine erste Gemahlin war Anna Hyde, eine Protestantin, Grafsens Eduardi von Clarendon, Cantzlers von Engelland Tochter. Mit dieser erzeugte er unter andern Kindern, die bald wieder verstorben, zwey Prinzen, Maria und Anna, welche beyderseits in der Protestantischen Religion erzogen worden; wann man nicht etwa der Anna einen heimlichen Beschnack von der Römisch-Catholischen Religion beygebracht hat. Als die erste Gemahlin des Jacobi II. Anno 1671. gestorben war, gieng er Anno 1673. nach Italien, und verheyrathete sich den 21sten Novembr. mit Maria Beatrix Eleonora, Herzogs Alphonsi II. zu Modena Tochter.

Als die Troupen des Parlements Anno 1645. Oxford einnahmen, ward Jacobus II. gefangen, echapirte aber, und entwich in die Niederlande, hat auch der Cron Spanien gedienet. Als sein Bruder Carolus II. auf den Englischen Thron gelangete, wurde er Admiral, hat aber niemals sonderliche Ehre eingelegt. Bald nach dem Todt Caroli II. unterstunde sich der älteste von seinen natürlichen Söhnen, Jacobus, Herzog von Montmouth genannt, ungeachtet ihn sein Vater vor einen Bastard declariret hatte, den Thron dem König Jacobo II. zu disputiren. Solches geschah unter dem Vorwand, als ob seine Mutter, eine Adelige Fräulein aus der Provinz Wallis, seines Vaters rechtmäßige Gemahlin gewesen wäre. Viele vornehme und andere Engelländer haben auch festiglich geglaubt, daß Carolus II. zu der Zeit, als sein Vater im Gefängniß gesessen, er aber in der Irre herum gegangen, sich mit der Mutter des Herzogs von Montmouth würcklich, obschon heimlich, habe trauen lassen. Jedoch dem seye wie ihm wolle; so war doch das Glück dem Herzog von Montmouth gar nicht favorable, sondern er fiel dem König Jacobo II. in die Hände, und wurde enthauptet. Eben dieses wiederfuhr dem Schottländischen Grafen von Argyle, und andern mehr, die seine Parthey gehalten hatten. Nachhero hätte Jacobus II. können glücklich und

und ruhig leben. Allein er nahm sich vor die Römisch-Catholische Religion in Engelland einzuführen, und die Protestantische zu unterdrücken, worinnen er seinem Beicht-Vater, Pat. Peters genannt, einem Jesuiten, allzusehr Gehör gab. Jacobus II. trachtete auch sonst den ganzen Staat umzukehren, das Parlement abzuschaffen, und sich vollkommen souverain zu machen.

Den 10ten Junii 1688. erscholle ein Geschrey, als ob dem König Jacobo II. von seiner Gemahlin ein Prinz gebohren wäre, den man nachhero, bey der Tauffe, Jacobus Franciscus Eduardus genannt. Weil sich aber bey seiner Geburth, die in Engelland sonst benöthigten und gebräuchlichen Zeugen nicht gegenwärtig befunden, breitete sich ein Gerüchte aus, der prärendirte Prinz seye ein falsch unterschobenes Kind, und zwar ein Müllers Sohn, welches noch jezo von vielen tausend Menschen festiglich geglaubt wird. Möchte aber gleich dieses nicht seyn; so kan er doch nimmermehr vor einen Königlichen Prinzen von Engelland passiren, weil er nicht Gesezmäßig gebohren. Denn in Engelland regieren die Geseze, und wollen, daß bey der Geburth eines Kindes aus Königlichen Geblütthe, welches dereinsten succediren sollte, oder succediren kan, gewisse, sichere, und unverwerffliche Zeugen seyn sollen.

Auf dieses alles hatte der Stadthalter in Holland, Prinz Wilhelm von Oranien, des Königs Jacobi II. Schwieger-Sohn ein wachstames Auge, und nahm sich vor, denen Engelländern in ihrer Noth kräftigst beyzustehen, correspondirte auch zu dem Ende mit vielen Grossen des Königreichs. Er stieg auch, Anno 1688. den 10ten Novembr. mit einer Armée von eilff tausend Mann in Engelland an das Land, und ward von allen redlichen Engelländern mit grossm Jauchzen empfangen. Jacobus hingegen sahe sich auf allen Seiten verlassen, und mußte flüchtig werden. Seine Gemahlin schickte er, nebst dem kleinen Jacobgen, oder prärendirten Prinzen von Wallis den 2ten Januarii Anno 1689. nach Frankreich voraus, und er selber folgte bald nach.

Wilhelmus III. bestieg indessen, nebst seiner Gemahlin Maria, mit Genehmigung des größten Theils der Nation, den Königlichen Thron. Bey derselben Majestäten wurden Anno 1689. mit einander gecrönet, und die Regierung

gierung unter beyder Namen geführt. Die Schottländer nahmen Wilhelmum III. ebenfalls vor ihren König an, und warffen sich mit Freuden in seine Arme, nachdem der Commandant des Schlosses zu Edinburg, Namens Gordon, einige Complimenten gemacht hatte. Wilhelmus III. war indessen nicht nur ein Schwieger, Sohn des Königs Jacobi II. sondern auch von dessen leiblichen Schwester gebohren. In Holland hat er schwere Verfolgungen ausstehen müssen, biß er sich bey der Stadthalterschafft maintainiren konnte, woran sein Vater Ursache gewesen, als der sehr gefährliche Anschläge wider die Republic im Schilde geführt. In denen Kriegen wider Frankreich hat er, als General-Capitain von denen Vereinigten Niederlanden, von Anno 1672. an, viele Proben seines Helden-Muths gezeigt.

Unterdessen versuchte Jacobus II. Anno 1689. sein Glück in Irland, alwo er sich mit einer Französischen Armée einfand, einen grossen Anhang von denen Römisch-Catholischen Einwohnern bekam, und Anfangs grosse Progressen machte. Als sich ihm aber Wilhelmus III. entgegen stellte, wurde Jacobus II. Anno 1690. bey dem Fluß Boine heftig geschlagen, und wieder nach Frankreich gejaget. In dieser Baraille büßte Wilhelmus den tapffern General Schomberg ein. Anno 1692. that Wilhelmus wieder eine Campagne in Irland, schlug die Franzosen nochmals, und brachte das ganze Land unter seine Devotion.

Jacobus II. ist seit dem nicht mehr nach Engelland gekommen, derer vielen gemachten Projecte ungeachtet, sondern den 16. Sept. 1701. in Frankreich gestorben. Dasselbst hat ihm seine Gemahlin, aus dem Hause Modena, Anno 1692. noch eine Prinzessin gebohren, Maria Louise genannt, welche Anno 1712. gestorben. Im übrigen sind von ihm vier natürliche Kinder bekannt worden, worunter der noch jetzt lebende Herzog von Berwick, und Marrschall von Frankreich, der erste und vornehmste ist. Denn der Wollust ist er im höchsten Grad ergeben gewesen.

König Wilhelmus III. hat, von der Zeit an, da er den Englischen Thron bestiegen, auch noch denen meisten Campagnen in denen Spanischen Niederlanden beygewohnet, und mächtige Arméen wider Frankreich, mit grossen Ruhm commandiret. Anno 1695. starb ihm seine Gemahlin, und
Anno

Anno 1697. mußte ihn auch Frankreich vor einen König von Engelland, Schottland und Irreländ, Krafft des Ryswickischen Friedens, erkennen. Es haben sich viele Conspiraciones wider ihn angesponnen, die aber alle glücklich entdeckt und zernichtet worden. Als Anno 1700. den 10. Augusti, der noch übrige einzige Sohn der Prinzessin Anna, und vermuthliche Fortpflanzer seines Hauses, Wilhelmus Herzog von Gloucester mit Todt abgieng, veranlassete und machte Wilhelmus III. dasjenige mehr-ermehnte Gesetz, Krafft dessen die ganze Römisch-Catholische Linie, auf ewig, von der Succession auf dem Britannischen Thron ausgeschlossen, und das Recht, zu succediren, auf die Protestantische Linie in dem Hause Hannover transferiret ward; und dieses ist das Gesetz, welchem wir Engelländer unsere jetzige ganze Glückseligkeit zu danken haben. Endlich starb Wilhelmus den 19ten Martii Anno 1702. in dem 52sten Jahre seines Alters, nachdem er in Engelland 13. Jahre regieret, und einige Zeit zuvor, auf der Jagd, einen sehr schweren Fall gethan hatte, auch sich preparirte, aufs neue, wider Frankreich zu Felde zu gehen; allermassen er mit dem Kayser und andern Puissancen, in die bekannte grosse Alliance wegen der Spanischen Succession getreten war.

Ihm succedirte die Prinzessin Anna, des Königs Jacobi andere Tochter, die er mit seiner ersten Gemahlin, Anna Hyde, erzeugt hatte, Maria, der Gemahlin des Wilhelmi Schwester. Sie hatte sich bereits Anno 1683. mit dem Prinzen Georgio, des Königs in Dännemarc Friderici III. jüngsten Sohn, in dem 20sten Jahre ihres Alters verheyrathet, und aus solcher Ehe 13. Kinder erzeugt, wovon aber zu der Zeit, als sie den Königlichen Thron bestiegen, keines mehr am Leben gewesen, und sie hat auch nachhero keines mehr zur Welt gebohren. Sie trat in alle, von dem glormüdigsten verstorbenen Wilhelmo III. genommene Measures, continuirte folglich die Alliantz mit dem Kayser, denen General-Staaten und andern Puissancen, wider Frankreich und Spanien, um zu machen, daß diese letztere Monarchie dem Hause Oesterreich abgetreten werden müste. Also ward der Krieg Anno 1702. angefangen, auch mit großem Ruhm und Glücke bis Anno 1711. fortgeführt. Marlborough commandirte die in denen Niederlanden agirende Englische National- und andere Troupen, welche in Englischem Sold stunden. Anno 1704. gieng Marlborough nebst der, unter seinem Commando gestandenen, Armée nach Teutschland, ersochte nebst dem Prinzen Eugenio den berühmten Sieg bey Höchstädt, oder Blindheim, (nach welchem letztern Ort man diese Bataille in Erste Entrevüe.

Engel-

Engelland zu nennen pfleget, weil der lincke Flügel, den Marlborough commandiret hat, sich biß dahin erstrecket,) und bedeckte nachhero die Belagerung vor Landau, so lange biß diese Festung denen Franzosen wieder entrissen war. In denen Niederlanden ist nachhero Bataille über Bataille gewonnen, auch eine Festung, und eine Provinz, nach der andern erobert worden. Auch an alle dem, was in Spanien vorgegangen ist, haben die Englischen Waffen, zu Wasser und zu Lande allemal den größten Theil gehabt. Anno 1704. eroberten wir Gibraltar, und besetzten es mit unseren eigenen Troupen. Was wir aber zu der Eroberung der Stadt Barcelloga in Catalonien, auch nachhero, da es die Feinde Anno 1706. belagerten, zu dessen Erhaltung, und dann zu dem Entsatz des Orts contribuiret? solches ist aller Welt bekannt. In dessen ist das große Werck der Union, zwischen Engelland und Schottland, welches die Königin Anna so glücklich zu Stande gebracht, die Crone aller ihrer Thaten zu nennen. Diese Union fieng sich den 1sten May 1707. an, und Krafft derselben sollen beyde Königreiche, führohin, als nur ein einiges regardiret werden, und in allen Stücken unter dem Namen von Groß-Britannien vereinbaret seyn. In Ansehung derer Imposten und Auflagen hingegen befindet sich ein sehr großer Unterschied, und Engelland träget weit mehr als Schottland, weshalb auch Schottland mehr nicht als sechzehn Pairs ins Ober- und fünff und vierzig Glieder ins Unter-Haus zu schicken befugt ist, die das ganze Königreich Schottland, bey der Versammlung des Parlements representiren müssen. In Summa, die Königin Anna gab lauter guten Rathschlägen Gehör, so lange ihr Gemahl, der Prinz Georgius lebte. Als aber dieser den 28sten Octobr. Anno 1708. starb, neigte sie sich auf die Seite derer Torris, oder besser zu sagen, derer Jacobiten, die dem Pretendenten geneigt waren. Das ganze Whigische Ministerium hingegen, und die ganze Whigische Parthey, fiel nach und nach, dergestalt, daß sie Anno 1711. völlig ruiniret war. Die Königin und das neue Torrische Ministerium veranlasseten die Utrechtischen Friedens-Tractaten, und schlossen mit Frankreich erstlich einen Stillstand derer Waffen, hernach aber zu Ende des 1712ten Jahres einen Particular-Frieden, giengen mithin gänzlich von der großen Alliance ab, und machte, daß solche getrennet ward. Dieses hielt man damals vor einen Staats-Fehler. Seit dem aber hat man gesehen, daß es so unrecht nicht gethan gewesen, wann unsere Ministerium in Engelland nur sonst aufrichtige Absichten dabey gehabt hätte; angesehen wir Gibraltar behalten, auch sonst noch sehr schöne Vortheile, durch den Utrechtischen Frieden erlangt. Allein die Königin

Königin und ihr Ministerium haben sich, in denen letztern Jahren ihrer Regierung, sehr verdächtig gemacht, daß sie dem Prätendenten zu favorisiren gesucht, zu welchem Ende wunderliche Projecte auf das Taper gekommen seyn solten, das Haus Hannover um die Succession zu bringen. Jedoch der Himmel machte einen Strich durch die ganze Rechnung, und forderte die Königin den 1ten Augusti Anno 1714. in dem 51sten Jahre ihres Alters, und in dem 13den ihrer Regierung, von der Welt, zu einer Zeit, da sich dessen niemand vermuthete.

Also ward, gleich denselben Tag, als die Königin Anna verschied, Georgius I. Ludovicus, Churfürst von Hannover, als ein Sohn und Erbe seiner Mutter, der wenig Wochen zuvor verstorbenen verwitbten Churfürstin, Sophia, die eine Tochter des unglückseligen Churfürsten von der Pfalz, Friderici V. und eine Enckelin Königs Jacobi I. aus dem Hause Stuart gewesen, wie solches alles bereits gedacht worden, als König von Groß-Britannien, Frankreich und Irland proclamiret. Er fandte sich auch bald hernach, im September persönlich in Engelland ein, nahm Possession vom Thron, und ward den 30sten Octobr. gecrönet. Seit dem hat er, bey nahe dreyzehn Jahre regieret, biß er, in der Nacht, zwischen dem 21. und 22sten Junii dieses 1727sten Jahres zu Osnabrück in G D T verschieden ist. Niemals hat ein Fürst vor ihm den Englischen oder Groß-Britannischen Thron besessen, der, in Ansehung aller Qualitäten, dessen würdiger gewesen, oder den Scepter mit mehr Frömmigkeit und Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Klugheit geführt, wie er. Nichts ist ihm so sehr auf dem Herzen gelegen, als die Freyheiten und Gerechtigkeiten seiner Unterthanen sowohl, als seine eigenen Regalien und Prærogativen zu handhaben, alle Gefahr von der Englischen Kirche abzuwenden, allen Gewissens-Zwang zu verhüten, zu machen, daß der Wohlstand und die Glückseligkeit bey allen Völkern, die unter seinem Scepter gestanden, blühen möchten; gegen alle Ausländische Puissancen und Nachbarn aber, billig, freundlich, friedfertig, gerecht, und seinen Allürten treu zu seyn. Auch hat niemals ein König von Engelland, oder Groß-Britannien, ein so wachsame Auge auf alle Europäische Affairen gehabt, wie der Glorwürdigste Georgius I. noch die Balance so, wie er, zu erhalten, und alle anscheinende Gefahr, mit so grosser Sorgfalt, abzuwenden gesucht.

Gleich nach seiner Ankunft in Engelland, Anno 1714. machte er eine grosse Veränderung in der Regierung, und brachte die Whigische Parthey wieder empor. Viele Ubelgesonnene aber, und darunter auch der Herzog von Ormond, welcher nunmehr, nachdem man ihn seines Titels beraubet, bey uns in Engelland, Jacob Buttler, heisset, mußten vor seinem Angesichte flüchtig werden. Mit Frankreich that er viele Handel ab, welche einen neuen Krieg veranlassen knten, machte, daß der Hafen zu Dünkirchen vollends gefüllet, der Bau eines neuen Hafens aber, zu Mardyck, unweit Dünkirchen, unterlassen wurde. Es brach in Engelland und Schottland, Anno 1715. und 1716. eine starcke Rebellion aus, welche der Glorwürdigste König Georgius I. glücklich dämpffete, einige Urheber davon straffete, und der Prätendent, welcher in Schottland angelanget war, mußte gleichsam mit Flügeln wieder davon fliegen.

Als nachhero Spanien weitläufftige Anschläge auf die in Italien, und in denen Italiänischen Gewässern gelegene, ehemals zu der Cron Spanien gehörige, in dem letztern Successions-Krieg aber entweder verlohren gegangene, oder durch den Utrechtischen Frieden abgetretene Lande, Königreiche und Inseln, im Schilde führete, auch Anno 1716. die Insel Sardinien eroberten, und Anno 1717. Sicilien attaquirte, da jene der Kaysers besaßen, und diese Savoyen innen gehabt, schickte der glorwürdigste Georgius I. eine Flotte dahin, von der die Spanische Flotte geschlagen, auch alle ihre Measures zernichtet worden. Dieser Krieg war vor den Kaysers um so viel gefährlicher, weil er mit den Türcken in einen andern Krieg verwickelt wurde, und die Spanier hätten unfehlbar in ihren Absichten reussiret. So aber, da die Englische Flotte darzwischen kam, mußten die Spanier alles Eroberte wieder abtreten, auch Sicilien verlassen, und mit grosser Schande zurücke nach Hause kehren. Solches um so viel eher zu befördern, schloffe der Glorwürdigste Georgius I. mit dem Kaysers und Frankreich eine Alliance, so die Quadruple-Alliance genennet ward, weil die Holländer ebenfalls darein treten sollen. Hiernächst vermittelte der Glorwürdigste König, daß Savoyen, dem Kaysers, Sicilien abtrat, und dargegen Sardinien annahm. Auch hat der Glorwürdigste Georgius I. dem Kaysers, bey Schließung des Friedens mit denen Türcken zu Passarowitz treffliche Dienste geleistet. In die Ost-See hat unser verstorbener Monarch etliche mal mächtige Flotten geschicket,

set, die erstlich den letztern König von Schweden abgehalten, neue gefährliche Dinge zu unternehmen; hernach aber den Russischen Kaysar verhindert, daß er nicht das ganze Königreich Schweden ruiniren können, da er es mit grosser Gewalt angefallen. Auch in dem vorgangenen 1726. und in dem jetzigen 1727. Jahr wurden Flotten von dem gloriwürdigsten Georgio I. in die Ost-See, zu Beybehaltung des Friedens in dem Norden abgeschicket, nicht achtende, daß er durch Absendung jener, und dieser beyden letzten Flotten, mit dem Russischen Hof in grosse Weislauffigkeiten gerathen. Weil auch Spanien mercken lassen, daß es aufs neue wunderliche Anschläge im Kopffe stecken habe, wodurch ganz Europa in Verwirrung und Gefahr gesetzt werden können, und zu dem Ende Anno 1725. einen bedenklichen Frieden mit dem Kaysar zu Wien geschlossen; so ist in eben dem Jahr die Welt berühmte Hannoverische Allianz zwischen Engelland, Frankreich und dem König von Preussen getroffen worden. In diese Alliance sind auch Anno 1726. die Generalstaaten, in dem 1727sten Jahre aber die Cronen Dännemarc und Schweden getreten. Mit andern Fürsten hat sich der gloriwürdigste König Georgius I. ebenfalls in Freundschafts-Bündnisse eingelassen, wie z. E. mit dem Landgrafen von Hessen-Cassel, der zwölf tausend Mann, nemlich acht tausend zu Fuß, und vier tausend zu Pferd, zum Dienst der Cron von Groß-Britannien parat hält. Nach America ist im veraangenen 1726sten Jahre eine Englische Flotte abgegangen, von der eure Silber-Gallionen, noch bis auf diese Stunde, bloquirt gehalten werden, und auf der Spanischen Küste schwimmt ebenfalls eine Englise Flotte herum. Solchs alles ist um so viel desto nöthiger gewesen, weil ihr Spanier mit denen Feindseligkeiten, in diesem Jahr, durch die Belagerung von Gibraltar wirklich den Anfang gemacht. Indem es aber geschienen, als ob das Kriegs-Feuer an vielen Orten zugleich, absonderlich in denen Niederlanden ausbrechen wolte, hat der gloriwürdigste Monarch Georgius I. selber wieder Friedens-Vorschläge gethan, und die bekannten Preliminar-Articul veranlasset, wegen eines Friedens-Congresses, der noch in diesem Jahre, zu Aachen, oder sonsten wo, seinen Anfang nehmen sollte. Hierdurch hat unser großmächtigster König, dessen Gedächtniß gebenedeyet seye! sein billiges und friedliebendes Gemüthe vollkommen an den Tag geleyet, und alle Welt überzueget, daß er nichts als Friede und Gerechtigkeit suche. Man weiß demnach ganz gewiß, daß wann ein jedweder so aufrichtig, so gerecht und so friedfertig handelte, wie der verstorbene gloriwürdigste König von Groß Britannien Georgius I. gethan hat,

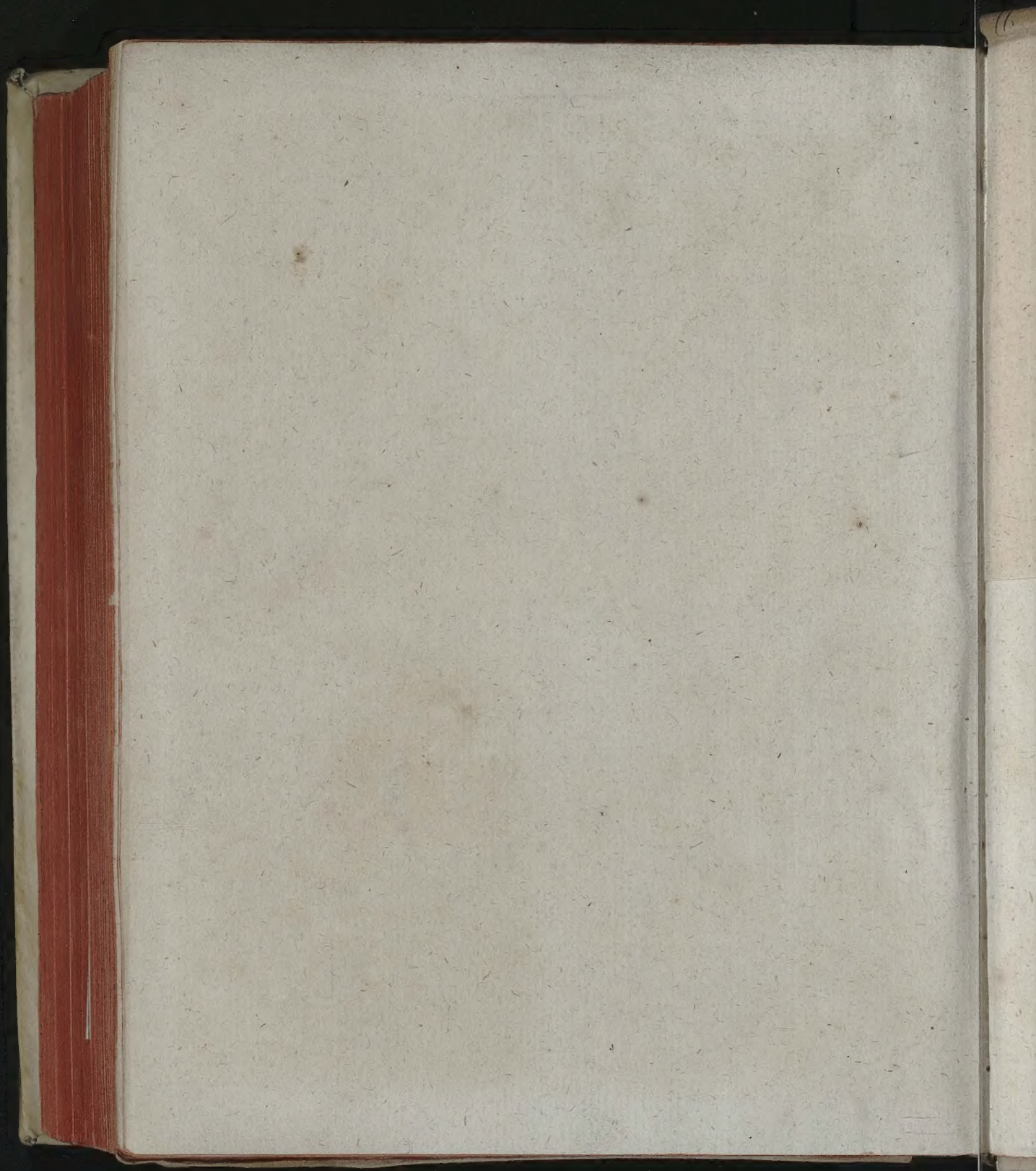
wenig Christen-Blut vergossen werden würde. In Summa, der glorwürdigste König *Georgius I.* war ein Monarch, der in Europa, Asia, Africa und America admiriret, geehret und geliebet, auch zum Theil gefürchtet worden. Sein Gedächtniß seye nochmals gebenedeyet!

Hierauf hätte der Spanier gerne etwas geantwortet und eingewandt. Weil er aber den Engelländer in dem größten Eyffer und Hitze vor seinen letztverstorbenen König sahe, schwieg er vor dieses mal stille. Dagegen stunden der Engelländer sowohl als der Spanier auf, giengen mit einander zum Wirthshaus hinaus, und ein jedweder erhub sich nach seinem Quartier, des festen Vorsatzes, ehestens wieder zusammen zu kommen.



0
1
41
74
33
7
2
4
ele
q.
r m
eg.

6
titul



Biblioteka Jagiellońska



stdr0025622

